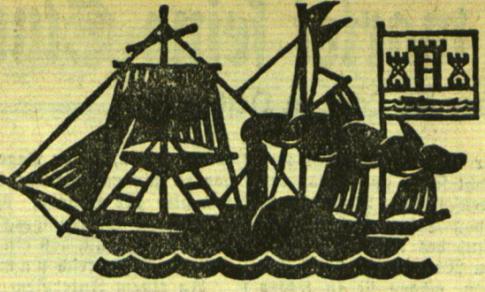


Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abnehmer 4.50 Litās, mit Zustellung 5.— Litās. Bei den Postanstalten: In Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litās monatlich, 15.30 Litās vierteljährlich. In Deutschland 2.14 Mark, mit Zustellung 2.50 Mark monatlich. Für durch Streifen, nicht geschickte Briefe, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Abrechnung des Bezugsbetrages nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingelangter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Geschäftsstelle: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/8 Uhr morgens bis 1/2 Uhr abends. Fernsprech. Nummern 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung), Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereibüro). Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spalts im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Restanten im Memelgebiet und in Litauen 1.10 Litās, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewähr Rabatt kann im Konturfall, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgegeben werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

# Memeler Dampfboot

Südbende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 41

Memel, Sonnabend, den 17. Februar 1934

86. Jahrgang

## Aus Bürgerkrieg wird Säuberungsaktion

Keine direkten Kämpfe, keine Sturmangriffe — Ruhige Nacht an der Wiener Front

dnb. Wien, 16. Februar.

Die Anzeichen, daß der Bürgerkrieg in Oesterreich vor dem Zusammenbruch steht, sind durch die letzten Ereignisse bestätigt worden. Zusammenfassend kann gesagt werden, daß die Regierungstruppen jetzt nicht mehr in direkte Kämpfe verwickelt, Sturmangriffe nicht mehr notwendig sind und daß das Vorgehen der Truppen immer mehr den Charakter einer Säuberungsaktion annimmt.

Die letzte Nacht ist in Wien so gut wie vollkommen ruhig verlaufen. Nur gegen Mitternacht kam es plötzlich in drei verschiedenen Stadtteilen zu Schießereien, die, wie eine sorgfältige Nachprüfung ergeben hat, lediglich auf die hochgradige Nervosität der völlig übermüdeten Truppen zurückzuführen sind. Einem Posten war nämlich unabsichtlich ein Schuß aus seiner Pistole losgegangen und dieser eine Schuß wurde zum Alarmfahnen dafür, daß in den verschiedenen Stadtteilen die Postenkettens blindlings ein längeres Salvenfeuer abgaben. Abgesehen von diesem Zwischenfall hat in Wien, wie gesagt, volle Ruhe geherrscht. Überall ist eine Forderung der Marmbereitschaft in Erscheinung getreten. Zahlreiche Mannschaften sind in ihre Quartiere zurückgeführt. Das Beerdigungsgewehr ist aufgelöst worden.

Bis gegen Donnerstag mittag sind bei der Wiener Polizei 34 Maschinengewehre, über 1000 Gewehre, mehr als 40000 Schuß Munition und eine große Anzahl von Handgranaten abgeliefert worden.

Ueber die Lage in Wien wurde am Donnerstag um 18.30 Uhr von zuständiger Seite folgender Bericht ausgegeben:

Der Bezirk Simmering ist jetzt bis zu der von den Truppen gezogenen Sperrlinie, dem Bahndamm der Aspern-Bahn, gesäubert worden. Das jenseits liegende Gebiet soll in der Nacht gesäubert werden. Der Bezirk Simmering zeigt überall die Spuren der schweren Kämpfe der letzten Tage. Fast alle Häuser weisen Spuren von Schüssen auf. Besonders schwer sind die Gemeindehäuser mitgenommen, um die einzeln gekämpft worden ist. Granaten haben hier tiefe Löcher in das Mauerwerk geschlagen. Maschinengewehrsalven haben überall deutliche Spuren hinterlassen. Hier wurde Gebirgsartillerie eingesetzt.

Im Gemeindebad Innere Hof ist gegenwärtig eine breit angelegte Entwaffnungsaktion im Gange. Alle Hausbewohner sind aufgefordert worden, unter Zusage der Straflosigkeit die Waffen abzuliefern. Im Hof türmt sich ein Waffenhaufen

aus Maschinengewehrteilen, Handgranaten, Trommelrevolvern, Infanteriespaten, Stahlhelmen und den überall besonders zahlreich aufgefundenen Sprengbüchsen. Zur Unterbringung der Werkstücke sind zwei große Gebäude als provisorische Arzete eingerichtet worden.

Die Einnahme des seit Tagen schwer umkämpften Baar Berges vollzog sich, wie verlautet, in den gestrigen Nachmittagsstunden entgegen allen Erwartungen ohne weitere Kampfhandlung. Auf die Aufforderung der Truppen zur Uebergabe räumten die „Schutzbündler“ den Baar Berg und flohen in großer Zahl über Zäune und Mauern. Die Besetzung des Baar Berges, der als strategisch wichtiger Punkt angesehen wurde, vollzog sich dann in aller Ruhe. Auch der Karl-Marx-Hof ist jetzt ohne Kampf von den Truppen besetzt worden. Die Waffensuche ist dort in vollem Gange.

Ueber die Lage am Donnerstag vormittag wurde von amtlicher Seite folgender Bericht abgegeben:

In Floridsdorf werden die von den „Schutzbündlern“ bisher besetzten Polizeiwahlfale einzeln planmäßig gesäubert,

ohne daß die Truppen auf ernstes Widerstand stoßen.

Im Floridsdorfer Abschnitt wird überall ein Zurückweichen der „Schutzbündler“ festgestellt. Die Säuberung wird jetzt über Kagran und Fedelee hinaus ausgedehnt. In den Gemeindehäusern dieses Abschnittes sind viele tausend Schuß Maschinengewehr- und Gewehrmunition und eine ganze Anzahl von Maschinengewehren gefunden worden.

Auf dem Dach des Karl-Marx-Hofes, um den sich in den letzten Tagen besonders heftige und blutige Kämpfe abgespielt haben und der mehrfach den Besitzer wechselte, haben sich die „Schutzbündler“ ein Maschinengewehrnest eingerichtet und beschießen von

dort aus die Umgebung. In den Mittagsstunden ist daher eine Batterie angelegt worden, die den Karl-Marx-Hof zurückgewinnen soll.

Auf den Appell des Bundeskanzlers hin haben sich nach offizieller Angabe einige hundert „Schutzbündler“ gemeldet. In den Bundesländern, insbesondere in den großen Industriezentren Linz, Bruck und Steyr herrscht nach offizieller Angabe vollkommene Ruhe.

Die Polizeidirektion Wien hat für Sonnabend abend die Wiedereröffnung der Theater- und Kinovorstellungen zur normalen Zeit gestattet.

dnb. Wien, 16. Februar.

Aus Steyr wird gemeldet, daß dort der Widerstand der „Schutzbündler“ als gebrochen betrachtet werden kann. Bereits am Mittwoch hatten die Truppen die letzten Stellungen der Marxisten eingenommen. In der Stadt herrscht vollständige Ruhe, der Verkehr sei normal. Außerhalb der Stadt befindet sich zur Zeit — Donnerstag nachmittag — noch ein kommunistisches Nest, das gegenwärtig von der Gendarmrie überwacht wird und im Laufe des Tages gefäubert werden soll.

Eine Meldung von Donnerstag nachmittag aus Gelsensee im Salzkammergut besagt, daß dort der „Schutzbund“ die Arbeiter des Sodawerkes, der Weberei und der staatlichen Salinen zusammengezogen, das Postamt und die Gendarmrie-Kaserne

besetzt und die Gendarmen sowie „Heimwehr“-Leute gefangen genommen hat. Eine Tunnelmauer ist gesprengt worden, um Material zur Errichtung von Barrikaden zu erhalten. Maschinengewehre verhindern ein Vordringen des Militärs.

### „Lieber Hitler als Dollfuß!“

dnb. London, 16. Februar. John Segrae meldet der „News Chronicle“ aus Wien: Die Erwartung, daß die österreichische Arbeiterschaft in ihrer Verweisung zu den Nationalsozialisten übergehen werde, hat sich bereits bestätigt. „Lieber Hitler als Dollfuß!“ und ähnliche Worte konnte ich gestern bei einem Besuch in einem Arbeiterviertel hören, das schwer unter der Besetzung gelitten hat. Die Zeitungen fahren — auf Weisung von oben her — fort, irreführende Darstellungen über die Ursachen und den Verlauf der Unruhen zu veröffentlichen. Um dem Publikum die volle Kenntnis der Tatsachen vorzuenthalten, hat die „Heimwehr“ am Donnerstag die Geschäftsstellen der größten Zeitungsvertriebsgesellschaften übernommen, um die ausländischen Blätter einer Zensur zu unterwerfen, bevor sie an Zeitungsänderer gehen. Auch alle Photographien, die von den Pressephotographen an ihre Zeitungen versandt werden, unterliegen einer Zensur.

### Vom österreichischen Kriegsschauplatz



Unser Bild ist eine Kartenskizze vom heutigen Oesterreich, aus die die Lage der Hauptkampfpunkte, Wien-Floridsdorf, Mödling, Bruck, Graz, Linz, Innsbruck usw. ersichtlich wird

## Schlechte Aussichten für Edens Rundreise

Sonnabend in Paris, Montag nach Berlin, am 26. Februar in Rom

dnb. London, 16. Februar.

Die französische Antwortnote auf die letzte deutsche Denkschrift und die heute bevorstehende Abreise des Lord-Geheimsekretärs Eden zu seinen Besuchen in Paris, Berlin und Rom haben die Aufmerksamkeit wieder auf die Abrüstungsfrage gelenkt.

Der Parlamentskorrespondent der „Times“ schreibt: Bei seinen Besuchen in den drei Hauptstädten wird Eden die britische Abrüstungsdenkschrift erläutern und feststellen suchen, wie weit sie eine Grundlage für Deutschlands Rückkehr zur Abrüstungskonferenz und zum Völkerbund und schließlich für eine Abrüstungskonvention bilden könnten. Es wird nicht angedeutet, daß die Denkschrift das letzte Wort über den Gegenstand darstellt. Aber die britischen Minister glauben, daß sie Möglichkeiten für eine vereinbarte Regelung der noch nicht überwundenen Schwierigkeiten bildet. Eden hofft, den Ministerpräsidenten Doumergue und den Außenminister Barthou am Sonnabend zu sprechen. Er wird am Montag nach Berlin weiterreisen. In Rom wird Eden am 26. Februar mit Mussolini zusammentreffen. — In einem

Beitrag macht „Times“ die Andeutung, daß England vielleicht in der Sicherheitsfrage unter gewissen Voraussetzungen ein Angebot machen werde, das über das der letzten Denkschrift hinausgeht.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ berichtet: Auf einer gestrigen Sitzung des Kabinettsausschusses für die Abrüstungsfrage wurde die französische Note geprüft. Es herrscht die Auffassung, daß sie eine entscheidende Vertiefung der französischen Haltung zeigt. Eden wird sich keine Illusionen über die Schwierigkeiten seiner Mission machen.

Der diplomatische Korrespondent des „News Chronicle“ schreibt u. a.: Wenn Eden bei seiner Rückkehr einen leidlich hoffnungsvollen Bericht erstatten könnte, dann bestünde gute Aussicht darauf, daß die britische Regierung vorschlagen werde, eine Konferenz von acht oder neun Staaten nach einem anderen Ort als Genf einzuberufen.

dnb. London, 16. Februar. Lord-Siegelbewahrer Eden ist heute zu seiner Europa-Rundreise nach Paris abgereist.

## Reinigungsaustausch zwischen Rom-London-Paris über die Lage in Oesterreich?

dnb. Paris, 16. Februar. Der Londoner Berichterstatter der „Havas“-Agentur will erfahren haben, daß gegenwärtig ein Meinungsaustausch zwischen Rom und London einerseits und London und Paris andererseits über die Lage in Oesterreich und die deutsche Politik gegenüber Oesterreich gepflogen werde. Höchstwahrscheinlich werde diese Frage auch den Gegenstand der Besprechungen bilden, die der Lord-Siegelbewahrer Eden mit den Regierungen der verschiedenen Mächte haben werde.

### Dollfuß wird Mäßigung empfohlen

dnb. London, 16. Februar. In der Presse, deren Hauptinteresse nach wie vor den österreichischen Vorgängen gilt, wird allgemein die Hoffnung ausgesprochen, daß es nicht zu der von den Sozialisten vorausgesetzten „Hürchtungsorgie“ kommen werde. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ erfährt, die britische Regierung habe „in der distinktesten und freundschaftlichsten Weise“ dem Bundeskanzler und der österreichischen Regierung gegenüber der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß diese Mäßigkeit zeigen werde. Die neue französische Regierung habe, wie es heißt, in Wien ähnliche Ratschläge gegeben. Großbritanniens Rat sei im Verlaufe diplomatischer Erörterungen gegeben worden und habe keinen formellen Schritt bedeutet.

### Wer wird Sieger sein?

dnb. Berlin, 16. Februar. Unter der Überschrift „Sieger?“ schreibt der „Deutsche“, die Tageszeitung der Deutschen Arbeitsfront, zu der politischen Entwicklung in Oesterreich u. a.: „Man weiß noch nicht, ob Dollfuß auch weiterhin den traurigen Ruhm haben wird, Kanzler von Oesterreich zu sein oder ob sein Gegenpieler Fey die weiß-grüne Diktatur errichten wird. Man weiß aber das eine mit Gewißheit: Standen hinter der bisherigen Regierung Dollfuß vielleicht 20 oder gar 25 v. H. des Volkes, hinter einem neuen Regime Fey oder Dollfuß steht überhaupt niemand mehr, außer einigen notorischen Verbrechern und Volkserrätern. Mit beispielloser Disziplin hat die NSDAP in Oesterreich bei diesem Kampfe Gewehr bei Fuß gestanden. Tausende aus den beiden Lagern, die sich gegenseitig so entsetzlich zerfleischen, werden nun zu ihr stoßen. Die Freunde der Regierung Dollfuß in London, Paris und Prag haben erkannt, daß sie auf die falsche Karte gesetzt haben. Abscheu und Ekel hat das Vorgehen dieser Blutregierung in der ganzen Welt hervorgerufen. Der Friede Europas erfordert gebieterisch die Einsetzung einer in den Massen des Volkes verantworten und mit ihm verbundenen Regierung in Oesterreich.“

(Siehe auch 2. Seite)

### Beginn des Prozesses gegen die „Spionenliga“

dnb. Helsinki, 16. Februar.

In Abo begann der mit großer Spannung erwartete Prozeß gegen die bekannte „Spionenliga“. 28 Angeklagte stehen vor Gericht, darunter als Hauptangeklagte Frau Martin und ihr Helfershelfer Jacobson. Aus Gründen der Staatssicherheit wurde sofort die Öffentlichkeit ausgeschlossen. Zwei Verteidiger wurden abgelehnt, da sie im Verdacht früherer kommunistischer Tätigkeit stehen. Man rechnet mit einer langen Dauer des Prozesses. Die finnländischen Militärbehörden haben zahlreiche Beobachter und Sachverständige zu der Verhandlung entsandt.

Der Beschluß des Gerichts, die Öffentlichkeit auszuschließen, legt die Vermutung nahe, daß es der „Spionenliga“ bzw. dem nach Rußland geflüchteten finnischen Generalkonsultant Penttilänen doch gelungen ist, wichtige militärische Geheimnisse vor seiner Flucht an Rußland zu verraten.

### Verhaftungen in der Wolgadeutschen Republik

dnb. Reval, 16. Februar. Wie aus Moskau gemeldet wird, wurden in der Wolgadeutschen Republik in der Stadt Engelsk vier deutsche Kolonisten wegen angeblicher Sabotage verhaftet. Sie sind durch das Kollegium der D. G. P. U. zu fünfjähriger Verbannung nach Ostsibirien verurteilt worden.

# „Der Nationalsozialismus wartet seine Stunde ab!“

Landesinspekteur Habicht über die Lage in Oesterreich

dnb. Berlin, 16. Februar.

Im Deutschen Rundfunk sprach am Donnerstagabend der Landesinspekteur für Oesterreich, G. A. Habicht über die österreichische Lage.

In seinem Vortrag wies er zunächst darauf hin, daß die österreichische Regierung noch vor kurzem vor dem Forum der Welt gegen den Nationalsozialismus und das Deutsche Reich die Anklage erhoben habe, daß nur sie es seien, die durch ihre Haltung gegenüber der derzeitigen Bundesregierung den inneren Frieden und die äußere Unabhängigkeit Oesterreichs, damit zugleich aber auch den Frieden Europas bedrohten. Selten sei eine politische und geschichtliche Lage schneller und radikaler durch die Tatsachen widerlegt worden als diese. Nach während die angrenzenden Mächte mit der Prüfung des Anlagematerials beschäftigt gewesen seien, sei in Wien der bolschewistische Aufstand losgebrochen. Und während man die Frage erwogen habe, ob und bis zu welchem Grade deutsche Papierbollen geeignet seien, den europäischen Frieden zu bedrohen, eröffneten an der Donau

mit französischen Stahlhelmen, tschechischen Gewehren und Geschützen und russischer Munition ausgerüstete bolschewistische Aufreiter

das Feuer gegen die Truppen der derzeitigen österreichischen Regierung.

Nur einer habe nicht Teil an diesem Chaos, nicht an seiner Entstehung und nicht an seinem Ablauf und stehende schweigend zur Seite, Gewehr bei Fuß und warte seine Stunde ab: der Nationalsozialismus, den jene als den Stützpunkt Europas bezeichnen, die für diese Katastrophe vor dem deutschen Volk verantwortlich seien und die die Welt in Aufruhr brachten, als der Nationalsozialismus in harmlose Demonstrationen sein Dasein manifestierte — und die heute schwiegen oder gar Beifall klatschten, da ein ganzes Volk zur Verzweiflung getrieben und ein Staat zugrunde gerichtet werde.

Nachdem Habicht dann als verantwortlich für dieses Verbrechen am deutschen Volk die derzeitige Regierung Dollfuß, die Mächte, die in voller Kenntnis der Verhältnisse der österreichischen Regierung ihre Hilfe gegeben hätten, und die Bischöfe Oesterreichs bezeichnet hatte, fuhr er fort:

„Wenn etwas erschütternd ist an diesem Vortrag, dann ist es die Tatsache, daß keiner von den Toten dieser Kämpfe gefallenen ist und fällt für ein erhabenes Ziel, für eine große Idee, die leuchtend über ihm steht und seinem Sterben einen verklärenden Schein und einen höheren Sinn gibt, sondern daß — auf welcher Seite immer sie sterben — sie im Dienste fremder Interessen fallen als Kämpfer gegen ihr eigenes Volk.“

Was sich hier auf deutschem Boden ausstößt und deutschen Männern die Waffen gegen Deutsche in die Hand drückt, das ist der Zusammenstoß fremder Mächte auf deutschem Raum, denen sie — bemutet oder unbemutet — als Regionäre dienen. Sie schießen der ewigen Tragik der deutschen Geschichte, das Deutsche gegen Deutsche stehen im Dienste fremder Interessen, ein neues Kapitel an, das nach unserem unerschütterlichen Willen das letzte dieser Art sein soll. Könnte man auf die Gräber dieser Toten die Farben jener Länder setzen, für die sie in Wahrheit gefallen sind, so würde jedem offenbar werden, daß Oesterreich in diesem Kampfe nichts anderes ist als das Schlachtfeld fremder Völker.

Habicht wies dann darauf hin, daß die NSDAP, das was nun eingetreten sei, der Regierung Dollfuß schon in der Stunde ihrer Geburt vorausgelaufen habe. Er zitierte hierfür seinen Aufruf vom Mai des Jahres 1932, in dem er auf die drohende bolschewistische Gefahr hingewiesen hatte, und wies nach, daß es unrichtig sei, wenn heute die Regierung Dollfuß und die Führung der „Heimwehr“ den Anschein zu erwecken versuchten, als ob ihr letzter Kampf gegen den Marxismus die letzte logische Konsequenz eines von Anfang an planmäßig geführten Kampfes zur Überwindung des Bolschewismus sei. Die marxistischen Führer, die die Regierung Dollfuß heute als Hochverräter verfolge, sind dieselben, die die Regierung gestern noch hinter den Kulissen als Verbündete zum Kampf gegen den Nationalsozialismus geworden hat. Nur, weil in dem Kräfteverhältnis ihrer ausländischen Geld- und Ratgeber eine entscheidende Verschiebung eingetreten sei, gehen sie heute mit Granaten und Flammenwerfern gegen sie vor.

Habicht fuhr dann fort: Einer gemiffen Auslandspresse beliebt es, Herrn Dollfuß und sein Regiment heute als den „großen Sieger“ über den Marxismus und damit als den endgültigen Heilenden Herrn Oesterreichs zu feiern. Sie möge sich nicht täuschen. Bis gestern hatte die Regierung Dollfuß nur den Nationalsozialismus — d. h. allerdings die Mehrheit des Volkes — als entscheidenden Gegner gekannt, von nun aber hat sie außer dem Nationalsozialismus zur Rechten auch noch den nun wachsalufig ebenfalls illegal kämpfenden Marxismus zur Linken zum Todfeind. Zwischen diesen beiden Mächten wird diese Regierung ohne Volk zermalmert werden, wenn sie wahrhaftig eine Aufgabe lösen sollte, den Kampf auch auf dieser Basis noch fortzuführen, einen Kampf, der unerhörte Opfer an bestem deutschem Blut fordern würde.

Die Wehrmacht Oesterreichs schießt heute noch auf verhegte Arbeiter, die — wenn auch auf falschen Wegen — gute und tapferer Deutsche sind, sie muß sich entscheiden, ob sie morgen auch auf Nationalsozialisten schießen, und ob sie übermorgen schon mit den Feinden Deutschlands gegen das Reich marschieren will.

Die nationalsozialistische Bewegung sieht diesem Kampf in tiefer Erbitterung zu, sie bangt sich voll Trauer vor den Gräbern der Toten, aber sie opfert selber keinen Mann und keine Patrone, weil jede mögliche und denkbare Übung dieses Kampfes eine Übung gegen Deutschland, gegen das deutsche Volk wäre.

Für eine deutsche Lösung aber, die sie von Anfang an erstrebt hat, ist sie bereit, zu jeder Stunde jedes Opfer auf sich zu nehmen.

Mögen jene, die Träger der Staatsgewalt und wirklich im Besitz der Macht sind, angesichts der rauhenden Trümmer menschlicher Wohnstätten, angesichts der Tausenden von Toten, der unzähligen zerstörten Existenzen und des unbeschreiblichen Elends, das die kommenden Monate erst in vollem Umfange offenbaren werden, mögen sie in letzter Stunde sich der ganzen Größe ihrer Verantwortung vor dem deutschen Volk und vor der Geschichte bewußt werden, damit in letzter Stunde noch das letzte und größte Unglück verhütet werde.

## Der Verrat des Fürsten Starhemberg

dnb. Berlin, 16. Februar.

Es ist bereits bekannt, daß die drei österreichischen Machthaber Dollfuß, Fey und Starhemberg sich gegenseitig nicht trauen und jeder hinter dem Rücken des anderen verfuhr, mit den Nationalsozialisten Fühlung zu nehmen. Dollfuß hat vor einiger Zeit auch die Fühlungnahme mit den Sozialdemokraten versucht, bis die Ereignisse ihn dann in die jetzige Richtung gedrängt haben.

Bekanntlich stellte der niederösterreichische „Heimwehr“-Führer Graf Alberti, der in der Wohnung des Wiener Banleiters der R. S. D. A. P. Frauenfeld verhaftet und in das Konzentrationslager Willersdorf gebracht worden war, fest, daß er die Verhandlungen mit Frauenfeld im Auftrag von Starhemberg geführt habe. Er ließ einen Aufruf an den niederösterreichischen „Heimatschutz“ herausgeben, in dem er bereits feststellte, daß er die Verhandlungen mit Frauenfeld im Auftrag Starhembergs geführt habe. Er sei nun zurückgetreten, um dem „Heimatschutz“ die Lage zu erleichtern. Starhemberg tritt alles ab, Gesandte Graf Alberti und Beichtige ihn der Anzettelung einer Verschwörung hinter seinem Rücken.

Die nationalsozialistische „Schlesische Tageszeitung“ in Breslau ist nun in der Lage, eine Erklärung Graf Albertis über diese Vorgänge zum Abdruck zu bringen. Damit ist der Beweis erbracht, daß Starhemberg seine eigenen Untergebenen verriet und ins Konzentrationslager schickte, wenn es ihm gerade gut erscheinete, obwohl sie doch nur in seinem Auftrage handelten.

Der Brief hat folgenden Wortlaut:

16. Januar 1934. Für den Fall meiner Verhaftung erkläre ich, daß ich die Niederlegung der Landesführerschaft widerriefe.

Ich habe alle Respektungen mit den Nazis mit Kenntnis und Zustimmung des Bundesführers Graf Alberti und ihm über alles berichtet. Die Niederlegung meiner Führerschaft in N. O. erfolgte nur deshalb, um dem B. F. und dem Reich die Situation zu erleichtern. Graf Alberti.

B. F. ist der Bundesführer, „Reich“ der Heimatschutz und N. O. Niederösterreich. (Die Red.)

## Er ist mehr für Erschießen als für Hängen . . .

dnb. London, 16. Februar.

Verschiedene Blätter melden aus Linz Interviews mit dem „Heimwehr“-Führer, Fürst Starhemberg, denen zufolge der Fürst erklärt habe, daß jetzt in Oesterreich eine völlige Diktatur die halbe Diktatur von Dr. Dollfuß ersetzen müsse.

Dem Vertreter der „Morning Post“ gegenüber sagte Fürst Starhemberg, es werde unver-

meidlich sein, dieser Tage einige sozialistische Führer zu hängen, allerdings sei er mehr für Erschießen als für Hängen, denn sie hätten tapfer gekämpft. — Starhemberg gab der unmaßgeblichen Ansicht Ausdruck, daß ein nationalsozialistisches Regime in Oesterreich unmöglich (!) sei.

In einem Interview mit der „Daily Mail“ sagte dagegen Fürst Starhemberg, es wäre denkbar, daß man ein Kompromiß mit den österreichischen Nationalsozialisten zustande brächte. Gegenwärtig allerdings könne er keine Grundlage für Verhandlungen entdecken. Die Nationalsozialisten würden vielleicht, so meinte Starhemberg, sagen, daß sie sich im Kabinett mit dem Posten des Innenministers und des Ministers für öffentliche Arbeiten begnügen würden, aber dies könnte sich „als das dünne Ende eines Reiles“ herausstellen.

## Das „Wiener Gemüt“ des Herrn Dollfuß

dnb. Berlin, 16. Februar. Unter der Überschrift „Totenverhöhnung durch Radio Wien“ macht die „Berliner Börsen-Zeitung“ darauf aufmerksam, daß während der Deutsche Rundfunk beim Bekanntwerden der furchtbaren Blutopfer des Bürgerkrieges in Oesterreich die Übertragung der Kölner Karnevalsfeste sofort absetzte, die augenblicklichen Herren in Oesterreich für die Tragik des Bürgerkrieges anscheinend nicht den blassesten Schimmer von Empfinden besitzen. Gestern gegen 22 Uhr seinen Rundfunkempfänger auf die Welle von Radio Wien einstellte, konnte dafür einen einzigartigen Beweis erhalten. Nach der Durchgabe der neuesten Nachrichten, die in italienischer Sprache wiederholt wurden, spielte der österreichische Sender Opernmusik und Gassenhauer aus der Zeit um die Jahrhundertwende. Es muß als eine Verhöhnung größter Art bezeichnet werden, daß im Anschluß an diese Darbietungen Herr Dollfuß die „verheest und verzerrten Arbeiter“ in einer Ansprache aufforderte, dem Blutvergießen ein Ende zu bereiten. . . .

## Die bestialische Hinrichtung des schwerverletzten Schutzbund-Führers

dnb. Breslau, 16. Februar. Es werden jetzt Einzelheiten über die Hinrichtung einer der „Schutzbund“-Führer, Munnichreiter, bekannt. Die Hinrichtung dieses Schwerverletzten durch die Wiener Exekutivbehörde hat die Erbitterung der Bevölkerung ins Unermeßliche gesteigert. Munnichreiter, der durch mehrere Schüsse schwer verletzt war, wurde danach auf eine Traqbahn zum Standesgericht, ebenfalls auf einer Traqbahn zum Galgen geschafft, von der Bahre aus unter den Galgen gesetzt und — obwohl fast bewußlos — erhängt. Auch zahlreiche Ausländer haben ihrer ungenügenden Empörung über die bestialische Hinrichtung eines Schwerverletzten durch die Regierung Dollfuß Ausdruck gegeben und erklärt, daß damit auch die letzten Sympathien für das Gewaltregime Dollfuß bei ihnen geschwunden seien.

## Todesurteile nur für die Führer

dnb. Wien, 16. Februar.

Das Standgericht hat gestern das dritte Todesurteil gefällt, und zwar gegen den „Schutzbundler“ Palab. Die Vollstreckung sollte nach Ablauf der gesetzlichen dreißigtägigen Frist um 2 Uhr nachts durch Erhängen stattfinden. Nunmehr wurde dem Todesurteil bekanntgegeben, daß er zu zehn Jahren schweren Kerkers beantragt worden sei.

In Regierungskreisen wird jetzt zu den in Wien, Steyr und St. Pölten einberufenen Standgerichtsverhandlungen die Auffassung vertreten, daß Todesurteile nur für die Führer

des „Schutzbundes“ nicht aber für die von den Führern zur Teilnahme am Aufstand genannten Arbeiter in Frage kommen können. Im Laufe des gestrigen Tages sind weitere 30 Fälle vom Standgericht zur Verhandlung gekommen.

## Wie der marxistische Aufstandsplan „entdeckt“ wurde

dnb. Wien, 16. Februar.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ veröffentlicht einen Bericht über die Aufdeckung des Aufstandsplanes, in dem es heißt:

„Die vorbereiteten Pläne wurden durch die eigentlich unscheinbare Wahrnehmung eines Wachbeamten aufgedeckt, dem an einem Abend „Auf dem Ring“ ein Mann mit einem umfangreichen Paket aufstieß. Der Polizist glaubte, es handele sich um Papierbollen, und fragte, was der Inhalt des Pa-

## Der Untersuchungsrichter im Fall Dr. Neumann

Wie der halbamtliche „Netvos Aidas“ meldet, ist der Untersuchungsrichter beim Bezirksgericht in Schaanen Negabitski mit der Untersuchung im Falle Dr. Neumann und der anderen unter der gleichen Beschuldigung verhafteten Personen beauftragt worden. Der Untersuchungsrichter ist bereits nach Remel abgereist. Die Aussicht über die Untersuchung hat der Gehilfe des Staatsanwalts bei der Appellationskammer in Kanaz Monstovicius.

tetes sei. Er erhielt die Antwort, „es seien Sünderlinge, die er auf der Straße von einem Unbekannten gekauft habe.“ Der Verdächtige, ein sozialdemokratischer Gemeinderat aus Schwabhart, wurde der Polizei übergeben, und bei Definition des Paketes fand man darin Sprengpatronen. Bei den umfangreichen Hausdurchsuchungen, die sich daran schlossen, fand man nicht nur reiches Waffen-, Munitions- und Sprengmaterial, sondern auch eine umfangreiche Korrespondenz, aus der klar hervorgeht, daß verschiedene Führer der Sozialdemokratischen Partei mit den radikalen Führern der aufgelösten kommunistischen Partei Vereinbarungen getroffen hatten, um gemeinsam gegen die Regierungsgewalt vorzugehen. Hausdurchsuchungen bei kommunistischen Führern förderten schmerzlich Material auf. Die Vereinbarungen reichen bis auf die Zeit zurück, in der der Nationalrat aus-

## 500 Wiener Juden nach Lodz geflüchtet

dnb. Warschau, 16. Februar.

Wie der regierungsfremde „Kurjer Gony“ meldet, sind in Lodz und Umgebung bereits 500 jüdische Flüchtlinge aus Wien eingetroffen. In Krakau vieler Flüchtlinge besteht, wie es in der Meldung weiter heißt, die Meinung, daß die Kämpfe in Oesterreich eine völlige Niederlage der Sozialisten herbeiführen würden. Da die Juden auch in der österreichischen Sozialdemokratie eine führende Stellung einnehmen, sei zu befürchten, daß die nationalen Kreise, die in Oesterreich nunmehr zur Macht gelangen würden, alsbald mit Maßnahmen gegen das Judentum hervortreten dürften. Auch in Warschau sind, wie die „Gazeta Warszawska“ meldet, schon Flüchtlinge, nämlich Studenten, eingetroffen. Das Blatt fordert daher sofortige Verschärfung der Aufnahmbedingungen an den Hochschulen.

In der polnischen Presse wird fast allgemein die Meinung vertreten, daß die Stellung von Bundeskanzler Dollfuß trotz der Niederwerfung der Sozialdemokratie unhaltbar geworden sei. Es sei nur noch eine Frage der Zeit, wann Dollfuß von der politischen Bühne abtreten werde; denn die Tage der Zentrumsdiktatur, sagt z. B. das nationaldemokratische „M. O. C.“, seien in Oesterreich gezählt.

# „Frankreich besteht darauf, daß SN und SS militärische Organisationen sind“

„Es ergebe sich zum Beispiel aus veröffentlichten Dokumenten . . .“ — Die französische Regierung für Fortsetzung der Verhandlungen

dnb. Paris, 16. Februar.

Die französische Antwortnote auf die deutsche Abweisungsschrift vom 10. Januar wird nunmehr veröffentlicht.

Die französische Note bemängelt dann mit Ausdrücken des Bedauerns und der Verwunderung, daß die deutsche Regierung ihre Vorschläge nicht abmildern zu sollen glaubte und deren Tragweite nicht präzisiert habe, daß die französische Regierung in der deutschen Denkschrift auch keine genügende Aufklärung über die deutsche Stellungnahme zu der Kontrastfrage gefunden habe. Die Note fährt fort:

„Es ist der deutschen Regierung sicherlich nicht entgangen, daß die in dem Aide Mémoire vom 1. Januar gemachten Vorschläge in zwei Punkten nach Ansicht der französischen Regierung grundlegenden Charakter hatten. Der Verzicht der französischen und deutschen Truppenbestände kann nur auf vergleichbare Personalbestände angewendet werden, d. h. auf diejenigen, die zur Verteidigung des Mutterlandes bestimmt sind, und ist nur denkbar, wenn alle Streitkräfte, die in irgendeinem Grade militärischen Charakter besitzen, unter die festzulegenden Beschränkungen fallen.“

Die Gleichstellung auf dem Gebiete des Materials, d. h. die Zuweisung desjenigen Materials an Deutschland, das die anderen Nationen behalten, das aber Deutschland augenblicklich verboten ist, kann erst auf die Umbildung des deutschen Heeres und die Auflösung der vor- und außer-militärischen Organisationen durch die regulären, von der Konferenz begrenzten Personalbestände erfolgen. Zudem die deutsche Re-

gierung in diesen beiden entscheidenden Fragen die Vorschläge beiseite schiebt, die ihr gemacht worden waren und deren Absicht und Tragweite sie nicht mißverstehen konnte, hat sie das gesamte in dem Aide Mémoire vom 1. Januar fixierte Programm abgelehnt.“

Unter diesen Umständen sehe die französische Regierung nicht, welchen Nutzen die umfangreichen, der letzten deutschen Denkschrift beigefügten Fragebogen haben könnten. Die französische Regierung kommt hierbei wiederum auf ihre alte Forderung, diese Fragen nur unter Beteiligung aller interessierten Staaten zu Ende zu bringen, zurück. Eine vorbereitende deutsch-französische Erörterung hierüber könnte nur dann von Nutzen sein, wenn bereits Einigkeit über bestimmte Grundsätze herrsche. Dieser sei dies nicht im entferntesten der Fall, wie dies durch nur zu offensichtliche Tatsachen bewiesen werde. Es ergebe sich z. B. aus veröffentlichten (?) Dokumenten, daß das deutsche Heer bezüglich seiner Organisation, seiner Effektivstärken sowie bezüglich des Materials bereits jetzt Hilfsquellen besitze, die zu den Vertragsbestimmungen in keinem Verhältnis stünden und für spätere Vergleiche zur Grundlage genommen werden müßten. Ehe die Zukunft in Betracht gezogen werde, müßte, besonders auch zu ihrer Aufklärung, die Gegenwart in Betracht gezogen werden.

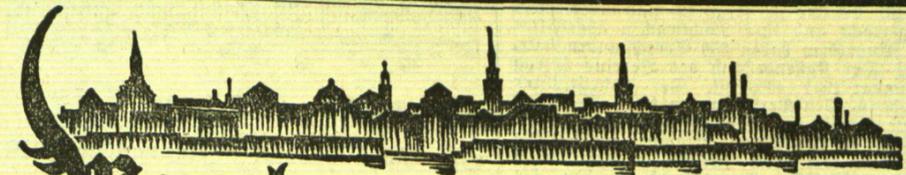
Die französische Regierung glaubt dann „zwei wesentliche Mißverständnisse“ aufklären zu sollen. Bei der Forderung einer sofort wirksamen Kontrolle mit dem Inkrafttreten der Konvention handele es sich um nichts, was die Ehre der deutschen Regierung verletzen könnte. Die deutsche

Regierung bezweifle offenbar den Willen der französischen Regierung, eine Begrenzung ihrer internationalen Personalbestände ins Auge zu fassen. Nichts sei unrichtiger als das.

Ebenso wenig sollen die überseeischen Streitkräfte von der Beschränkung ausgenommen werden, deren mobiler Charakter erfordert, daß sie jederzeit im Mutterlande verfügbar sind (?), um in kürzester Zeit nach denjenigen Punkten des Weltkolonialreiches (?) gebracht zu werden, wo ihre Anwesenheit für nützlich gehalten wird. Die französische Regierung denke nicht daran, in einem ihr passenden Augenblick die in der Konvention festgesetzte Herabsetzung ihrer Streitkräfte durch Ueberseebrigaden auszugleichen, da die Konvention die Personalbestände genau begrenzen würde, die „in Friedenszeiten“ im Mutterlande stationiert werden könnten.

Die französische Regierung ist stets der Ansicht gewesen, daß die festzusetzenden Höchstzahlen sich auf die Gesamtheit der Kräfte beziehen müßten, die militärischen Charakter tragen, und sie hat es als feststehend betrachtet, daß die Formationen der SN und SS diesen Charakter haben. Die französische Regierung hält ihre früheren Angaben hierüber voll und ganz aufrecht und erklärt, ihre Unterwürigkeit unter keinen Umständen unter keine Konvention setzen zu können, die erst der Zukunft die Entscheidung darüber überlasse, ob die Formationen der SN und SS einen militärischen Wert hätten.

Zum Schluß versichert die französische Regierung ihre Ansicht, daß eine vollständige und totale Einigung mit Deutschland sowohl die Bedingung als auch die Garantie für die Besserung der Lage wäre. Aber andererseits wäre nichts näher als die Sicherung als eine Unklarheit. Es liegt bei der deutschen Regierung, diese Unklarheit aufzuklären; die französische Regierung habe die Pflicht (?), die von ihr begründete Auffassung aufrecht zu erhalten, die dem in ihrem Aide Mémoire vom 1. Januar festgelegten Programm zugrunde liege. Ohne die Gegenleistung und Aufrichtigkeit der gleichen Absichten der deutschen Regierung in Frage zu stellen, ist die Überzeugung, daß eine Verhandlung nicht dabei verliert, wenn die Meinungen verschiedenheiten, die einer endgültigen Einigung im Wege anstehen, erkannt, einander angenähert und sozgar gegenübergestellt werden.“



## Memel, 16. Februar

Diese Nummer umfasst 10 Seiten

### Die Feier des Unabhängigkeitstages

Aus Anlaß der Feier des 16. Jahrestages der Unabhängigkeit des Litauischen Staates haben heute die öffentlichen Gebäude und eine Reihe von Privathäusern geflaggt. Am Vormittag fanden in der St. Johannis- und in der katholischen Kirche Gottesdienste statt, an denen auch das Militär teilnahm. Von 12—1 Uhr nahm der Gouverneur des Memelgebiets Dr. Navakas Gedenkreden aus Anlaß des Unabhängigkeitstages entgegen.

### Die Sprottenfischerei der Memeler Seefischer

Schon seit mehreren Monaten ist die Fischerei auf Sprotten in der Danziger Bucht im Gange. Der Fang auf diesen kleinen Fisch, der besonders in geräucherterem Zustande gern und viel gekauft wird, wird nicht allein von deutschen Seefischern betrieben, sondern auch ein großer Teil der Memeler Seefischer fährt nach der Danziger Bucht, um dort zu fischen. Es sind hauptsächlich die größeren und neueren Boote mit starken Motoren, die die immerhin ziemlich weite Reise machen. Nicht immer verlaufen die Fangfahrten glatt. Wenn das Wetter beständig ist, so dauert eine Fahrt von Memel bis zur Fangstelle und zurück zwei bis drei Tage, je nach der Ergiebigkeit der Fänge. Es kommt auch oft vor, daß die Befahrung eines Küters die verschlechtesten Stellen in der dortigen Bucht befischt, ohne nennenswerte Fänge zu erzielen, während andere Küter, die einige Kilometer weit davon ihre Netze schleppen, verhältnismäßig gute Blige machen.

Wenig angenehm sind jedoch Fahrten bei unbeständigem Wetter. Vor etwa vierzehn Tagen fuhr ein Memeler Seefischer, wie schon oft vorher, mit seinem neuen Boot nach der Danziger Bucht, um die Strömungsfischerei zu betreiben. Als er dort anlangte, erhob sich der etwa eine Woche andauernde letzte Sturm, der den Fischer mit seinen Gehilfen zwang, den Pillauer Hafen aufzusuchen. Hier mußten sie fast zwei Wochen warten, bis sie mit einem befriedigenden Fangergebnis die Rückfahrt antreten konnten. Daß solche unerwarteten „Zwischensfälle“ den Fischern sehr teuer zu stehen kommen, ist begreiflich; denn der Aufenthalt in einem fremden Hafen ist naturgemäß viel teurer als zu Hause.

Die Sprottenfischerei bildet fast während des ganzen Winters die Haupteinnahmequelle der Memeler Seefischer. In früheren Jahren wurde im Winter hauptsächlich der Lachsfang mit Angeln betrieben. Infolge der stark gesunkenen Preise für diesen Delikatesse ist es den meisten Fischern aber nicht mehr möglich, die Lachsfangerei in dem früher üblichen Umfange zu betreiben, weil das Material für die Angeln nur in geringem Umfange billiger geworden ist. Auch die Dorschfischerei wird in diesem Winter hauptsächlich nur von den kleineren Booten mit schwächeren Motoren und den Küstern betrieben. Die Fänge sind, wie auch aus dem geringen Angebot an Dorschen auf dem Memeler Fischmarkt zu ersehen ist, recht gering.

Die Sprottenfischerei ist mengenmäßig bisher einigermaßen zufriedenstellend ausgefallen; weniger befriedigend sind aber die Preise, die die Fischer erzielen, da das Angebot an Sprotten zeitweise in Memel recht groß ist, besonders dann, wenn meh-

zere Kutter zugleich mit größeren Fängen in Memel eintreffen. Es ist mitunter sogar recht schwer, die Fänge auf dem beschränkten Markt unterzubringen. Dazu kommt noch, daß diese Fischerei wesentlich teurer als die andere ist, weil der Fangort weit entfernt liegt und daher der Verbrauch an Brennstoff für die Motoren wesentlich größer ist. Trotzdem sind aber die Memeler Seefischer gezwungen, die Sprottenfischerei auszuüben, nur um überhaupt etwas zu verdienen und in den Wintermonaten sich „über Wasser“ zu halten.

\* **Omnibusverkehr nach Strandvillen.** Wie die Städtischen Betriebswerke bekannt geben, verkehrt an den Sonntagen ein Omnibus von der Meyerstraße ab durch die Wiesenstraße nach Strandvillen. Der Verkehr beginnt um 2 Uhr nachmittags und dauert bis 8.30 Uhr abends.

\* **Selbstmordversuch eines Angestellten.** Donnerstag abend hat ein Angestellter einer hiesigen Firma auf dem Memeler Bahnhof einen Selbstmordversuch verübt. Er zog plötzlich einen Revolver und bevor man ihn an dem Vorhaben hindern konnte, schoß er sich eine Kugel in die Brust. Er wurde mit dem telefonisch herbeigerufenen Sanitätswagen in ein Krankenhaus übergeführt. Lebensgefahr soll nicht bestehen.

\* **Versammlung des Gastwirtvereins.** Am Donnerstag nachmittag fand im „Hotel zur Dübahn“ die Monatsversammlung des Gastwirtvereins für Memel und Umgegend bei reger Beteiligung der Mitglieder statt. Der Vorsitzende, Hotelbesitzer Fried, eröffnete die Versammlung und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Versammlung so gut besucht war und die Mitglieder dadurch ein reges Interesse an der Mitarbeit zum Besten des Gewerbezweiges zeigten. Nachdem das Protokoll der letzten Versammlung verlesen worden war, gab der Vorsitzende bekannt, daß die in der letzten Versammlung gewählte Kommission sich für ein vorläufiges Verbleiben bei der bisherigen Steuerbefreiung trotz erhöhter Beiträge und vermindelter Leistung entschieden habe. Der Kassierer bemängelte, daß eine Anzahl von Mitgliedern mit den Beiträgen monatelang im Verzug sei. Infolgedessen sei der Verein nicht in der Lage, seine Pflichten gegenüber der Steuerbehörde prompt zu erfüllen. Darauf wurde folgender Beschluß einstimmig gefaßt: Mitglieder, die mit mehr als drei Monatsraten im Rückstand sind, werden zur Zahlung aufgefordert und in der nächsten Monatsversammlung namhaft gemacht;

über ihren Weiterverbleib im Verein hat dann die Versammlung zu beschließen. Eine längere Aussprache entspann sich über Schlanderpreise. Da einzelne Geschäfte versuchen, sich durch niedrige Preise einen größeren Gäste- oder Kundenkreis zu erwerben, sehen sich andere gezwungen, diesem Beispiel zu folgen, was auf die Dauer zum wirtschaftlichen Niedergang führen müsse. Zur Befestigung von Preisrichtlinien für die verschiedenen Geschäftskategorien wurde eine Kommission gewählt, bestehend aus dem Vorsitzenden und den Mitgliedern Wolff, Bente, Jurgan, Schmidt, Skifim und Willuhn, die möglichst zusammen mit dem Kolonialwarenhändlerverein arbeiten soll. Wenn die festzusetzenden Richtlinien nicht eingehalten würden, dann sollen die Lieferungsfirmen, wie Brauereien und Großhandel gebeten werden, solche Schlanderpreise oder Bierverleger von der weiteren Belieferung auszuschließen. Nach Erledigung einiger internen Angelegenheiten erinnerte der Vorsitzende an die Feier des Stiftungstages, die am 22. Februar im Central-Café stattfindet. Er bittet, daß alle Mitglieder mit ihren Familien daran teilnehmen. Die nächste Versammlung findet bei dem Mitglied Weifson im Britisch Tunnel statt.

\* **Vom Memeler Lehrerverein für Naturkunde** werden wir gebeten, mitzuteilen, daß am Sonnabend, dem 17. Februar, eine Versammlung im Physiksalon des Aufseheramtes stattfindet, auf der Gymnasialdirektor Scharfetter einen Vortrag über „Die Entwicklung des astronomischen Weltbildes“ halten wird. Der Beginn der Versammlung ist auf 4.30 Uhr nachmittags angesetzt.

### Die Riddener Fischer zurückgekehrt

Am Donnerstag sind die Fischer, die am Montag in einem Boot von Ridden nach dem an der Festlandsseite liegenden Eis gefahren waren, um dort ihre Netze zu suchen, nach Ridden zurückgekehrt. Sie wurden mit Dampfer „Berta“ von Windenburg, wo sie sich seit Mittwoch befanden, abgeholt. Da der Dampfer nicht direkt bis Windenburg fahren konnte, mußten die Fischer in einem kleinen Kahn durch den dort liegenden Eisgürtel auf freie Wasser gebracht werden. Einer der besten Riddener Fischer, der nicht so lange warten wollte, bis er von Ridden abgeholt werde, ist über Memel nach Ridden zurückgekehrt. Das Boot, in dem die Fischer von Ridden nach der Festlandsseite hinüberfahren, wurde, wie berichtet, später vom Eis fortgetrieben und liegt jetzt gegenüber Pilskopen im Eise fest.

### Veranstaltungen in Memel am Sonnabend

Uspolo-Lichtspiele: „Mutter und Kind“, 2 1/2 Uhr. — „Des jungen Delfauers große Liebe“, 5 und 8 1/2 Uhr. Kammer-Lichtspiele: „Großfürstin Alexandra“, 5 u. 8 1/2 Uhr. Capitol-Lichtspielhaus: „Es gibt nur eine Liebe“, 6 und 8 1/2 Uhr. — „Bestelb der Wüste“, 2 1/2 Uhr.

## Die Handwerkskammer über die Beschäftigung neuangelernter Gesellen und die Einstellung von Lehrlingen

Die Handwerkskammer für das Memelgebiet schreibt: In den früheren Jahren wurden viele junge Gesellen, wenn sie zu Ostern auslerten, aus ihrer Arbeitsstelle entlassen. Es darf nicht sein, daß die zu Ostern auslernenden Lehrlinge aus ihrem Beruf aus diesem Grund entlassen werden, nachdem sie mit Fleiß Tag für Tag und vielfach noch in Abendkursen ihre Kräfte und Fähigkeiten für ihren Beruf und oft für die Spezialarbeiten des Betriebes ausgebildet haben. Es darf nicht sein, daß sie nach jahrelangem Hoffen und Streben nun diese große Enttäuschung erleben, zu dem Heer der Untätigen gestoßen zu werden, ihren Beruf verlieren, den Willen zur Leistung verlieren und letzten Endes an den bestehenden Ehrbegriffen zu zweifeln beginnen. Es bedarf daher der Opfer aller, um diese Schäden zu verhindern. Schließlich darf es auch nicht sein, daß viele Familien, die mit Geduld auf die bringende benötigte Verdienstmöglichkeit, das Einkommen dieser jungen Gesellen, gewartet haben, erneut Enttäuschungen erleben.

Die Handwerkskammer richtet daher an alle Betriebsführer und Meister die dringende Bitte, alles zu tun und nichts unverzucht zu lassen, um auch dem letzten zu Ostern auslernenden Lehrling die Weiterbeschäftigung im Betriebe zu ermöglichen. Sämtliche Handwerksmeister werden gebeten, diese Anregungen weitgehendst zu berücksichtigen. Es geht nicht an und widerspricht einer planmäßigen Berufsstandspolitik, wenn die ausgelernte Jugend dem Heer der Arbeitslosen überliefert wird. Eingedenk der hohen sozialen Aufgaben, die jeder zu erfüllen hat, betrachtet es die Kammer als eine selbstverständliche Pflicht jedes Handwerksmeisters, dem zu Ostern auslernenden Lehrling durch Weiterbeschäftigung Lohn und Brot zu geben.

Weiter schreibt die Handwerkskammer: Zu Ostern 1934 verlassen sehr viele Volksschüler die Schule, die zu einem großen Teil als Lehrstellenanwärter auf den Arbeitsmarkt treten. Hinzu kommen noch eine größere Anzahl Schüler der höheren Lehranstalten und die Abiturienten. Pflicht der Volksgemeinschaft ist es, die jungen Leute nach ihren körperlichen und geistigen Fähigkeiten in praktischen Berufen unterzubringen. Es gilt hier eine Aufgabe zu erfüllen, die von großer volkswirtschaftlicher Bedeutung ist, denn ein vollwertiger und zufriedener Nachwuchs ist die Voraussetzung für eine gesunde Wirtschaft. Es ergeht daher an die Obermeister der Innungen und an alle Handwerksmeister des Memelgebiets, die zur Anleitung von

Lehrlingen berechtigt sind, der Ruf, die Frage einer Lehrlingeinstellung zu prüfen. Selbstverständlich müssen die Lehrlingshöchstzahl-Vorschriften, die für die Handwerksbetriebe erlassen sind, beachtet werden, was allerdings nicht ausschließt, daß leistungsfähigen Betrieben mit hoher Gesellenzahl die Mehreinstellung eines Lehrlings auf Antrag genehmigt werden kann. In keinem Falle darf aber die Lehrlingeinstellung zur Entlassung von Gesellen führen, denn ein derartiges Verfahren würde die Maßnahmen zur Befreiung der Arbeitslosigkeit durchkreuzen. Die Handwerkskammer ist sich darüber klar, daß es nicht reiflos gelingen wird, alle Wünsche der Jugendlichen und deren Eltern oder Vormünder zu erfüllen. Handwerksmeister, meldet freie Lehrstellen unverzüglich dem Obermeister der zuständigen Innung, oder, wenn Innungsmitgliedschaft nicht besteht, der Handwerkskammer in Memel, weil es notwendig ist, recht bald einen Überblick darüber zu erhalten, wieviel Jugendliche dem Handwerk Ostern 1934 zugeführt werden können.

### Grundstücksverkäufe im Kreise Heydekrug

Im Monat Januar 1934 sind im Kreise Heydekrug nachstehend aufgeführte Grundstücksverkäufe getätigt worden: Bestehendelemente Max Jomm, daselbst, unbebautes Grundstück in Dikheln, 13 Morgen groß, für 2000 Lit. Bestehendelemente Grete Palkos-Dikheln an Bestehendelemente Wilhelm Palkos-Laudhen, bebautes Grundstück in Dikheln und Schillmeppen, 35 Morgen groß, für 6000 Lit und Markthypothek. Bestehendelemente Max Lukies-Suwehnen an Bestehendelemente Adam Kuhn-Fellenhof, unbebautes Grundstück in Fellenhof, 1,79,37 Hektar groß, für 2000 Lit. Bestehendelemente Jurgis Schwirfchies in Gaidellen an Bestehendelemente Fritsch Schwirfchies, daselbst, bebautes Grundstück in Gaidellen, 4,07,20 Hektar groß, für 5000 Lit und Altenteil, Ueberlassungsgeschäft. Diekehner Kreditverein e. G. m. b. H. in Wicken an Frau Maria Groeckupp, geb. Wötthner-Heydekrug, Markt 8, ein bebautes Grundstück in Gaidellen für 5000 Lit und Aufwertungshypothek. Bestehendelemente Johann Rakies-Gaigen an Bestehendelemente Eva Gebinnus, geb. Rakies, daselbst, bebautes Grundstück in Gaigen, Raubden und Minge in Größe von 4,23,68 Hektar für 400 Lit und Altenteil, Ueberlassungsvertrag. Derselbe an Arbeiterfrau Anna Labrens, geb. Rakies, in Gaigen, bebautes Grundstück in Gaigen, 5,88,74 Hektar groß, für 100 Lit und Altenteil, Ueber-

lassungsvertrag. Bestehendelemente Michel Stanlowell-Girreningen an Bestehendelemente Berta Prukas, ebenda, Trennstück eines Grundstücks in Girreningen, 11,58,80 Hektar groß. Eisenbahnschaffnerfrau Marie Pareigis, geb. Lepojus-Lissit an Fräulein Anna Woffhus-Königsberg, bebautes Grundstück in Heydekrug, 2,16,35 Hektar groß, für 6500 Lit. Bestehendelemente David Krebitasies in Jagstellen an Landwirt Heinrich Krebitasies, daselbst, bebautes Grundstück in Jagstellen und Heinrichsfelde, 20 Morgen groß, für eingetragene Hypotheken, Altenteil und Nießbrauchrecht, Gesamtwert 6500 Lit. Ueberlassungsvertrag. Bestehendelemente Johann Muttles-Jugnaten an Bestehendelemente Gustav Toletis, daselbst, bebautes Grundstück in Jugnaten, ca. 20 Morgen groß, für 8000 Lit und Altenteil, Gesamtwert 6700 Lit. Im Wege der Zwangsversteigerung sind die der Bestehendelemente Marie Linke, geb. Jurkeit, in Kirkliden, gehörigen Grundstücke in Kirkliden, Sziesgärten und Szieske auf die Vereinsbank e. G. m. b. H. in Heydekrug für das Meistgebot von 26 100 Lit übergegangen. Bestehendelemente Michel Altint in Kurpen an Fräulein Katharina Kallwies-Heydekrug, bebautes Grundstück in Kurpen, 12,76,60 Hektar groß, für 8500 Lit. Bestehendelemente Martin Jokat-Magen an Bestehendelemente Johann Jokat, ebenda, bebautes Grundstück in Magen für 11 000 Lit und Altenteil, Ueberlassungsvertrag. Vereinsbank Heydekrug e. G. m. b. H. in Heydekrug an Fräulein Martha Willmann-Mustaten, bebautes Grundstück in Metterquethen, 2,12,18 Hektar groß, für 4550 Lit. Dieselbe an Bestehendelemente Johann Ortegoleit in Metterquethen, unbebautes Trennstück des Grundbestandes in Metterquethen in Größe von 2,42,00 Hektar für 2900 Lit. Dieselbe an Bestehendelemente Ferdinand Duganus-Metterquethen, unbebautes Trennstück des Grundbestandes in Metterquethen, 1,68,60 Hektar groß, für 1350 Lit. Bestehendelemente Julius Grubert-Wejehden ein unbebautes Grundstück in Mischogallen, ca. 7 Morgen groß, für 700 Lit. Ella Pfeisch, vertreten durch ihren Pfleger, Bestehendelemente David Cyrulitz-Dageln an Postkammer Otto Pfeisch-Dageln die Hälfte des Grundstücks in Dageln, bebautes Grundstück, Wert 3000 Lit. Bestehendelemente Georg Wendig II-Pakischen an Bestehendelemente Kristehr-Girreningen, bebautes Grundstück in Pakischen, ca. 48 1/2 Morgen groß, für 18 500 Lit und Vorbehalt. Erben nach dem verstorbenen Bestehendelemente Hermann Mikus in Pakischen an die Bestehendelemente Helene Mikus, daselbst, die in Pakischen, Sziesgärten und Szieswiethen gelegenen Nachlassgrundstücke für die eingetragenen Hypotheken und Nießbrauchrecht. Erbscheinüberlegung. Alfthier Michael Rakus-Pokallna an Fischerfrau Eva Jurgons, geb. Rakus-Pokallna ein Grundstück in Pokallna. Bestehendelemente Urte Schorning, geb. Jurschkeit-Schakunellen an Bestehendelemente Hermann Schorning, ebenda, Grundstücke in M. Schakunellen und Schakunellen. Ueberlassungsgeschäft. Erben nach Frau Marie Hoppe, geb. Gaber, an Bestehendelemente Marie Hoppe, geb. Widner-Schirmittel, Grundstücksanteile des Grundbestandes in Schirmittel. Kaufmannsbelehnte Richard Stumber-Sammetkehen an Müller Emal Schula-Laudhen ein Trennstück des Grundbestandes in Sammetkehen, 1 Morgen groß, für 200 Lit. Bestehendelemente James Massakty, geb. Kassauly, in Refertischen an Bestehendelemente Wilhelm Lautat in Laudhen, eine Parzelle des Grundstücks in Kraffeden, 1,58,33 Hektar groß, für 400 Lit pro pr. Morgen.

### Kirchenzettel für Memel und Heydekrug

Evangelisch-reformierte Kirche: 9 1/2 Uhr Pfr. Prieß; 11 Uhr Kinder Gottesdienst. — Donnerstag: 5 Uhr Bibelstunde. — Freitag: 5 Uhr Frauenhilfe, 12000 Jakobskirche. 9 1/2 Uhr deutsch, Doligkeit; 11 1/2 Uhr lit. Rom.-Kat. Redns. — Mittwoch, d. 21. Febr.: 5 Uhr dtsh., 6 Uhr lit. Passionssandacht, Sakristei. Kath. Kirche. Sonnabend, d. 17.: 4 und 7 1/2 Uhr Beichtgelegenheit. — Sonntag, d. 18.: 6 1/2 Uhr Beichte; 7 Uhr Frühgottesdienst (gem. hl. Komm. d. Jugend); 9 1/2 Uhr Hochamt u. Pred.; 11 1/2 Uhr Hochamt u. lit. Pred.; 4 Uhr Monatsvers. d. Jungfrauenvereins; 6 Uhr Fastenandacht; Predigt u. Kreuzweg. Ev. Kirchl. Gemeinschaft Friedr.-Wilh.-Str. Sonntag 2 Uhr litauisch, 4 Uhr deutsch, 6 Uhr Jugendbund. Megallia. Schmelz-Bommesluite 2 1/2 nachm. Bethel-Kapelle (Baptistengemeinde), Neuer Parf. 9 1/2 Uhr „Abrahams Glaube — Gerechtigkeit“ und 4 Uhr: „Nicht die Hälfte hat man mir gesagt“, Pred. Dreßler; 11 Uhr Kinder Gottesdienst; 8 Uhr Deklamatorium: „Freunde“. — Mittwoch: 8 Uhr Bibel- und Gebetsstunde, Pred. Dreßler. \* Engl. Kirche Heydekrug. Freitag: 4 Uhr Bibelstunde. — Sonnabend: 11 1/2 Uhr, 12 Uhr lit. Beichte. — Sonntag: 9 1/2 Uhr deutscher (es singt der Kirchenchor), 12 Uhr lit. Gottesdienst mit Feier des hl. Abendmahls, Pfr. Eide; 1 1/2 Uhr Kinder Gottesdienst; 3 Uhr Versammlung der eingeseigneten jungen Mädchen im Kirchenaal. Baptistengemeinde Heydekrug, Bahnhofsstr. Sonntag: 10 Uhr Sonntagsschule; 4 Uhr Gottesdienst; 7 1/2 Uhr abends Jugendstunde. — Dienstag: 4 Uhr nachm. Religionsunterricht; 5 Uhr Mädchenjugendchor. Mittwoch: 5 Uhr Anabenjugendchor; 8 Uhr Bibel- und Gebetsstunde. — Versammlungen: Probuls: Sonntag: 2 Uhr Gottesdienst, Kapelle Bergien; 3 1/2 Uhr Jugendstunde. Wiktien: Sonntag: 9 1/2 Uhr Gottesdienst bei Neubacher, Bergien. Krauliden: Sonntag: 9 1/2 Uhr Gottesdienst bei Publik, M. Armonies. Bismard: Sonntag: 10 Uhr Gottesdienst bei Wiktien. Thumellen: Sonntag: 10 Uhr Gottesdienst bei Sellgart. Pakischen: Sonntag: 2 Uhr Gottesdienst bei Armonies. Christliche Gemeinschaft, Rindallee. Freitag, den 16., bis Sonnab., den 24. Febr., abends 7 1/2 Uhr: Evangelisationsvorträge. — Ab Montag, den 19. bis 24. d. Mts., nachm. 4 Uhr: Bibelstunde. — Sonntag: 8 1/2 Uhr Morgenandacht; 10 Uhr Konferenzversammlung. (Sonntagsschule fällt aus.) 3 Uhr nachm. Versammlung. — Ruf: Sonntag: 8 Uhr Morgenandacht; 10 Uhr Sonntagsschule; 2 Uhr Versammlung; 3 Uhr Jugendbundstunde. Donnerstag: 2 1/2 Uhr nachm. Kinderbundstunde; 4 Uhr Bibelstunde. — Sziesgärten: Sonntag: 10 Uhr Versamml. bei Poga. — Onieballen: Sonntag: 2 Uhr Versamml. bei Schwend. — Bismard: Sonntag: 2 Uhr Versamml. in der Schule. — Trakteden: Donnerstag: 8 Uhr Versamml. in der Schule.

### Aus dem Radioprogramm für Sonnabend

Kannas (Welle 1935). 16,20: Mandolinentonset. 17,10, 17,40, 18,30, 19,30: Konzert. 20: Die Städte Litauens. 20,20: Gesangskonzert. 21: Waslkonert. 21,30 u. 21,50: Vorträge. 22: Konzert. Königsberg (Welle 222). 6,15: Turnstunde. 6,35: Konzert. 8: Morgenandacht. 8,30: Gymnastik für die Frau. 9,05: Schulfunkstunde (Das Danziger Arbeiterhandwerk). 10: Vorträge. 11,05: Landfunk: Welche Rassen gehören auf den bäuerlichen Beschäftigten. 11,30 u. 13,05: Konzert. 15,20: bäuerlichen Beschäftigten. 15,30: Bafelstunde für Aufgaben und Rätsel für Frauen. 16: Unterhaltungskonzert. 18,05: Programm-Kompositionen. 20: 19: Stunde der Nation: Neuere deutsche Kompositionen. 20: Nachrichten, Wetter. 20,10: Abendunterhaltung. 21: Bunte Stunde. 22: Wetter, Nachrichten, Sport. 22,30: Eis-Schneefest. 23: Operndall. meisterschaften St. Moritz (Hörbericht). 23: Operndall. Königsberg (Welle 1570). 10,10: Königswinterhausen „Deutsche Welle“. 10,10: Kinder-Funkspiele. 10,50: Fröhlicher Kinderabend. 11,30: Vorträge: Vesteigung des Aetna. 14 u. 16: Konzert. 17,20: Musikalische Kleinkunst. 18,20: Bodenendball. 18,50: Musikalische Kleinkunst. 19: Stunde der Nation. 20,20: Post-Blodengedächtnis. 21: Stunde der Nation. 22: Operndall. Nebenstunde Bergelow-Mart (Lustiges Hörbild). 21: Post-Blodengedächtnis. 22: Stunde der Nation. 22,25: ball des künstlerischen Personals der Staatsoper. 22,25: Golf, ein Volkssport. 23: Uebertragung vom Operndall. Berlin (Welle 356,7). 13: Jung Wohenend. 14,35: Heinrich Schüsslers singt Lieder von F. Strauß. 16: Konzert. 20,10: Konzert (Wie die Berliner zu alten Melodien neue Texte fanden). Breslau (Welle 315,8). 18,10: Schlesische Kloden. 20,10, 21 u. 22: Unterhaltungs- und Nachtkonzert. Hamburg (Welle 331,8). 14,35: Tonfilm-Querschnitt. 18: Die Feuerbräute (Schallplatten). 20,10: Must aus heltem Himmel. 23,30: Tanzmusik. Langenberg (Welle 455,9). 16: Frisch gepflückt und froh geungen. 17: Tanzmusik. 18: Lieder von den Gebrüden (Reisebericht). 23: Uebertragung von Berlin. Leipzig (Welle 382,2). 14,35: Kinderstunde: Spielen und Bafeln. 17,50: Sehnsucht in die Weite (Lieder zur Laute). 20,10: Meine Schwester und ich (Ein musikalisches Spiel). 23: Nachtmusik. München (Welle 405,4). 14,45: Wir musizieren im Familienkreis. 20,10, 21 und 22,50: Konzert. Wien (Welle 506,7). 16,25: Mandolinentonset. 20,05: Meisterer Brautpaar. 22,25: Konzert.

Memelgau

Kreis Memel

aw. Karlebed, 15. Februar. [Kirchliche Berichterstattung] Am Mittwoch nachmittags fand in der Kirche Karlebed eine öffentliche Versammlung der Kirchengemeindevertretung statt.

wd. Pöbeken, 15. Februar. [Der Pöbeken-Verein] Pöbeken hielt am Mittwoch bei Gastwirt Kawohl seine Generalversammlung ab.

Kreis Heydekrug

de. Saugen, 16. Februar. [Verkauf eines Konfurswaren-lagers] Am Donnerstag fand bei Kaufmann A. Saugen der Verkauf des Konfurswaren-lagers statt.

bl. Ruß, 16. Februar. [Hochwasser bei Ruß] Infolge des anhaltenden Tauwetters und der Regengüsse während der letzten Zeit ist das Wasser des Ruß-, Almath- und Skirwischstromes erheblich gestiegen.

Kreis Pogegen

Ein Schmuggler angeschossen

Eine Kute „Heg“ von der Ruisebrücke sk. Hebermemel, 16. Februar. Obgleich das Ueberstreifen des Memelstromes jetzt schon mit Lebensgefahr verbunden ist, da der Strom unterhalb der Ruisebrücke offen, oberhalb nur mit morschem Eis bedeckt ist.

Republik ist der Kleine Grenzverkehr am Freitag, dem 16. Februar, tagsüber geschlossen. — Einem Grenzbeamten, der sich unterhalb der Ruisebrücke auf einem Patrouillengang befand, „flog“ plötzlich eine Kute direkt in die Arme.

a. Piktupönen, 16. Februar. [Winterfest des Frauenvereins] Wie alljährlich, so feierte auch in diesem Jahr am Faschachtsdienstag der hiesige Frauenverein in den Räumen des Herrn Gennies sein Winterfest.

Brief an das „Memeler Dampfboot“

Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion nur die prägnantesten Beiträge.

Ruß und Umgegend und die Aufhebung des Amtsgerichts

In der letzten Zeit erschienen in den memelländischen Zeitungen Berichte über die beabsichtigte Aufhebung des Amtsgerichts in Ruß und Verlegung desselben nach Heydekrug.

Konzert, ausgeführt von einer Sinfonieorchester Kapelle, begrüßte der Schriftführer des Vereins Herr W. Schmidt die zahlreich erschienenen Gäste und gab den Jahresbericht für 1933.

des Amtsgerichts vollständig ruiniert würde.

18 Familien, welche mit dem Amtsgericht verbunden sind, würden fortziehen, wodurch ebensovielen Wohnungen leer würden, was zur Folge hätte, daß die Mietpreise noch mehr sinken, die Hausgrundstücke entwertet würden.

Außer dem Gesuch der Gemeinde Ruß übergab die Delegation dem Direktorium noch ein solches der Gemeinden Ruß, Skirwisch, Skirwisch II, Barmen, Potalina, Szleke, Jodetrant und Bismarck mit 61 Unterschriften.



Raunas, 16. Februar

Das Wohnungsamt in Raunas aufgelöst

h. Schon seit längerer Zeit bestand der Plan, das Wohnungsamt in Raunas aufzuheben. Dieser Plan ist jetzt durchgeführt und das Wohnungsamt aufgelöst worden.

h. Prüfung der eingereichten Entwürfe für die neuen Briefmarken. Vertreter der Postverwaltung und Kunstfachverständige prüften am Mittwoch die eingereichten Entwürfe für die neuen Briefmarken.

h. Umbenennung von Straßen. Die Rauner Stadtverwaltung plant die weitere Umbenennung einer größeren Anzahl von Straßen der Stadt und in den Vororten von Raunas.

h. Die Zahl der registrierten Arbeitslosen in Raunas ist im Vergleich zum vergangenen Jahr niedriger. Wer als arbeitslos registriert werden will, muß den Nachweis erbringen, daß er mindestens anderthalb Jahre in Raunas seinen Wohnsitz hat und tatsächlich arbeitslos ist.

Ostpreußen

Zwei Kinder ertrunken

od. Jasterburg, 16. Februar. Mehrere Jungen spielten auf den überschwemmten Jasterwiesen. Das Eis war nicht mehr sehr fest, und zwei Jungen im Alter von 9 Jahren brachen ein.

Ein Kind durch eine Kage erstickt

Die Mutterfrau M. aus Rhein brachte ihr vier Monate altes Kind der Arbeiterfrau D., um Verwahrung aufsuchen zu können. Als die Pflegemutter das Kind zu Bett gelegt hatte und kurze Zeit darauf wieder das Schlafzimmer betrat, mußte sie an ihrem Schreien feststellen, daß eine Kage auf dem Gesicht des Kindes lag.

Freistaat Danzig

Explosionsunglück in einer Danziger Maschinenfabrik

Ein Arbeiter getötet. Danzig, 16. Februar. In der Danziger Maschinenfabrik von Gebrüder Heyking ereignete sich heute vormittag beim Ausprobieren eines eisernen Aufdruckstempels eine schwere Explosion.

Herderschule - Heydekrug Reform-Realgymnasium Sexta bis Oberprima Adhäre Schule für Knaben und Mädchen Aufnahmeprüfung am Dienstag, dem 20. März 8 Uhr morgens

Formulare: Antrag auf Erteilung einer Bauerlaubnis der Memeler Dampfboots Heydekrug

Corallischfen Cirka 1000 Jtr. Futterwurzeln hat abzugeben Gutsverwaltung Corallischfen Post Plickten

lächelt fast nie und wenn doch einmal, dann lachten deine Augen nicht mit. „Wir hatten große Sorgen, Dieter...“ „Das war es nicht. Es war... anderes. Aber jetzt lachst du wieder, bist froh, heiter. Eigentlich ganz wie früher. Du bist nicht mehr blaß und deine Augen strahlen und leuchten wie einst. Ich höre dich jetzt oft in deinem Zimmer singen. Selbst wenn wir deine Verlobung offiziell feiern, bist du verändert. Irrend etwas muß innerlich an dem Tag in dir vorgegangen sein. Ich kenne das ja auch an mir. Plötzlich hat man sich mit seinem Schicksal abgefunden, sieht es mit anderen Augen an, empfindet, daß man doch irgendwie glücklich sein kann — trotz allem.“

„Gesund werde ich wohl noch lange nicht sein, aber ich möchte dich trotzdem bitten, Wiebke, wenn es dir nicht zu große Mühe macht, von jetzt an alle wichtigen Dinge, die in unserem Haushalt vorgehen, mit mir zu besprechen, damit ich einen richtigen Einblick bekomme.“ „Das will ich gern tun. Aber wir wollen doch lieber erst Dr. Haslin fragen, ob du dir nicht zuviel zumutest.“ „Ich hab' schon mit ihm gesprochen. Er sagt, wenn ich den Willen und die Lust zur Arbeit habe, wird es nicht zuviel. Und beides habe ich. Ich möchte dich so herzlich gerne ein wenig entlasten.“ „Darum auch. Aber nicht allein. Ich habe den Wunsch, mich ersthaft auf eine Tätigkeit vorzubereiten, die ich doch hoffentlich in nicht zu ferner Zeit aufnehmen werde. Wenn du verheiratet bist, sollst du nicht mehr ins Geschäft gehen, Wiebke.“ „Um mich mach dir nur keine Sorgen, Klaus Dietrich. Ich gehe auch dann noch sehr gern weiter ins Büro.“ „Das wäre ein unnatürlicher Zustand für eine junge Frau.“ „In unserer Zeit absolut nicht“, widerspricht sie. „Ich kann mir überhaupt ein Leben ohne Arbeit nicht mehr vorstellen.“ „Dann könntest du deine Studien ja wieder aufnehmen, die du meinetwegen aufgegeben hast.“ „Das nicht deinetwegen, Klaus Dietrich.“ „Natürlich“, versteht er sehr ernst. „Weinst du, ich wüßte nicht, daß du dich damals in allererster Linie mit Rücksicht auf mich — entschlossen hast? Du bist jung und gesund und klug, du hättest dich schon irgendwie durchgebracht. Aber die Furcht, daß ich nie arbeitsfähig werden könnte, hat dich zu deinem Opfer veranlaßt.“ „Du sollst es nicht sprechen“, sagte sie unruhig. „Es war doch anders, es stand viel mehr auf dem Spiel. Unser Name...“ „Gewiß. Nun, streiten wir nicht, Wiebke. Ich weiß jedenfalls, was ich dir danke, und ich war lange Zeit sehr bedrückt von dem Opfer, das du mir gebracht hast.“

„Alles liegt in Wiebkes Händen / Roman von Lola Stein“ 29. Fortsetzung Nachdruck verboten Kann sie es verantworten, einem Menschen Arbeit und Brot zu nehmen, indem sie sich gegen ihn entscheidet? Wie zuvor hat sie sich von einer Verantwortung so bedrückt gefühlt, wie von der, die Alfred Ebbinghaus ihr ahnungslos aufgeladen hat. Vor einer Stunde hat sie Eberhard von Belmar befohlen, aus ihrem Leben zu gehen. Ganz gleich wohin. Nur fort, fort aus ihren Augen. Auf Nummerwiedersehen. Und nun, da sie die Macht hat, ihn ganz und für immer aus ihren Tagen zu entfernen, sagt sie: „Wenn du es irgend möglich machen kannst, gib ihm eine Stellung.“ 10. Allerlei Geständnisse Wiebke sitzt wie fast jeden Morgen an Klaus Dietrichs Bett, ehe sie ins Büro fährt. Er liegt in einer Fango-Padung, bald wird der Masseur kommen, in zwei Stunden der junge Dozent, nun mit ihm zu arbeiten. Für den Nachmittag erwartet er Evelyn, gegen Abend den Buchhalter aus der Firma. Seine Zeit ist jetzt sehr ausgefüllt, und er ist froh darüber. „Gut geschlafen, Dieter?“ fragt das Mädchen ärztlich. „Ja, ich schlafe jetzt noch viel besser. Die Angstträume kommen nur noch selten. Weißt du, Wiebke, das war das Schlimmste von allem. Diese ewig gleichen Träume, in denen man das Unglück immer wieder in allen Einzelheiten erlebt. Und oft noch schauriger, als es wirklich war.“ „Diese Träume sollen ja typisch für dein Leiden sein. Und wenn sie nur noch selten kommen, so ist es ein Zeichen, daß dein Zustand sich gebessert hat, daß du bald ganz gesund sein wirst.“

(Fortsetzung folgt)

## Obstpflanzung in windiger Lage

Eine ausgesprochene Windlage ist kein guter Standort für Obst. Beobachtungen haben gezeigt, daß Bäume dort weniger tragen als im Windschutz. Läßt sich nun auf dem gegebenen Gelände ein natürlicher Schutz vor dem Winde nicht finden, so kann eine Pflanzung von Kiefern, Pappeln oder Weiden dazu dienen. In Westdeutschland wird man auch das Aufpflanzen von Kirschen in Betracht ziehen. Für wenig Obstbäume, wie sie für den Hausbedarf gebraucht werden, lohnen besondere Schutzpflanzungen natürlich nicht. In solchen Fällen muß man vor allem vermeiden, großfrüchtige Sorten zu pflanzen, da ihre Ernte leicht vor der Reife vom Winde abgeworfen würde. Auch wird es gut sein, mehr Wirtschaftssorten auszuwählen, da diese auch als Baum größeren Widerstand zu leisten vermögen. Bei der Pflanzung selbst ist in solcher Lage ein Baumstumpf nötig. Baumstämme werden heute oft nicht gern verwendet, da man beobachtet hat, daß die jungen Stämme ohne Pfahl eher zum Erstarren kommen. In windiger Lage muß man sie jedoch als notwendiges Uebel hinnehmen. Man achte beim Setzen des Pfahles aber einmal darauf, daß er so in der Windrichtung steht, daß der Baum sich nicht an ihm wundschneuern kann. Zum anderen Sorge man, daß der Pfahl wohl bis zur Krone, aber nicht in diese hineinragt. Gebunden wird der Baum mit starkem Band, das in Form einer 8 um Stamm und Pfahl gelegt wird. Auf diese Weise wird es möglich, auch in Windlagen eine Obsterte zu erzielen.

## Tomatensetzlinge in der Wohnstube heranziehen

Im Ankauf sind Tomatensetzlinge recht teuer. Für eine vierköpfige Familie werden immerhin 15 Pflänzlinge gebraucht. Sie lassen sich im sonnigen, geheizten Wohnzimmer mühelos und ohne große Gefahr eines Mißerfolges heranziehen. Es wird damit nicht nur Geld gespart, sondern die hochstämmigen Jungpflänzchen sind mit ihrem geschlitzten, geteilten, üppigen Laubwerk auch eine reizende Zimmerzierde. Gute Sorten sind Dänische Exporttomate, Lucullus, Frucht-tomate (besonders zum Rohessen aus der Faust), Bonner Beste. Kleinste käufliche Saatgutmenge genügt für mehrere Jahre. Günstige Zeiten für Zimmerausseten sind Ende Februar bis etwa 10. März. Die Ausseten geschehen sehr dünn verteilt in einen Blumentopf oder in ein Saatkästchen mit lockerer Gartenerde. Notfalls genügt Erdreich aus dem eigenen Garten, mit viel Mauerand verbessert. Es gelten alle die kleinen Voraussetzungen, die Liebhabergärtner und Zimmerblumenfreunde auch zu anderen Saaten beobachten. Die Töpfe werden warm gestellt. Guter Platz ist in der Küche auf dem Schrank. Sobald die Keimblättchen sich zeigen, kommt der Blumentopf an das sonnige Wohnzimmerfenster. Haben die Pflänzchen die ersten Laubblättchen zur Hälfte hervorgebracht, werden sie verpflanzt. Sie bekommen in größeren Töpfen oder Kistchen etwa 3 Ztm. Abstand von einander und werden bis fast an das unterste Blattpaar im Erdreich eingesenkt. Sind sie dort etwa 6 Ztm. hoch geworden, kommen sie einzeln in kleine Blumentöpfe, wo sie heranwachsen, bis sie Ende Mai in den Garten veretzt werden. Inzwischen sind sie bei einiger Pflege und regelmäßigem Begießen zu etwa 25 Ztm. hohen, reizenden Stämmen herangewachsen, die im Zimmer von da ab zu wissen manch einem schwer fällt.

## Erfahrungen mit neuzeitlichen Aderwagen

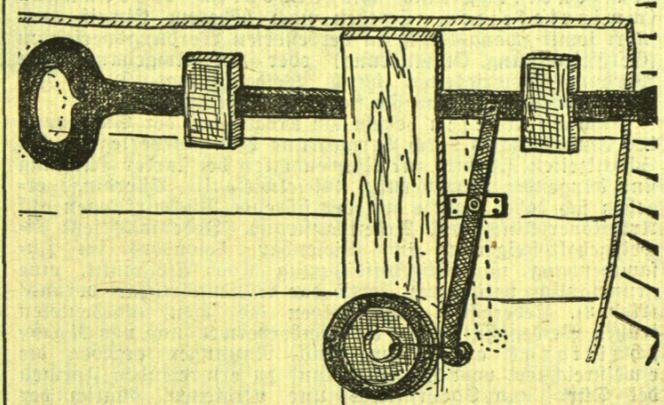
Von dem gesamten Zugkraftbedarf der Landwirtschaft entfallen 60 bis 70 % auf Beförderungsarbeit. Die in den letzten Jahren entstandenen neuen Laufwerke, das Stahlrad, der Luftreifen und die Raupe, ermöglichen hier, wie Schmidt-Eisenhof in einem Vortrag während der „Grünen Woche“ in Berlin ausführte, bedeutende Ersparnisse. Das Stahlrad bringt eine Erleichterung unter allen Verhältnissen auf dem Ader von rund 25 %, der Luftreifen, mit Ausnahme auf schwerem, nassen Boden, eine solche von etwa 50 %, die Raupe unter allen Verhältnissen eine solche von 50 %. Von Einfluß ist hier neben der technisch einwandfreien Lagerung die besondere Ausbildung der Fahrwerke. Bei Straßenfahrt stellt der Luftreifen das weitaus günstigste Laufwerk dar. Beim Luftreifen ist auf genügend starke Dimensionierung zu achten. Benutzung mit zu geringem Druck und Überlastung sind unter allen Umständen zu vermeiden. Die stärkste Beanspruchung der Luftreifen findet nicht an der Lauffläche, sondern an den Seiten statt. Alljährliches Entrosten und Neuclacieren der Felgen ist zu empfehlen. Bei Beachtung dieser Punkte kann mit einer Lebensdauer von 5-8 Jahren gerechnet werden. Auch gebrauchte Autoreifen mit gut erhaltenen Seiten sind brauchbar, doch sollten stets nur neue Schläuche verwendet werden. Wichtig bei diesen neuen, leicht rollenden Laufwerken ist eine sicher wirkende Bremse, möglichst in der Ausführung als Innenbadbremse. Für die Aufbauten wird empfohlen, allgemein zum Plattformwagen mit einer Bodenfläche von 90 bis 100 Ztm. überzugehen. Er ist für einen Universalwagen zweifellos geeignetste Form. Besondere Bedeutung hat der Luftreifenwagen mit einer Tragfähigkeit von 15 bis 25 Dz.

für unsere bäuerlichen Betriebe mit Ruhenspannung. Diese Wagen müssen in großem Ausmaße aus alten Autosfahrgestellten billig hergestellt werden, denn gerade in diesen bäuerlichen Betrieben mit ihren oft weiten Entfernungen bedingen die Transporte einen ungeheuren Zeitaufwand und Leerlauf.

Die Umstellung auf neuzeitliche Wagen bringt eine recht erhebliche Verbilligung der hohen Beförderungskosten mit sich. Besonders erfreulich ist es, daß uns hier ein Mittel zur Kostenverminderung gegeben ist, ohne daß die menschliche Arbeit eine Einschränkung erfährt.

## Sicher schließender Torverschluß

In der Landwirtschaft gibt es die verschiedensten Torverschlüsse, aber nicht alle davon sind wirklich sicher schließend. Ein kleiner Besitzer hatte sich nun aus alten Eisenteilen an einer größeren Scheunentür einen gewöhnlichen Schieber, der sich in Holzfassung bewegte, angebracht. Mit der Zeit lockerte sich diese Einrichtung aber so, daß der Schieber gelegentlich



herabrutschte und das Scheunentor oben keinen Halt mehr hatte. Um diesem Uebelstande abzuhelfen, befestigte der Bauer in passender Höhe einen eisernen Hebel, an dessen einem Hebelarm der eiserne Schieber in entsprechender Stellung angebracht wurde, während am anderen Hebelende ein größeres Eisenteil, ein altes Kammmrad oder dergl., gehängt wurde, um so den Schieber stets in der Höhe zu halten. Ein einfaches, in manchen Fällen zu empfehlendes Hilfsmittel!

## Vieh- und Pferdemarkte im Februar

Am 21. Februar Vieh- und Pferdemarkt in Walschen.  
Am 28. Februar Vieh- und Pferdemarkt in Memel.

## Gerichtstage im Februar

Am 17. Februar in Rinten bei Kybrang & Schulz.  
Am 22. Februar in Wilschichten im Gasthause Pechbrenner.  
Am 23. und 24. Februar in Pogegen, Kreisbauhaus.

## Holzverkaufstermine

Die Oberförsterei Wilschichten verkauft am Mittwoch, dem 21. Februar d. J., von 8 Uhr vormittags ab, bei Brennreisen in möglichstem öffentlich meistbietend Kiefern- und Brennholz aus den Förstereien Kaufseden, Neumühl, Schupfern, Augspirren und Wolfsgrund nach Vorrat und Bedarf.

## Marktpreis-Tabelle

Märkte	Kroggen		Weizen		Gerste		Hafer		Kartoffeln		Butter		Eier		Kornfleisch		Schweinefleisch	
	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	Pfd.	Pfd.	Stück	Pfd.	Pfd.	Pfd.	Pfd.	Pfd.	Pfd.	Pfd.
Coabluthen (8./2.)	9,00—10,00	13,00	8,50—9,00	7,50—8,00	2,50—3,00	1,20—1,40	10	0,50—0,80	0,70—1,10									
Sendeburg (12./2.)	11,50—13,50	—	9—10	8—9	2,50	1,60—1,80	11—12	—	—									
Memel (10./2.)	—	—	—	—	—	1,80—2,00	12—14	0,70—1,00	0,80—1,00									
Plaschken (9./2.)	—	—	—	—	—	1,40—1,50	16	0,40—0,70	0,70—0,95									
Pogegen (10./2.)	12—13	—	10—11	8—9	3,50	1,70—1,90	10—12	0,40—0,70	0,70—1,00									
Saugen (9./2.)	—	—	—	—	3,50	1,40—1,50	9—10	0,40—0,60	0,70—0,90									
Pröbhuß (14./2.)	12,00	15,00	12,00	10,00—11,00	—	1,30—1,70	8—11	0,60—0,80	0,60—1,00									
Uebermeme (10./2.)	—	—	—	—	—	1/2 Pfd. 1,00	5 Stück 0,75—0,80	0,50—0,80	0,75—1,05									



# Der Landwirt

Beilage des „Memeler Dampfboots“ für Acker- u. Forstwirtschaft, Vieh-, Kleintier- u. Bienenzucht

№. 7

Memel, den 17. Februar 1934

86. Jahrgang

## Aufgaben unserer ländlichen Geflügelzucht

Der Landwirt bemüht sich in der heutigen Zeit, jeden Wirtschaftszweig möglichst modern und nutzbringend zu gestalten. Während früher die Geflügelzucht eine untergeordnete Rolle im Wirtschaftsbetrieb des Landwirts spielte, ist der verlässliche Bauer heute doch soweit, daß er seiner Frau, der die Sorge um das Geflügel obliegt, helfend zur Hand geht durch Vergabe von Futter und Einrichtung praktischer, gesunder Unterkunftsräume. Die Erfahrungen bei allen Tierzuchten haben ergeben, daß die Reinzucht auf die Dauer zu den höchsten Leistungen führt. Daher ist es das Bestreben der Geflügelzüchter, durch Herauszüchtung von bodenständigen Wirtschaftsrassen bei starker Einzelauslese der besten Tiere zu Höchstleistungen zu kommen. Dankenswerter Weise hat es unsere Landwirtschaftskammer übernommen, Ordnung und Ziel in den früheren Rassenwirrwarr zu bringen. Diese zielbewusste Führung findet in dem Zusammenarbeiten mit dem Memelländischen Geflügelzuchtbuch ihren Ausdruck.

Das Zuchtbuch war sich von vorneherein darüber klar, daß es sich nicht zersplittern durfte. Es kann natürlich nur solche Rassen anerkennen, die im Laufe der letzten Jahre sich hier im Memelgebiet, wie auch in Großlitauen und Ostpreußen bewährt haben. Schon aus dem Grunde mußte es geschehen, damit wirklich gutes Zuchtmaterial zu erträglichem Preise beschafft werden konnte. Die Hauptrolle in der Geflügelzucht wird ja wohl immer der Hühnerzucht eingeräumt werden müssen. Da es in der Hühnerzucht schwere und leichte Rassen gibt, die beide ihre Wirtschaftlichkeit unter Beweis gestellt haben, wurden hier folgende Rassen anerkannt: von den schweren Rassen sind es: Orpington, Plymouth-Rocks, und Modeller, und von den leichten Rassen: weiße Leghorn und Italiener. Es ist nun Sache des einzelnen Züchters, sich für die eine oder andere Rasse zu entscheiden, denn jede Rasse hat ihre Liebhaber und Vorteile. Von den übrigen Geflügelarten sind folgende anerkannt: Bronzeputen, Nipper, Hausgans, Rouen-Enten, Pekin-Enten und Khaki-Campbell-Enten. Es würde zu weit führen, die Rassenmerkmale der einzelnen Rassen zu beschreiben. Jeder, der sich für die Geflügelzucht interessiert, kann die Merkmale der einzelnen Rassen bei der Landwirtschaftskammer erfahren.

Wenn man sich nun für die Zucht einer Rasse entschieden hat, so ist es jetzt höchste Zeit, Bestellungen auf Bruterei evtl. Eintagsküken zu machen, wenn man gewiß sein will, sie zu dem gewünschten Termine zu bekommen. Es wird bei der Aufzucht der Jungtiere mit Recht das größte Gewicht auf Frühreife gelegt, da erfahrungsgemäß nur Tiere aus Frühbruten die einträglichen, so sehr gesuchten Spätherbst- und Winterer legen.

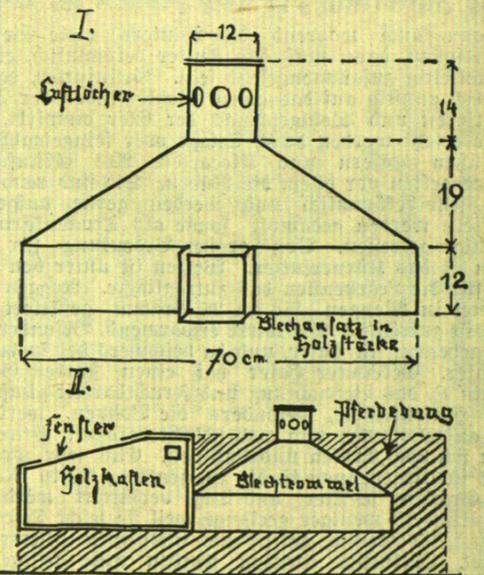
Der erfahrene Züchter hat bereits seit Wochen seine Zuchtstämme zusammengestellt, um für die jetzt einsetzende Brutperiode gerüstet zu sein. Wer nicht im Besitze eines Brutapparates ist, und das dürfte wohl nur selten der Fall sein, und zur Zeit auch keine Glucke hat, sei an dieser Stelle noch einmal darauf aufmerksam gemacht, daß die Puten sich sehr gut zu einer Zwangsbrut eignen. Schon aus diesem Grunde sollten die Puten auf keinem Geflügelhof fehlen. Eine Putz bedeckt 25-28 Hühnerer. Hat man nun vier Puten zur Verfügung und legt sie gleichzeitig an, so erspart man schon einen kleinen Brutapparat.

Erfreulicherweise ist das Interesse für die Geflügelzucht überall im Steigen begriffen, so daß allmählich die Mißrassen von den Bauernhöfen verschwinden werden. Durch eine gewissenhafte Vegetation hat es jeder Geflügelhalter in der Hand, die schlechten Legeer auszumergen und durch Tiere aus guten Zuchten zu ersetzen. Wie sehr der Geflügelzüchter sich selbst schädigt durch Vernachlässigung der Vegetation, geht daraus hervor, daß die Legeleistungen der einzelnen Hennen mitunter um über 100 Eier unterschiedlich sind. Wenn es zu teuer ist, mit einem Mal seinen ganzen Hühnerhof umzustellen, tut gut, sich wenigstens 1-2 Hähne aus Leistungszuchten mit Nachweis der Leistungen der Mütter zu kaufen, um dadurch allmählich eine höhere Durchschnittsleistung zu erreichen.

Zur Aufzucht von Eintagsküken eignet sich hervorragend

eine Dungglocke, deren Grundriß aus untenstehender Abbildung zu ersehen ist. Jeder geschickte Schmied kann eine solche Dungglocke anfertigen. Ein alter Frühbeetkasten eignet sich sehr gut als Auslauf der Jungtiere. Der Kasten und die Glucke ruhen auf einer 15-20 Ztm. dicken Schicht aus frischem Pferdedung, der eine natürliche Wärme entwickelt. Der Boden des Kastens und der Glucke muß mit Brettern abgedichtet sein, damit die Ammoniakdünste möglichst wenig in den Aufent-

## Jungglucke



haltsraum der Küken eindringen können. In den Schornstein der Dungglocke hängt man ein Thermometer, um die Wärme zu kontrollieren. Die richtige Wärme ist 28 Grad. Natürlich müssen die Luftlöcher des Schornsteins der Glucke geöffnet sein, da die Tiere sonst ersticken können. Nach etwa 8 Tagen nimmt die Temperatur langsam ab, dann sind die Tierchen aber auch schon soweit entwickelt, daß die fehlende Temperatur durch Eigenwärme ersetzt wird. Durch eine zweite Öffnung im Kasten läßt man die Küken bei schönem, sonnigem Wetter ins Freie, um sie langsam abzuwärmen und den Auslauf zu vergrößern. Die Aufzucht in einer solchen Glucke ist sauber, einfach und fast ohne Verluste möglich.

Die Mitglieder des Geflügelzuchtbuches sind gerne bereit, Interessenten der Geflügelzucht ihre erprobten Aufzucht- und Zuchtanlagen zu zeigen.

Frau Anni Gundsörfer, Corallischen.

## Was muß bei der Brut beachtet werden?

Der Erfolg der Kükenaufzucht hängt nicht nur von der Fütterung und Pflege der Küken ab, sondern auch sehr weitgehend von der richtigen Durchführung der Brut. Zunächst ist die Auswahl der Bruterei von großer Bedeutung; diese dürfen nicht älter als 10-12 Tage sein, wenn die Brutfähigkeit auch bis zu 4 Wochen erhalten bleibt. Bei der Auswahl achte man darauf, daß die Eier normal geformt und möglichst gleich groß sind. Die Aufbewahrung hat vorsichtig und frostfrei zu erfolgen, auch Erschütterungen müssen vermieden werden. Zweckmäßig ist es, die Eier vor der Brut regelmäßig zu wenden, damit der Eidotter nicht an der Schale festklebt. Häufig hört man die Frage, ob man aus äußeren Anzeichen des Eies die Befruchtung ersehen kann. Das ist jedoch leider nicht der Fall, ebenso wie es unmöglich ist, das Geschlecht des zukünftigen

Rüden aus dem Ei zu ersehen. Vor der Durchföhrung der Brut werden die Eier durchleuchtet, insbesondere achte man darauf, daß die am stumpfen Ende befindliche Luftblase noch kaum wahrnehmbar ist. Die normale Brutdauer beträgt bei Hühnern 20—21 Tage. Einer Henne kann man je nach Größe 10—12 Eier unterlegen. Vielfach ist es üblich, zunächst Porzellaneier zu nehmen, um die Bereitwilligkeit der Henne zu prüfen. Als Nest nimmt man Brutkörbe oder gebrauchte Kisten, die natürlich peinlich sauber sein müssen. Vielfach hat es sich bewährt, als Unterlage ein Stück Rasen zu nehmen, worauf das eigentliche Nest errichtet wird. Wichtig ist, daß die Glucke regelmäßig Futter und Wasser zu sich nimmt. Für regelmäßiges Wenden und Verlegen der Eier sorgt die Glucke selbst. Ratsam ist das sogenannte Schieren der Eier, das am 6. bis 7. Tage und dann nochmals etwa am 14. Bruttage dadurch vorgenommen wird, daß man die Eier in einem verdunkelten Raum gegen helles Licht hält. Bei normaler Entwicklung des Rückens kann man am 6. bis 7. Tage bereits einen Rückenstreifen von diesem ausgehend keine Mut-gefäße erkennen. Nach etwa 14 Bruttagen sehen normal entwickelte Eier fast völlig dunkel aus. Wenn die Keime dagegen abgestorben sind, sieht man in der Mitte einen dunklen Kern, der ringsherum von einer helleren Masse umgeben ist. — Die Verwendung einer Brutmaschine wird sich im allgemeinen nur lohnen, wenn man einen größeren Rückenbedarf von etwa 80—100 Stück hat. Vielfach besteht auch die Gelegenheit, Eier in einer Vohnbrütere gegen eine nicht allzu hohe Vergütung ausbrüten zu lassen, wenn die Möglichkeit der Brut in der eigenen Wirtschaft fehlt.

## Die Fütterung der Legehennen im Winter

Wenn auch während des Winters viele Eier erzeugt werden sollen, dann muß das Futter beföhmlich, eiweißreich und vielseitig zusammengesetzt sein. Grünfutter, das außerordentlich günstig auf das ganze Wohlbefinden der Tiere, auf Legetätigkeit und Wohlgeschmack der Eier einwirkt, muß im Winter ersetzt werden durch Silage oder feingemahlenes Heu von süßen Gräsern und Klearten. Als Grünfutter des Winters gelten vor allem die Rüben. Sie sind reich an Vitaminen, sehr beföhmlich und werden gerne aufgenommen. Kartoffeln werden gedämpft sowie als Trockenkartoffeln bereitwillig gefressen. Von großer Bedeutung für die Legehennen ist das Körnerfutter. Weizen ist unter den Getreidearten für die Legehennen das zuträglichste. Roggen darf nur geschrotet in Mengen bis zu 25 Gramm gefüttert werden. Gerste ist zuträglich. Sie wirkt erwärmend. Besonders günstig für Legehennen ist Hafer, und das besonders der spelzärmere Gelbhafer. Gekeimter Hafer hat einen starken Gehalt an Vitamin E, das Befruchtung und Fruchtbarkeit günstig beeinflusst. Hülsenfrüchte, besonders die Bohnen, werden nicht gerne aufgenommen und auch schlecht verdaut. Etwas besser eignen sich noch Erbsen und Lupinen. Ein sehr brauchbares Futter für Legehennen ist die Weizenkleie, die in Mengen bis zu 30 Gramm je Tier und Tag verfüttert werden kann. Roggenkleie ist weniger geeignet, weil sie leicht Durchfall hervorruft. Malzkeime, getrocknete Schlempen, Biertreber sind geeignet. Delfischen dagegen werden nicht so gerne aufgenommen und auch schlecht verdaut. Von ganz besonderer Bedeutung sind für die Legehennen die tierischen Erzeugnisse und Abfälle. Es kommen vor allem Molkerer-, Fleisch- und Fischabfälle in Betracht. Magermilch und Buttermilch sind entweder als Getränk zu geben oder dienen zum Anmengen des Weichfutters. Magermilch darf entweder nur in ganz süßen oder in ganz saurem Zustande verabreicht werden. Angesäuert ist sie schädlich. Fischmehl hat einen hohen Gehalt an Eiweiß und Fett. Knochenmehl, besonders wenn ihm noch Fleisch und Fett anhaftet, ist ein sehr wertvolles Futtermittel, ebenso Fischmehl. Von Fisch- und Fleischmehl werden pro Henne und Tag etwa 20 Gramm verabreicht. Wichtig ist auch frisches und sauberes Wasser.

Die praktische Geflügel-fütterung hat ergeben, daß die Legehennen am besten neben Körnerfutter noch ein aus einer Reihe verschiedener Futtermittel zusammengesetztes Weichfutter bekommen. Es wird entweder trocken in einem Futtermittelschalen oder angefeuchtet gegeben. Die Trockenfütterung ist einfacher. Außerdem können die Hennen dabei ganz nach Belieben verzehren. Angesäuertes Weichfutter wird zwar lieber gefressen, muß aber jeden Tag eigens angemacht werden, und es ist nicht leicht, immer die entsprechenden Mengen zu treffen.

Die Trockenfütterung im Automaten wird auf vielen ländlichen Höfen vielleicht das einzige Mittel sein, eine geordnete Fütterung durchzuführen. Als Weichfutter für die Trockenfütterung im Automaten empfiehlt sich z. B. folgende Futtermischung: 20 Gramm Weizenkleie und je 10 Gramm Maischrot, Gerstenschrot, Fischmehl und Fleischmehl. Hier- von rechnet man pro Kopf und Tag ungefähr 60 Gramm. Diese Futtermischung kann auch mit Magermilch angemengt in feuchtkrümeligem Zustand gegeben werden. Als feuchtes Weichfutter ist auch folgende Futtermischung zu empfehlen: 50 Gramm Kartoffeln und je 10 Gramm Weizenkleie, Dorschmehl und Fleischmehl, die mit Magermilch vermischt werden.

## Die Erhöhung des Eiweißgehalts im Futter

Von Professor Dr. E. Klapp, Jena

Verbesserung des Futterbaues wird in zwei Richtungen angestrebt: es soll mehr und zugleich besseres Futter geerntet werden. Es handelt sich dabei um zwei Zielsetzungen, die einander zum Teil widersprechen und nicht immer leicht und gleichzeitig zu erreichen sind.

Zunächst kommt es darauf an, hochwertiges, d. h. vor allem an leicht verdaulichem Eiweiß reiches Futter zu erzeugen. Die unumgängliche Grundlage dafür muß auf Dauerfütterflächen, insbesondere auf den Wiesen, die Regelung der Wasserverhältnisse sein. Wir denken dabei vornehmlich an die Entwässerung zu nasser Flächen. Bei einer schrittweisen Senkung des Grundwasserstandes ändern sich Zusammensetzung, Höhe und Futterwert des Ertrages etwa folgendermaßen (Abb. 1): Der Ertrag sumpfiger Wiesen

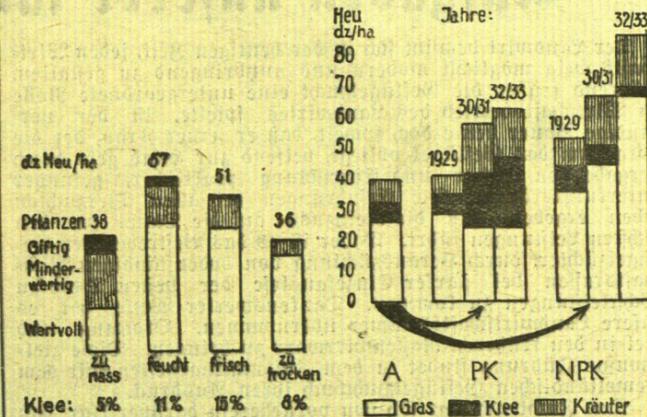


Abb. 1. Entwässerungsgrad, Ertrag und Pflanzenbestand.

ist gering und besteht überwiegend aus minderwertigen oder gar schädlichen Pflanzen (Seggen, Niedgräser, Winen, Schachtelhalm usw.). Mit abnehmendem Versumpfungsgrad, aber noch reichlicher Wasserversorgung, erhalten massenreiche Gräser beste Lebensbedingungen, der Ertrag erreicht ein Höchstmaß, der Futterwert entspricht durchschnittlichem Süßgrasheu; bei noch weitgehender Entwässerung, also in frischer oder mäßig trockener Wiesenlage, zeigen nun auch feineblättrige, mehr trockenholde Gräser und vor allem die Mehrzahl der Wiesenklearten bestes Gedeihen; bei langsam sinkenden Erträgen erhöht sich der Futterwert. Schließlich, bei zu weitgehender Trockenlegung, sinkt der Ertrag so stark, daß diese Einbuße auch durch höchsten Futterwert nicht wett gemacht werden kann.

Kurz, während höchste Generträge und damit auch große Eiweißmengen auf reichlich feuchten (aber nicht nassen, versumpften) Wiesen heranwachsen, finden wir höchste Eiweißgehalte und höchsten Futterwert eher auf nur mittelfeuchten bis frischen Wiesen. Es ist ja eine alte Erfahrung, daß „trocken gewachsenes“ Futter besser nährt als „feucht gewachsenes“. Daran ist bei der Entwässerung und auch bei der Anlage und Benutzung von Bewässerungseinrichtungen Rücksicht zu nehmen. Stimmgemäß gelten diese Grundätze auch für Weideland.

Bei geregelter Wasserführung des Bodens bzw. ganz allgemein liegen die Möglichkeiten der Futterwertsteigerung des Wiesenheues in der Düngung, Pflege und Nutzung. Eine leider irrümliche Annahme geht dahin, daß man durch Stickstoffdüngung den Eiweißgehalt des Wiesenheues auch bei üblicher Mähnutzung steigern könne. Das ist bei Wiesen mit durchschnittlichem Kleebedarf nicht der Fall, weil Stickstoff die eiweißärmste Pflanzengruppe des Grünlandes, nämlich die raschwüchsigen, halmreichen Obergräser stark begünstigt, die eiweißreichen Klearten aber zurückdrängen pflegt (Abb. 2, A = Ausgangsbestand; PK = Kali-Phosphorsäure-Düngung; NPK = Kali-Phosphorsäure-Stickstoff-Düngung). Mit dem Vorwiegen frühreifer Gräser und dem Zurücktreten der Schmetterlingsblüter muß aber der durchschnittliche Eiweißgehalt des Wiesenheues sinken. Die Wirkung der Stickstoffdüngung geht in ganz anderer Richtung, nämlich auf erhebliche, wenn auch oft nur vorübergehende Steigerung des Genertrages und damit vielfach der mengenmäßigen Eiweiß-ernte je Fläche. Für die Förderung eiweißreicher Wiesen-pflanzengruppen stehen dagegen Phosphat- und Kalibüngung im Vordergrund und ferner dort, wo es nötig ist, Kalzzufuhr, am besten nach uninger Verarbeitung mit Kompost.

Auf Weideland gestaltet sich die Düngungswirkung anders, insofern, als man selbst bei ausgedehnter Stickstoffanwendung nicht mit Kleeverdrängung zu rechnen hat; denn bei richtiger Nutzung, d. h. bei dauerndem Kurzhalten der Parbe, fällt die Ursache des Kleerückganges, d. h. Beschattung durch allzu üppig wachsendes Gras, fort. Hier ist es gerade die treibende Stickstoffwirkung, die mit immer erneutem Nach-

muchs frischer Grastriebe den Eiweißanfall erhöht. Jene Voraussetzung „richtige Nutzung“ bedeutet auf der Weide Ruhepausen und Pflegemaßnahmen zur Förderung des Nachwuchses, vor allem aber unbefangenes Verhindern des Ueberfrüchtigwerdens oder auch nur des Schoffens und Blühens von Weidegräsern. Dazu wird meist auch rechtzeitiges Mähen jährlich wechselnder Koppeln und Abmähen der Weilstellen nötig sein. Auf der Weide soll namentlich Jung- und Milchvieh stets junges, eiweißreiches, unverholtes Futter aufnehmen, und damit kommen wir auf den wichtigsten Grundplatz von fast naturgesetzmäßiger Gültigkeit:

Bei allen unseren Futterpflanzen nehmen Ertrag und Trocknungsfähigkeit, aber auch Rohsafergehalt und Schwerverdaulichkeit mit dem Alter zu, Eiweißgehalt, Verdaulichkeit und Ausnutzung ab. Erhöhung des Eiweißgehaltes ist im Grunde stets gleichbedeutend mit früher Ernte bzw. mit Nutzung solcher Pflanzen, die besonders frühen Schnitt vertragen. Eiweißfütterergewinnung ist aber meist auch gleichbedeutend mit Verzicht auf höchstem Massenertrag und mit erhöhten Werbungsschwierigkeiten. Streben nach höherem Eiweißgehalt führt somit zwangsläufig zu verbesserten Werbungsverfahren (Gerüsttrocknung, Einräucherung) oder zur Umgehung aller Werbungsschwierigkeiten durch Weidenutzung! Diese Zusammenhänge muß man sich stets vor Augen halten!

Auch auf Wiesen besteht die Möglichkeit der Steigerung des Eiweißgehaltes durch Vermehrung bzw. Vorverlegung der Schnittzeiten: sie wird zur Notwendigkeit bei starker Düngung und düngender Bewässerung (Miesewiesen!). Allerdings ergeben sich dabei manche zunächst störende Rückwirkungen auf Arbeitsverteilung und Arbeitsaufwand. Jedenfalls setzt Eiweißgehaltssteigerung im Wiesenbau, besonders im Zusammenhang mit Stickstoffdüngung und Viehschnitt, eine grundsätzliche veränderte Form der Wiesenwirtschaft voraus! (Abb. 3). Uebergänge dazu bilden die schon angedeuteten frühen Weidenmittle und die Sonderverwendung von Nachschnittgras auf Wiesen; beide Nutzungen ergeben die eiweißreichsten, vom Dauergrasland zu erwartenden Formen des Dürr- und Sauerfutters und verdienen, ähnlich der Doppelnutzung, weitere Einbürgerung, nachdem die Hemmnisse früherer Zeiten durch Heuhütte und Silo überwunden sind.

Wir sind uns völlig darüber klar, daß Vorverlegung oder gar Vermehrung der Schnittzeiten namentlich in Wirtschaften

### P-K-Düngung

R.E.: 13,6%

NPK, 60Kg/ha N	NPK, 120Kg/ha N
R.E.: 6,8%	2 Schnitte 84%
R.E.: 11,4%	3 Schnitte 112%
R.E.: 14,4%	4 Schnitte 136%

Abb. 3. Erhaltung des Kleeanteils (Schwarz) trotz Starbdüngung durch häufige Nutzung.

mit starkem Hackfruchtbau auf große Schwierigkeiten stoßen muß. Will man aber der Wahrheit die Ehre geben, dann muß man immer wieder nachdrücklich betonen, daß Starbdüngung der Wiesen nur bei frühem Schnitt hochwertiges Eiweißfutter verpricht oder bei Weidenutzung. Ist das Wiesenland weidefähig und Einzäunung möglich, so ergeben sich zahlreiche Formen wechselnder Mähweidenutzung, die als vielfältigste und leistungsfähigste Art der Graslandnutzung gelten kann.

### Ratschläge für das Decken der Stuten

Die ordnungsmäßige Kasse der Stute dauert 7—9 Tage. Jeder Stutenbesitzer wird, wenn er seine Tiere gut beobachtet, spätestens am 2. oder 3. Tage merken, daß die Kasse eingetreten ist. Merkt er dies schon am ersten Tage, so warte er ruhig den 3. oder 4. Tag ab und bringe die Stute dann zum Hengst. Ist die Stute gut gedeckt, so ist ein Nachdecken am 2. oder 3. Tage, wenn es sich ermöglichen läßt, sehr zu empfehlen.

Hat die Stute nach diesem Decken nicht aufgenommen, so tritt die regelmäßige Kasse nach 3—4 Wochen wieder ein, also am 23. bis 25. Tage nach dem Bedecken. In dieser Zwischenzeit ist das Probieren der Stute nicht erforderlich, es sei denn, daß sie erneut Kasse zeigt. Schlägt die Stute am 23. Tage ab, so probiere man, um sicher zu gehen, am 9. Tage danach noch einmal; schlägt sie dann wiederum ab, so kann man mit ziemlicher Sicherheit annehmen, daß sie aufgenommen hat.

War die Stute bei guter Kasse gut gedeckt, hat sie aufgenommen und wird sie dann — nach altem Brauch — am 9. Tage probiert, so kommt es häufig vor, daß sich das Tier nach

den vielen Anfeifen und Probieren wieder decken läßt; hierbei kann nun der Fall eintreten, daß die bereits angelegte Frucht zerfällt wird. Die Stute hat sozusagen auf dem Deckplatz versagt, und nun hält es doppelt schwer, sie wieder tragend zu bekommen. Hat also die Stute einen oder zwei gute Sprünge bekommen, so lasse man das Tier in Ruhe und probiere erst am 23. oder 24. Tag nach. Der Erfolg ist auf diese Art sicherer, als wenn die Stute jeden 9. Tag probiert und womöglich noch gedeckt wird, auch werden so die Hengste nicht unnütz überanstrengt und ihre Fruchtbarkeit gefährdet.

Der günstigste Zeitpunkt für Wiederdeckung der Fohlenstuten ist der 9. Tag nach dem Abfohlen, der Fohltag mit angerechnet, an diesem Tage lasse man die Stute decken. Läßt sich die Stute nicht decken, so wird die Kasse in den nächsten Tagen eintreten. Es gibt Stuten, bei denen die Kasse schon am 3. oder 4. Tag nach dem Abfohlen eintritt, in diesen Fällen warte man aber besser und führe die Stute erst am 8. oder 9. Tage dem Hengst zu.

Tragende Stuten zeigen sehr oft wenig oder gar keine Kasse. Ein untrügliches Zeichen für den Beginn der Kasse ist dann der meist leichte, manchmal auch schwere Durchfall, den das säugende Fohlen bekommt. In solchen Fällen ist es Zeit, die Stuten zu probieren, sie werden sich dann meistens decken lassen. Die Stute erhält dann des Fohlens wegen einige Tage nur Trockenfutter, und der Durchfall wird bald behoben sein. Wenn man nach diesen Hinweisen verfährt, wird viel Zeit, Arbeit und Ärger erspart, und der Erfolg ist häufig ein weit größerer.

## Vom Einfluß des Bullen auf die Leistungen der Herde

Eigenschaften und Formen der Elterntiere werden auf die Nachkommen übertragen. Die Nachkommen sind jedoch nicht nur ein gleiches Gemisch beider Elterntiere, die Abstammung beider Elterntiere hat vielmehr einen gleichstarken Einfluß. Die Abstammung mehrerer Generationen zurück hat also für den Züchter und Rastierhalter große Bedeutung und ist bei der Beurteilung des Zuchtwertes der Zuchttiere zu beachten, sonst gibt es in der Rastviehhaltung oft Enttäuschungen.

Vor solchen Rückschlüssen können sich Viehzüchter und Viehhalter schützen, indem sie die Abstammungsnachweise der Elterntiere und zu deren Ergänzung die Leistungsnachweise der weiblichen Vorfahren heranziehen. Diese Nachweise sollten bei Ankauf eines Bullen stets gefordert werden. Es sind zwar sowohl die männlichen als auch die weiblichen Tiere mit gleicher Strenge für die Zucht auszuwählen, doch ist die Wahl des Bullen insofern noch wichtiger und folgenreicher, weil er seine Eigenschaften innerlich eines Jahres auf eine große Anzahl von Nachkommen vererbt. Bei der Auswahl des Vater-tieres müßte deshalb stets der Grundsatz gelten, daß der beste Bullen gerade gut genug ist. Leider beachtet der Landwirt als Gebrauchs- und Rastierhalter oft nicht einmal die zur Hebung der Landestierzucht erlassenen gesetzlichen Bestimmungen für die Vater-tierhaltung. Er kreuzt nicht nur häufig planlos durcheinander, sondern nutzt auch vielfach die gelegentlich zur Mast herangezogenen Bullen aus dem eigenen Stalle zum Decken und zücht dann die daraus hervorgegangenen Kälber, besonders Kuchkälber, wenn diese in Körperbau und Zeichnung ansprechen, mit auf und benutzt sie wieder zur Ergänzung der Herde. Die Leistungen sind dann auch oft gering, daß sich die Haltung solcher Kühe selbst bei sparsamster Fütterung nicht lohnt. Die Abordnungen sind gerade für den kleineren Landwirt, der nicht selbst für den eigenen Bedarf ein wertvolles Vater-tier erwerben kann, geschaffen, damit er von der Gemeinde die Haltung eines leistungsfähigen Bullen verlangen kann. Eine derartige gemeinschaftliche Bullenhaltung ermöglicht nicht nur den Ankauf hochwertiger Tiere, stellt sich vielmehr auch nebenbei wesentlich billiger, als wenn sich jeder kleinere Landwirt einen minderwertigen Bullen für den eigenen Bedarf selbst hält.

Heute müssen an die Vater-tiere die höchsten Anforderungen hinsichtlich der Beschaffenheit und Abstammung gestellt werden. Stehen solche Bullen zur Verfügung, so dürfte es in vielen Ställen gelingen, den Leistungsdurchschnitt der Herde allmählich auf eine angemessene Höhe zu bringen.

Solche Beobachtungen, wo sich die männliche Vererbungskraft hinsichtlich der Milch- und Milchfettleistung stärker als die des weiblichen Tieres erweist, werden mehrfach gemacht. Der Bullen besitzt ja eben die Milch- und Milchfettleistungseigenschaften gleichfalls, wenn auch in ruhender, versteckter Form. Beim Bullen sind ja auch die als zuverlässige Milchzeichen bekannten Milchadern und Milchschläder mehr oder weniger deutlich zu erkennen. Ein Bullen kann aber nur gute Milch- und Milchfettleistung vererben, wenn er sie von seiner Mutter und von der Mutter seines Vaters geerbt hat. Die Forderung von Leistungsnachweisen von den weiblichen Vorfahren der Bullen ist somit berechtigt, sogar ganz selbstverständlich. Jeder kleine Landwirt sollte sich stets vergegenwärtigen, daß der Bullen die halbe Herde ist und deshalb nur mit guten Bullen weitergezüchtet werden darf. Nur dann können die Herdenleistungen befriedigen, nur dann ist die Möglichkeit eines Gewinnes aus der Milchviehhaltung gegeben.

# „Ich habe Troja gefunden!“ Von Curt Carrinck

Roman eines deutschen Pioniers • Heinrich Schliemanns Kampf und Erfüllung  
Vom Lehrling zum Schiffsjungen / Vom Millionär zum genialen Entdecker

Dritte Fortsetzung \*)

## Schiffsjunge, Kaufmannsbote Sprachgenie

Fünf und ein halbes Jahr verrollen. Ewig weiter den Handlanger eines kleinen Krämers spielen? Das Schicksal greift ein. Durch Aufheben eines zu schweren Kaffees zieht sich Heinrich Schliemann eine Verletzung der Brust zu. Er wirft Blut aus, er ist nicht mehr in der Lage, seine tägliche Arbeit zu verrichten. Alles scheint zu Ende.

In seiner Verzweiflung wandert er zu Fuß nach Hamburg, erhält hier für 180 Mark Jahresgehalt eine Stellung, muß sie, seines Blutspieles wegen, nach acht Tagen schon wieder verlassen.

Was nun? Es hat Schliemann nie an schnellem Entschluß gemangelt. — Vielleicht vermag das Meer die drohende Schwindsucht auszuheilen? —

Er wird Schiffsjunge! Er geht an Bord der kleinen Brigg „Dorothea“, die nach La Guayana in Venezuela bestimmt ist. Gänzlich mittellos ist er. Um sich eine wollene Decke anschaffen zu können, muß er seinen einzigen Rock verkaufen.

Einen kranken Bettler als Schiffsjungen an Bord, verläßt am 28. November 1841 die „Dorothea“ bei anscheinend gutem Winde den Hamburger Hafen. Aber der gute Wind trott. Als bald hat man mit Vögel zu kämpfen, wird abgetrieben, muß unaufhörlich luvieren. Das dauert, nachdem man endlich die offene Nordsee gewonnen, bis zu der Nacht vom 11. auf den 12. Dezember. In dieser Nacht erleidet bei furchtbarem Sturm auf der Höhe der Insel Texel in holländischem Gewässer die Brigg Schiffbruch. Neun Stunden treibt die Mannschaft in offenem Boot. Dann endlich wird sie gerettet. Der Konsul in Texel scheidet die Mannschaft nach Hamburg zurück. Aber sich ihr anzuschließen, dessen weigert sich Heinrich Schliemann bestig. Man bezahlt ihm also die Fahrt nach Amsterdam. Hier mag er sich kümmern...

Und Schliemann kümmert sich. Er erhält eine Anstellung im Kontor der Firma R. C. Quien, wo es seine Beschäftigung wird, Wechsel stempeln zu lassen und in der Stadt einzufassieren.

Diese Beschäftigung läßt dem jungen Menschen viel Zeit. Und diese Zeit benützt er auf scharf unvorstellbare Art. Erbt ihn im Alter von dieser Zeit erzählen:

„Zunächst bemühte ich mich, mir eine leserliche Handschrift anzueignen, und in zwanzig Stunden, die ich bei dem berühmten Brüsseler Kalligraphen Magnée nahm, glückte mir dies auch vollständig. Darauf ging ich, um meine Stellung zu verbessern, eifrig an das Studium der modernen Sprachen. Mein Jahresgehalt betrug nur 800 Franken, wovon ich die Hälfte für meine Studien ausgab — mit der anderen Hälfte bestritt ich meinen Lebensunterhalt, und zwar kümmerlich genug. Meine Wohnung, für die ich monatlich acht Francs bezahlte, war eine elende, unheizbare Dachstube, in der ich im Winter vor Frost litterte, im Sommer aber unter der glühendsten Hitze zu leiden hatte. Mein Frühstück kostete mir nie mehr als 16 Pennig.

Aber nichts spornet mehr zum Studieren an als das Elend und die gewisse Aussicht, sich durch angestrengte Arbeit daraus befreien zu können. So warf ich mich denn mit besonderem Fleiß auf das Studium des Englischen und hierbei ließ mich die Not eine Methode ausfindig machen, welche die Erlernung jeder Sprache bedeutend erleichtert. Diese einfache Methode besteht zunächst darin, daß man sehr viel laut liest, keine Uebersetzungen macht, täglich eine Stunde nimmt, immer Ausarbeitungen über aus interessierende Gegenstände niederschreibt, diese unter der Aufsicht des Lehrers verbessert, auswendig lernt und in der nächsten Stunde auf sagt, was man am Tag vorher fertig hat.

Um mir so bald als möglich eine gute Aussprache anzueignen, besuchte ich Sonntags regelmäßig zweimal den Gottesdienst in der englischen Kirche und sprach beim Anhören der Predigt jedes Wort derselben leise für mich mit. Bei allen meinen Botengängen trug ich, selbst wenn es regnete, ein Buch in der Hand, aus dem ich etwas auswendig lernte; auf dem Postamt wartete ich nie, ohne zu lesen.

So stärkte ich allmählich mein Gedächtnis und konnte schon nach drei Monaten meinen Lehrern

mit Beiligkeit alle Tage in jeder Unterrichtsstunde zwanzig gedruckte Seiten englischer Prosa wörtlich herlesen, wenn ich sie vorher dreimal aufmerksam durchgelesen hatte. Auf diese Weise lernte ich den ganzen „Vicar of Wakefield“ von Goldsmith und Walter Scotts „Ivanhoe“ auswendig.

Vor übergroßer Aufregung schlief ich nur wenig und brachte alle meine wachen Stunden damit zu, das am Abend Gelesene noch einmal in Gedanken zu wiederholen. So gelang es mir, in der Zeit von einem halben Jahr mir eine gründliche Kenntnis der englischen Sprache anzueignen.

Die gleiche Methode wendete ich danach bei dem Studium der französischen Sprache an, die ich in den folgenden sechs Monaten bemächtigte. Von französischen Werken lernte ich Fenelons „Aventures de Télémaque“ und „Paul et Virginie“ von Bernardin de Saint-Pierre auswendig. Durch diese anhaltenden übermäßigen Stunden stärkte sich mein Gedächtnis im Laufe eines Jahres dermaßen, daß mir die Erlernung des Holländischen, Spanischen, Portugiesischen und Portugiesischen außerordentlich leicht wurde und ich nicht mehr als sechs Wochen gebraucht, um jede dieser Sprachen fließend sprechen und schreiben zu können.

Hat je ein deutscher Jüngling eine gigantischere Willensleistung vollbracht? Zu den genannten Sprachen kamen im Laufe der Zeit noch Lateinisch,

Alt- und Neugriechisch, Russisch, Schwedisch, Polnisch, Arabisch hinzu, die Schliemann alsbald in Wort und Schrift vollkommen wie seine Muttersprache beherrschte...

Was Energie und Selbstvertrauen vermögen!

Stell geht es aufwärts. Erkennt es schändernd an Heinrich Schliemann, was Energie und Selbstvertrauen vermögen!

Schon im ersten Jahre seines Amsterdamer Aufenthaltes verlor sich sein Brülleiden gänzlich, um nie mehr wiederzukehren. Im Jahre 1844 glückt es ihm, durch Vermittlung von Geschäftsfreunden, die auf den wilden Arbeiter Schliemann aufmerksam geworden sind, eine Stellung als Korrespondent und Buchhalter in der Firma B. S. Schröder & Co. zu Amsterdam zu erhalten. Schon ist sein Jahresgehalt auf 2000 Franken gestiegen. Die Firma unterhält rege Geschäftsverbindungen mit Russland. Also lernt Schliemann Russisch — nach sechs Wochen führt er bereits die russische Korrespondenz des Geschäfts. Die Prinzipale erkennen, was sie an ihrem Buchhalter haben. Im Januar 1846 schicken sie ihn als ihren Agenten nach St. Petersburg. Hier und in Moskau sind Schliemanns Bemühun-

gen von derartigem Erfolge gekrönt, daß er selbst kaum daran zu glauben mag. Immerhin steht er seine Lage nicht nur gefestigt, sondern schon unabhängig werden. Nichts wird ihn jetzt mehr aus der Bahn schleudern können. —

Und so schickt sich der Vierundzwanzigjährige an, einen Treueschwur einzulösen, den er als Achtzehnjähriger geleistet. Er hat seine „Braut“, hat Minna Meinide nicht vergessen — bei all seinen Anstrengungen hat er nicht zuletzt an sie und seinen erhofften Lebensbund mit ihr gedacht. Also geht er hin, schreibt an einen väterlichen Freund in der Heimat, setzt genau seine Lage und seine Zukunftsansichten auseinander und bittet ihn, in seinem Namen um die Hand Minnas anzuhalten.

Wochen tieferhafter Erwartung vergehen — dann trifft die Antwort ein... sie wirft Heinrich Schliemann in ein Meer der Enttäuschung und des Weibes!

Als Tage zuvor eintraf, hatte Minna gerade einige Tage zuvor eine andere Ehe geschlossen... Damals glaubte Schliemann, diese Enttäuschung niemals verwenden zu können. Er hat viele Jahre hernach unter ihr gelitten, denn er war sich in seiner Liebe und Treue wie in seinem Wollen, das hat er später in der Verwirklichung seines Traumarumes gigantisch-erschütternd bewiesen. Jetzt zum ersten und letzten Mal wird er sogar in diesen Träumen wandern — denn er hatte sich deren Verwirklichung nie anders denken können als Seite an Seite mit der Kindheitsbraut. Lange dauerte es, bis der Traum neue Gestalt annahm, von neuem lockte — und bis er gleichzeitig wieder mit aller Willenskraft seine kaufmännische Tätigkeit aufnehmen konnte.

Diese Tätigkeit ist mit schier märchenhaften Früchten gesegnet worden. Schliemann machte sich in Russland selbständig, trieb Handel, vor allem mit Indigo. Wird fortgesetzt.

gen von derartigem Erfolge gekrönt, daß er selbst kaum daran zu glauben mag. Immerhin steht er seine Lage nicht nur gefestigt, sondern schon unabhängig werden. Nichts wird ihn jetzt mehr aus der Bahn schleudern können. —

Und so schickt sich der Vierundzwanzigjährige an, einen Treueschwur einzulösen, den er als Achtzehnjähriger geleistet. Er hat seine „Braut“, hat Minna Meinide nicht vergessen — bei all seinen Anstrengungen hat er nicht zuletzt an sie und seinen erhofften Lebensbund mit ihr gedacht. Also geht er hin, schreibt an einen väterlichen Freund in der Heimat, setzt genau seine Lage und seine Zukunftsansichten auseinander und bittet ihn, in seinem Namen um die Hand Minnas anzuhalten.

Wochen tieferhafter Erwartung vergehen — dann trifft die Antwort ein... sie wirft Heinrich Schliemann in ein Meer der Enttäuschung und des Weibes!

Als Tage zuvor eintraf, hatte Minna gerade einige Tage zuvor eine andere Ehe geschlossen... Damals glaubte Schliemann, diese Enttäuschung niemals verwenden zu können. Er hat viele Jahre hernach unter ihr gelitten, denn er war sich in seiner Liebe und Treue wie in seinem Wollen, das hat er später in der Verwirklichung seines Traumarumes gigantisch-erschütternd bewiesen. Jetzt zum ersten und letzten Mal wird er sogar in diesen Träumen wandern — denn er hatte sich deren Verwirklichung nie anders denken können als Seite an Seite mit der Kindheitsbraut. Lange dauerte es, bis der Traum neue Gestalt annahm, von neuem lockte — und bis er gleichzeitig wieder mit aller Willenskraft seine kaufmännische Tätigkeit aufnehmen konnte.

Diese Tätigkeit ist mit schier märchenhaften Früchten gesegnet worden. Schliemann machte sich in Russland selbständig, trieb Handel, vor allem mit Indigo. Wird fortgesetzt.

gen von derartigem Erfolge gekrönt, daß er selbst kaum daran zu glauben mag. Immerhin steht er seine Lage nicht nur gefestigt, sondern schon unabhängig werden. Nichts wird ihn jetzt mehr aus der Bahn schleudern können. —

Und so schickt sich der Vierundzwanzigjährige an, einen Treueschwur einzulösen, den er als Achtzehnjähriger geleistet. Er hat seine „Braut“, hat Minna Meinide nicht vergessen — bei all seinen Anstrengungen hat er nicht zuletzt an sie und seinen erhofften Lebensbund mit ihr gedacht. Also geht er hin, schreibt an einen väterlichen Freund in der Heimat, setzt genau seine Lage und seine Zukunftsansichten auseinander und bittet ihn, in seinem Namen um die Hand Minnas anzuhalten.

gen von derartigem Erfolge gekrönt, daß er selbst kaum daran zu glauben mag. Immerhin steht er seine Lage nicht nur gefestigt, sondern schon unabhängig werden. Nichts wird ihn jetzt mehr aus der Bahn schleudern können. —

Und so schickt sich der Vierundzwanzigjährige an, einen Treueschwur einzulösen, den er als Achtzehnjähriger geleistet. Er hat seine „Braut“, hat Minna Meinide nicht vergessen — bei all seinen Anstrengungen hat er nicht zuletzt an sie und seinen erhofften Lebensbund mit ihr gedacht. Also geht er hin, schreibt an einen väterlichen Freund in der Heimat, setzt genau seine Lage und seine Zukunftsansichten auseinander und bittet ihn, in seinem Namen um die Hand Minnas anzuhalten.

Wochen tieferhafter Erwartung vergehen — dann trifft die Antwort ein... sie wirft Heinrich Schliemann in ein Meer der Enttäuschung und des Weibes!

Als Tage zuvor eintraf, hatte Minna gerade einige Tage zuvor eine andere Ehe geschlossen... Damals glaubte Schliemann, diese Enttäuschung niemals verwenden zu können. Er hat viele Jahre hernach unter ihr gelitten, denn er war sich in seiner Liebe und Treue wie in seinem Wollen, das hat er später in der Verwirklichung seines Traumarumes gigantisch-erschütternd bewiesen. Jetzt zum ersten und letzten Mal wird er sogar in diesen Träumen wandern — denn er hatte sich deren Verwirklichung nie anders denken können als Seite an Seite mit der Kindheitsbraut. Lange dauerte es, bis der Traum neue Gestalt annahm, von neuem lockte — und bis er gleichzeitig wieder mit aller Willenskraft seine kaufmännische Tätigkeit aufnehmen konnte.

Diese Tätigkeit ist mit schier märchenhaften Früchten gesegnet worden. Schliemann machte sich in Russland selbständig, trieb Handel, vor allem mit Indigo. Wird fortgesetzt.

gen von derartigem Erfolge gekrönt, daß er selbst kaum daran zu glauben mag. Immerhin steht er seine Lage nicht nur gefestigt, sondern schon unabhängig werden. Nichts wird ihn jetzt mehr aus der Bahn schleudern können. —

Und so schickt sich der Vierundzwanzigjährige an, einen Treueschwur einzulösen, den er als Achtzehnjähriger geleistet. Er hat seine „Braut“, hat Minna Meinide nicht vergessen — bei all seinen Anstrengungen hat er nicht zuletzt an sie und seinen erhofften Lebensbund mit ihr gedacht. Also geht er hin, schreibt an einen väterlichen Freund in der Heimat, setzt genau seine Lage und seine Zukunftsansichten auseinander und bittet ihn, in seinem Namen um die Hand Minnas anzuhalten.

Wochen tieferhafter Erwartung vergehen — dann trifft die Antwort ein... sie wirft Heinrich Schliemann in ein Meer der Enttäuschung und des Weibes!

Als Tage zuvor eintraf, hatte Minna gerade einige Tage zuvor eine andere Ehe geschlossen... Damals glaubte Schliemann, diese Enttäuschung niemals verwenden zu können. Er hat viele Jahre hernach unter ihr gelitten, denn er war sich in seiner Liebe und Treue wie in seinem Wollen, das hat er später in der Verwirklichung seines Traumarumes gigantisch-erschütternd bewiesen. Jetzt zum ersten und letzten Mal wird er sogar in diesen Träumen wandern — denn er hatte sich deren Verwirklichung nie anders denken können als Seite an Seite mit der Kindheitsbraut. Lange dauerte es, bis der Traum neue Gestalt annahm, von neuem lockte — und bis er gleichzeitig wieder mit aller Willenskraft seine kaufmännische Tätigkeit aufnehmen konnte.

Diese Tätigkeit ist mit schier märchenhaften Früchten gesegnet worden. Schliemann machte sich in Russland selbständig, trieb Handel, vor allem mit Indigo. Wird fortgesetzt.

gen von derartigem Erfolge gekrönt, daß er selbst kaum daran zu glauben mag. Immerhin steht er seine Lage nicht nur gefestigt, sondern schon unabhängig werden. Nichts wird ihn jetzt mehr aus der Bahn schleudern können. —

Und so schickt sich der Vierundzwanzigjährige an, einen Treueschwur einzulösen, den er als Achtzehnjähriger geleistet. Er hat seine „Braut“, hat Minna Meinide nicht vergessen — bei all seinen Anstrengungen hat er nicht zuletzt an sie und seinen erhofften Lebensbund mit ihr gedacht. Also geht er hin, schreibt an einen väterlichen Freund in der Heimat, setzt genau seine Lage und seine Zukunftsansichten auseinander und bittet ihn, in seinem Namen um die Hand Minnas anzuhalten.

Wochen tieferhafter Erwartung vergehen — dann trifft die Antwort ein... sie wirft Heinrich Schliemann in ein Meer der Enttäuschung und des Weibes!

Als Tage zuvor eintraf, hatte Minna gerade einige Tage zuvor eine andere Ehe geschlossen... Damals glaubte Schliemann, diese Enttäuschung niemals verwenden zu können. Er hat viele Jahre hernach unter ihr gelitten, denn er war sich in seiner Liebe und Treue wie in seinem Wollen, das hat er später in der Verwirklichung seines Traumarumes gigantisch-erschütternd bewiesen. Jetzt zum ersten und letzten Mal wird er sogar in diesen Träumen wandern — denn er hatte sich deren Verwirklichung nie anders denken können als Seite an Seite mit der Kindheitsbraut. Lange dauerte es, bis der Traum neue Gestalt annahm, von neuem lockte — und bis er gleichzeitig wieder mit aller Willenskraft seine kaufmännische Tätigkeit aufnehmen konnte.

Diese Tätigkeit ist mit schier märchenhaften Früchten gesegnet worden. Schliemann machte sich in Russland selbständig, trieb Handel, vor allem mit Indigo. Wird fortgesetzt.

gen von derartigem Erfolge gekrönt, daß er selbst kaum daran zu glauben mag. Immerhin steht er seine Lage nicht nur gefestigt, sondern schon unabhängig werden. Nichts wird ihn jetzt mehr aus der Bahn schleudern können. —

Und so schickt sich der Vierundzwanzigjährige an, einen Treueschwur einzulösen, den er als Achtzehnjähriger geleistet. Er hat seine „Braut“, hat Minna Meinide nicht vergessen — bei all seinen Anstrengungen hat er nicht zuletzt an sie und seinen erhofften Lebensbund mit ihr gedacht. Also geht er hin, schreibt an einen väterlichen Freund in der Heimat, setzt genau seine Lage und seine Zukunftsansichten auseinander und bittet ihn, in seinem Namen um die Hand Minnas anzuhalten.

Wochen tieferhafter Erwartung vergehen — dann trifft die Antwort ein... sie wirft Heinrich Schliemann in ein Meer der Enttäuschung und des Weibes!

Als Tage zuvor eintraf, hatte Minna gerade einige Tage zuvor eine andere Ehe geschlossen... Damals glaubte Schliemann, diese Enttäuschung niemals verwenden zu können. Er hat viele Jahre hernach unter ihr gelitten, denn er war sich in seiner Liebe und Treue wie in seinem Wollen, das hat er später in der Verwirklichung seines Traumarumes gigantisch-erschütternd bewiesen. Jetzt zum ersten und letzten Mal wird er sogar in diesen Träumen wandern — denn er hatte sich deren Verwirklichung nie anders denken können als Seite an Seite mit der Kindheitsbraut. Lange dauerte es, bis der Traum neue Gestalt annahm, von neuem lockte — und bis er gleichzeitig wieder mit aller Willenskraft seine kaufmännische Tätigkeit aufnehmen konnte.

Diese Tätigkeit ist mit schier märchenhaften Früchten gesegnet worden. Schliemann machte sich in Russland selbständig, trieb Handel, vor allem mit Indigo. Wird fortgesetzt.

gen von derartigem Erfolge gekrönt, daß er selbst kaum daran zu glauben mag. Immerhin steht er seine Lage nicht nur gefestigt, sondern schon unabhängig werden. Nichts wird ihn jetzt mehr aus der Bahn schleudern können. —

Und so schickt sich der Vierundzwanzigjährige an, einen Treueschwur einzulösen, den er als Achtzehnjähriger geleistet. Er hat seine „Braut“, hat Minna Meinide nicht vergessen — bei all seinen Anstrengungen hat er nicht zuletzt an sie und seinen erhofften Lebensbund mit ihr gedacht. Also geht er hin, schreibt an einen väterlichen Freund in der Heimat, setzt genau seine Lage und seine Zukunftsansichten auseinander und bittet ihn, in seinem Namen um die Hand Minnas anzuhalten.

Wochen tieferhafter Erwartung vergehen — dann trifft die Antwort ein... sie wirft Heinrich Schliemann in ein Meer der Enttäuschung und des Weibes!

Als Tage zuvor eintraf, hatte Minna gerade einige Tage zuvor eine andere Ehe geschlossen... Damals glaubte Schliemann, diese Enttäuschung niemals verwenden zu können. Er hat viele Jahre hernach unter ihr gelitten, denn er war sich in seiner Liebe und Treue wie in seinem Wollen, das hat er später in der Verwirklichung seines Traumarumes gigantisch-erschütternd bewiesen. Jetzt zum ersten und letzten Mal wird er sogar in diesen Träumen wandern — denn er hatte sich deren Verwirklichung nie anders denken können als Seite an Seite mit der Kindheitsbraut. Lange dauerte es, bis der Traum neue Gestalt annahm, von neuem lockte — und bis er gleichzeitig wieder mit aller Willenskraft seine kaufmännische Tätigkeit aufnehmen konnte.

Diese Tätigkeit ist mit schier märchenhaften Früchten gesegnet worden. Schliemann machte sich in Russland selbständig, trieb Handel, vor allem mit Indigo. Wird fortgesetzt.

gen von derartigem Erfolge gekrönt, daß er selbst kaum daran zu glauben mag. Immerhin steht er seine Lage nicht nur gefestigt, sondern schon unabhängig werden. Nichts wird ihn jetzt mehr aus der Bahn schleudern können. —

Und so schickt sich der Vierundzwanzigjährige an, einen Treueschwur einzulösen, den er als Achtzehnjähriger geleistet. Er hat seine „Braut“, hat Minna Meinide nicht vergessen — bei all seinen Anstrengungen hat er nicht zuletzt an sie und seinen erhofften Lebensbund mit ihr gedacht. Also geht er hin, schreibt an einen väterlichen Freund in der Heimat, setzt genau seine Lage und seine Zukunftsansichten auseinander und bittet ihn, in seinem Namen um die Hand Minnas anzuhalten.

Wochen tieferhafter Erwartung vergehen — dann trifft die Antwort ein... sie wirft Heinrich Schliemann in ein Meer der Enttäuschung und des Weibes!

Als Tage zuvor eintraf, hatte Minna gerade einige Tage zuvor eine andere Ehe geschlossen... Damals glaubte Schliemann, diese Enttäuschung niemals verwenden zu können. Er hat viele Jahre hernach unter ihr gelitten, denn er war sich in seiner Liebe und Treue wie in seinem Wollen, das hat er später in der Verwirklichung seines Traumarumes gigantisch-erschütternd bewiesen. Jetzt zum ersten und letzten Mal wird er sogar in diesen Träumen wandern — denn er hatte sich deren Verwirklichung nie anders denken können als Seite an Seite mit der Kindheitsbraut. Lange dauerte es, bis der Traum neue Gestalt annahm, von neuem lockte — und bis er gleichzeitig wieder mit aller Willenskraft seine kaufmännische Tätigkeit aufnehmen konnte.

Diese Tätigkeit ist mit schier märchenhaften Früchten gesegnet worden. Schliemann machte sich in Russland selbständig, trieb Handel, vor allem mit Indigo. Wird fortgesetzt.

gen von derartigem Erfolge gekrönt, daß er selbst kaum daran zu glauben mag. Immerhin steht er seine Lage nicht nur gefestigt, sondern schon unabhängig werden. Nichts wird ihn jetzt mehr aus der Bahn schleudern können. —

Und so schickt sich der Vierundzwanzigjährige an, einen Treueschwur einzulösen, den er als Achtzehnjähriger geleistet. Er hat seine „Braut“, hat Minna Meinide nicht vergessen — bei all seinen Anstrengungen hat er nicht zuletzt an sie und seinen erhofften Lebensbund mit ihr gedacht. Also geht er hin, schreibt an einen väterlichen Freund in der Heimat, setzt genau seine Lage und seine Zukunftsansichten auseinander und bittet ihn, in seinem Namen um die Hand Minnas anzuhalten.

Wochen tieferhafter Erwartung vergehen — dann trifft die Antwort ein... sie wirft Heinrich Schliemann in ein Meer der Enttäuschung und des Weibes!

gen von derartigem Erfolge gekrönt, daß er selbst kaum daran zu glauben mag. Immerhin steht er seine Lage nicht nur gefestigt, sondern schon unabhängig werden. Nichts wird ihn jetzt mehr aus der Bahn schleudern können. —

Und so schickt sich der Vierundzwanzigjährige an, einen Treueschwur einzulösen, den er als Achtzehnjähriger geleistet. Er hat seine „Braut“, hat Minna Meinide nicht vergessen — bei all seinen Anstrengungen hat er nicht zuletzt an sie und seinen erhofften Lebensbund mit ihr gedacht. Also geht er hin, schreibt an einen väterlichen Freund in der Heimat, setzt genau seine Lage und seine Zukunftsansichten auseinander und bittet ihn, in seinem Namen um die Hand Minnas anzuhalten.

Wochen tieferhafter Erwartung vergehen — dann trifft die Antwort ein... sie wirft Heinrich Schliemann in ein Meer der Enttäuschung und des Weibes!

Als Tage zuvor eintraf, hatte Minna gerade einige Tage zuvor eine andere Ehe geschlossen... Damals glaubte Schliemann, diese Enttäuschung niemals verwenden zu können. Er hat viele Jahre hernach unter ihr gelitten, denn er war sich in seiner Liebe und Treue wie in seinem Wollen, das hat er später in der Verwirklichung seines Traumarumes gigantisch-erschütternd bewiesen. Jetzt zum ersten und letzten Mal wird er sogar in diesen Träumen wandern — denn er hatte sich deren Verwirklichung nie anders denken können als Seite an Seite mit der Kindheitsbraut. Lange dauerte es, bis der Traum neue Gestalt annahm, von neuem lockte — und bis er gleichzeitig wieder mit aller Willenskraft seine kaufmännische Tätigkeit aufnehmen konnte.

Diese Tätigkeit ist mit schier märchenhaften Früchten gesegnet worden. Schliemann machte sich in Russland selbständig, trieb Handel, vor allem mit Indigo. Wird fortgesetzt.

gen von derartigem Erfolge gekrönt, daß er selbst kaum daran zu glauben mag. Immerhin steht er seine Lage nicht nur gefestigt, sondern schon unabhängig werden. Nichts wird ihn jetzt mehr aus der Bahn schleudern können. —

Und so schickt sich der Vierundzwanzigjährige an, einen Treueschwur einzulösen, den er als Achtzehnjähriger geleistet. Er hat seine „Braut“, hat Minna Meinide nicht vergessen — bei all seinen Anstrengungen hat er nicht zuletzt an sie und seinen erhofften Lebensbund mit ihr gedacht. Also geht er hin, schreibt an einen väterlichen Freund in der Heimat, setzt genau seine Lage und seine Zukunftsansichten auseinander und bittet ihn, in seinem Namen um die Hand Minnas anzuhalten.

Wochen tieferhafter Erwartung vergehen — dann trifft die Antwort ein... sie wirft Heinrich Schliemann in ein Meer der Enttäuschung und des Weibes!

Als Tage zuvor eintraf, hatte Minna gerade einige Tage zuvor eine andere Ehe geschlossen... Damals glaubte Schliemann, diese Enttäuschung niemals verwenden zu können. Er hat viele Jahre hernach unter ihr gelitten, denn er war sich in seiner Liebe und Treue wie in seinem Wollen, das hat er später in der Verwirklichung seines Traumarumes gigantisch-erschütternd bewiesen. Jetzt zum ersten und letzten Mal wird er sogar in diesen Träumen wandern — denn er hatte sich deren Verwirklichung nie anders denken können als Seite an Seite mit der Kindheitsbraut. Lange dauerte es, bis der Traum neue Gestalt annahm, von neuem lockte — und bis er gleichzeitig wieder mit aller Willenskraft seine kaufmännische Tätigkeit aufnehmen konnte.

Diese Tätigkeit ist mit schier märchenhaften Früchten gesegnet worden. Schliemann machte sich in Russland selbständig, trieb Handel, vor allem mit Indigo. Wird fortgesetzt.

gen von derartigem Erfolge gekrönt, daß er selbst kaum daran zu glauben mag. Immerhin steht er seine Lage nicht nur gefestigt, sondern schon unabhängig werden. Nichts wird ihn jetzt mehr aus der Bahn schleudern können. —

Und so schickt sich der Vierundzwanzigjährige an, einen Treueschwur einzulösen, den er als Achtzehnjähriger geleistet. Er hat seine „Braut“, hat Minna Meinide nicht vergessen — bei all seinen Anstrengungen hat er nicht zuletzt an sie und seinen erhofften Lebensbund mit ihr gedacht. Also geht er hin, schreibt an einen väterlichen Freund in der Heimat, setzt genau seine Lage und seine Zukunftsansichten auseinander und bittet ihn, in seinem Namen um die Hand Minnas anzuhalten.

Wochen tieferhafter Erwartung vergehen — dann trifft die Antwort ein... sie wirft Heinrich Schliemann in ein Meer der Enttäuschung und des Weibes!

Als Tage zuvor eintraf, hatte Minna gerade einige Tage zuvor eine andere Ehe geschlossen... Damals glaubte Schliemann, diese Enttäuschung niemals verwenden zu können. Er hat viele Jahre hernach unter ihr gelitten, denn er war sich in seiner Liebe und Treue wie in seinem Wollen, das hat er später in der Verwirklichung seines Traumarumes gigantisch-erschütternd bewiesen. Jetzt zum ersten und letzten Mal wird er sogar in diesen Träumen wandern — denn er hatte sich deren Verwirklichung nie anders denken können als Seite an Seite mit der Kindheitsbraut. Lange dauerte es, bis der Traum neue Gestalt annahm, von neuem lockte — und bis er gleichzeitig wieder mit aller Willenskraft seine kaufmännische Tätigkeit aufnehmen konnte.

Diese Tätigkeit ist mit schier märchenhaften Früchten gesegnet worden. Schliemann machte sich in Russland selbständig, trieb Handel, vor allem mit Indigo. Wird fortgesetzt.

gen von derartigem Erfolge gekrönt, daß er selbst kaum daran zu glauben mag. Immerhin steht er seine Lage nicht nur gefestigt, sondern schon unabhängig werden. Nichts wird ihn jetzt mehr aus der Bahn schleudern können. —

Und so schickt sich der Vierundzwanzigjährige an, einen Treueschwur einzulösen, den er als Achtzehnjähriger geleistet. Er hat seine „Braut“, hat Minna Meinide nicht vergessen — bei all seinen Anstrengungen hat er nicht zuletzt an sie und seinen erhofften Lebensbund mit ihr gedacht. Also geht er hin, schreibt an einen väterlichen Freund in der Heimat, setzt genau seine Lage und seine Zukunftsansichten auseinander und bittet ihn, in seinem Namen um die Hand Minnas anzuhalten.

Wochen tieferhafter Erwartung vergehen — dann trifft die Antwort ein... sie wirft Heinrich Schliemann in ein Meer der Enttäuschung und des Weibes!

Als Tage zuvor eintraf, hatte Minna gerade einige Tage zuvor eine andere Ehe geschlossen... Damals glaubte Schliemann, diese Enttäuschung niemals verwenden zu können. Er hat viele Jahre hernach unter ihr gelitten, denn er war sich in seiner Liebe und Treue wie in seinem Wollen, das hat er später in der Verwirklichung seines Traumarumes gigantisch-erschütternd bewiesen. Jetzt zum ersten und letzten Mal wird er sogar in diesen Träumen wandern — denn er hatte sich deren Verwirklichung nie anders denken können als Seite an Seite mit der Kindheitsbraut. Lange dauerte es, bis der Traum neue Gestalt annahm, von neuem lockte — und bis er gleichzeitig wieder mit aller Willenskraft seine kaufmännische Tätigkeit aufnehmen konnte.

Diese Tätigkeit ist mit schier märchenhaften Früchten gesegnet worden. Schliemann machte sich in Russland selbständig, trieb Handel, vor allem mit Indigo. Wird fortgesetzt.

gen von derartigem Erfolge gekrönt, daß er selbst kaum daran zu glauben mag. Immerhin steht er seine Lage nicht nur gefestigt, sondern schon unabhängig werden. Nichts wird ihn jetzt mehr aus der Bahn schleudern können. —

Und so schickt sich der Vierundzwanzigjährige an, einen Treueschwur einzulösen, den er als Achtzehnjähriger geleistet. Er hat seine „Braut“, hat Minna Meinide nicht vergessen — bei all seinen Anstrengungen hat er nicht zuletzt an sie und seinen erhofften Lebensbund mit ihr gedacht. Also geht er hin, schreibt an einen väterlichen Freund in der Heimat, setzt genau seine Lage und seine Zukunftsansichten auseinander und bittet ihn, in seinem Namen um die Hand Minnas anzuhalten.

Wochen tieferhafter Erwartung vergehen — dann trifft die Antwort ein... sie wirft Heinrich Schliemann in ein Meer der Enttäuschung und des Weibes!

Als Tage zuvor eintraf, hatte Minna gerade einige Tage zuvor eine andere Ehe geschlossen... Damals glaubte Schliemann, diese Enttäuschung niemals verwenden zu können. Er hat viele Jahre hernach unter ihr gelitten, denn er war sich in seiner Liebe und Treue wie in seinem Wollen, das hat er später in der Verwirklichung seines Traumarumes gigantisch-erschütternd bewiesen. Jetzt zum ersten und letzten Mal wird er sogar in diesen Träumen wandern — denn er hatte sich deren Verwirklichung nie anders denken können als Seite an Seite mit der Kindheitsbraut. Lange dauerte es, bis der Traum neue Gestalt annahm, von neuem lockte — und bis er gleichzeitig wieder mit aller Willenskraft seine kaufmännische Tätigkeit aufnehmen konnte.

Diese Tätigkeit ist mit schier märchenhaften Früchten gesegnet worden. Schliemann machte sich in Russland selbständig, trieb Handel, vor allem mit Indigo. Wird fortgesetzt.

gen von derartigem Erfolge gekrönt, daß er selbst kaum daran zu glauben mag. Immerhin steht er seine Lage nicht nur gefestigt, sondern schon unabhängig werden. Nichts wird ihn jetzt mehr aus der Bahn schleudern können. —

Und so schickt sich der Vierundzwanzigjährige an, einen Treueschwur einzulösen, den er als Achtzehnjähriger geleistet. Er hat seine „Braut“, hat Minna Meinide nicht vergessen — bei all seinen Anstrengungen hat er nicht zuletzt an sie und seinen erhofften Lebensbund mit ihr gedacht. Also geht er hin, schreibt an einen väterlichen Freund in der Heimat, setzt genau seine Lage und seine Zukunftsansichten auseinander und bittet ihn, in seinem Namen um die Hand Minnas anzuhalten.

Wochen tieferhafter Erwartung vergehen — dann trifft die Antwort ein... sie wirft Heinrich Schliemann in ein Meer der Enttäuschung und des Weibes!

Als Tage zuvor eintraf, hatte Minna gerade einige Tage zuvor eine andere Ehe geschlossen... Damals glaubte Schliemann, diese Enttäuschung niemals verwenden zu können. Er hat viele Jahre hernach unter ihr gelitten, denn er war sich in seiner Liebe und Treue wie in seinem Wollen, das hat er später in der Verwirklichung seines Traumarumes gigantisch-erschütternd bewiesen. Jetzt zum ersten und letzten Mal wird er sogar in diesen Träumen wandern — denn er hatte sich deren Verwirklichung nie anders denken können als Seite an Seite mit der Kindheitsbraut. Lange dauerte es, bis der Traum neue Gestalt annahm, von neuem lockte — und bis er gleichzeitig wieder mit aller Willenskraft seine kaufmännische Tätigkeit aufnehmen konnte.

Diese Tätigkeit ist mit schier märchenhaften Früchten gesegnet worden. Schliemann machte sich in Russland selbständig, trieb Handel, vor allem mit Indigo. Wird fortgesetzt.

gen von derartigem Erfolge gekrönt, daß er selbst kaum daran zu glauben mag. Immerhin steht er seine Lage nicht nur gefestigt, sondern schon unabhängig werden. Nichts wird ihn jetzt mehr aus der Bahn schleudern können. —

Und so schickt sich der Vierundzwanzigjährige an, einen Treueschwur einzulösen, den er als Achtzehnjähriger geleistet. Er hat seine „Braut“, hat Minna Meinide nicht vergessen — bei all seinen Anstrengungen hat er nicht zuletzt an sie und seinen erhofften Lebensbund mit ihr gedacht. Also geht er hin, schreibt an einen väterlichen Freund in der Heimat, setzt genau seine Lage und seine Zukunftsansichten auseinander und bittet ihn, in seinem Namen um die Hand Minnas anzuhalten.

Wochen tieferhafter Erwartung vergehen — dann trifft die Antwort ein... sie wirft Heinrich Schliemann in ein Meer der Enttäuschung und des Weibes!



## 9 Millionen englische Pfund Gold für USA

Im Zusammenhang mit der Wiedererrichtung des Goldstandards durch Präsident Roosevelt und der damit verbundenen Rückkehr des Goldstandards zeigt sich jetzt ein erheblicher Goldüberschuß nach den Vereinigten Staaten. Unter anderem bringt der deutsche Schnelldampfer „Europa“ Goldbarren im Werte von 9 Millionen Pfund nach Amerika. Eine Million wurde in Hamburg verladen, fünf Millionen in Southampton und drei Millionen in Cherbourg. Unter Wild zeigt das Verladen der Goldbarren im Hafen von Southampton vor der Ausreise der „Europa“

## Eine halbe Million Menschen entdeckt Das Volk der „Baghis“ auf Neu-Guinea — Im ehemaligen deutschen Kolonialgebiet

Sidney, Mitte Februar. In der Anthropologischen Gesellschaft von Neu-Südwalles sind jetzt Berichte über aufsehenerregende Entdeckungen verlautbart worden, die in gemeinsamer Zusammenarbeit von Regierungsbeauftragten und Abgesandten von Schürfgesellschaften gemacht wurden. Es handelt sich um die Auffindung von bisher völlig unbekanntem Eingeborenenvölkern im Innern von Neu-Guinea, deren Gesamtzahl eine halbe Million überschreiten dürfte und die trotz einer verhältnismäßig hohen Alter- und Gartenbaukultur weder Eisen noch Stahl kennen. Besonders interessant ist die Tatsache, daß diese Eingeborenen zum großen Teil auf ehemals deutschem Kolonialgebiet leben.

Die Forschergruppe, die aus dem Brüderpaar Deahy, dem Regierungsbeamten Taylor und dem Geologen Spinks bestand, wählte als Ausgangspunkt für ihre Forschungs Expedition den neuen Flugplatz am Purari-Fluß. In mehrfachen Orientierungsflügen wurde der gangbare Weg für die geplante Expedition festgestellt. Dann wurde an die fiedliche Eroberung des unbekanntem Gebietes geschritten. Als die erste Etappe des Fußmarsches erreicht war, wurde ein provisorischer Landungsplatz für Flugzeuge zurechtgemacht. Dann ließ man die Maschine kommen und in weiteren Erkundungsflügen den neuen Marschabschnitt finden.

Die Forscher waren darauf gefaßt, eine unwegsames, von Menschen kaum bewohnte Wildnis vorzufinden. Wie groß war ihr Erstaunen, als sie auf dem Hochplateau, das sich zwischen dem Purari-Fluß und dem Hagen-Gebirge erstreckt, kultiviertes und dicht besiedeltes Land betreten. Sie trafen zuerst auf einen Volksstamm, dessen Männer mit Pfeil und Bogen bewaffnet waren. Auffallend war die Vorliebe dieser Eingeborenen für Blumen- und Wärrschmuck. Die Erklärung dafür fanden die europäischen Gäste, als sie sich mit der Lebensweise dieser Menschen näher vertraut machten. Sie hausten in Dörfern, die im Durchschnitt aus einigen Dutzend freisunden Hütten bestanden und sind tüchtige Ackerbauer, auf deren Feldern Getreide, Kartoffeln und Zuckerrüben gedeihen.

Die Australier hatten es nicht schwer, sich mit diesen Eingeborenen anzufreunden. Nirgendwo wurden ihnen Widerstände in den Weg gelegt. Sie nannten den Volksstamm Benna Benna, nach dem gleichnamigen am Purari-Fluß gelegenen Ort.

Partz, Allen und gepflegte Gärten... Auf ihrem weiteren Expeditionszug trafen die Teilnehmer auf einen zweiten großen Volksstamm, den sie als „Baghis“ bezeichneten. Es ist dies ein besonders kräftiger, körperlich vorzüglich durchgebildeter Menschenschlag, dessen Angehörige im Gegensatz zu den Benna-Bennas nicht in gemeinsamen Siedlungen, sondern in einzeln zerstreuten Hütten leben. Ihr Ackerbau steht zwar nicht auf so hohem Entwicklungsstadium wie bei

# Venezuela, das Land ohne Sorgen

## Keine Schulden und keine Arbeitslosigkeit — Die glückliche Regierung des Generals Gomez

London, 16. Februar.

Während nahezu alle Länder der Welt unter den verheerenden Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise zu leiden haben, während man außerhalb Deutschlands noch immer mit recht negativem Erfolg gegen die Arbeitslosigkeit ankämpft, während schwere Auslandsschulden die Staatsfäden bedrücken und die Inflation als die letzte Zuflucht für durcheinandergebrachte Staatshaushalte gelten, kann ein Mann sein fünfundsanzigstes Regierungsjubiläum begehen, das von „seinem“ Volk auf das begeistertste gefeiert wird.

Es ist General Juan Vicente Gomez, der Präsident von Venezuela, der Diktator des „Landes ohne Sorgen“. Venezuela ist wirklich ein glückliches Land, es hat keine Arbeitslosen, keinerlei Auslandsschulden, reiche Delinquenzen, das beste Straßensystem in ganz Lateinamerika und für einen südamerikanischen Staat eine ganz besondere Seltenheit, — seit 25 Jahren keine Revolution.

### Der Diktator im Schanzelstuhl

Hundert Kilometer von der Hauptstadt Caracas entfernt, im Schatten eines riesigen Gummibaums, im Park seines Muttergutes, sitzt General Gomez und schaukelt sich nachdenklich in seinem Sessel. Er trägt eine schlichte Uniform und über sein Gesicht mit dem weißen Schnauzbart ragt der Schirm der Soldatenmütze. Vor ihm steht in militärischer Haltung ein Mann und liest aus einem Schriftstück vor.

Präsident Gomez hat Audienz. Hier, an dieser Stelle pflegt er die wichtigsten Regierungsgeschäfte zu erledigen. Er hört die Vorträge seiner Berater an und entscheidet dann. Er hat es nicht nötig, sich mit Jemandem zu besprechen. Er allein hat zu bestimmen. Er ist der unumschränkte Machthaber.

Das Volk steht ihm äusserst selten. Er hat die Deffinitivität und alle offiziellen Verordnungen. Aber weit und breit im Land ist er doch beliebt. Er hat eine glückliche Hand. Ihm ist es zu verdanken, daß Venezuela heute als das „Land ohne Sorgen“ bezeichnet werden kann, und ihm ist es zu verdanken, daß seine Untertanen einig sind. Da Budget ist ausgeglichen und das Staatsvermögen wächst von Jahr zu Jahr. Nicht einem einzigen fremden Staat schuldet Venezuela eine Anleihe und seine Währung ist die sicherste in ganz

Amerika. Die Bauern zahlen keine Steuern und können Anleihen bis zu 50% des Wertes ihrer Besitzungen bei einer staatlichen Bank für Landwirtschaft aufnehmen. Wirklich, ein glückliches Land und eine glückliche Regierung.

### Die reichsten Delinquenzen nach Russland und Amerika

Die unerhörten Erfolge der Regierung Gomez sind jedoch nicht allein auf die persönliche Tüchtig-

keit des Diktators zurückzuführen. Im Jahre 1911 begannen Deliquenzen in Venezuela aufzubrechen, die sich als unerträglich erwiesen, und die reichsten Deliquenzen der Welt sind, nach Russland und Amerika. Von jeder im Inland oder ins Ausland verkauften Gallone Del erhält die Regierung einen Ertragsanteil von 7-10%. General Gomez gehört praktisch das ganze Land. Er ist der reichste Mann in Südamerika.

Als er sich im Jahre 1908 zum Diktator machte, hatte er anfänglich gegen starke politische Widerstände anzukämpfen. Aber es gelang ihm, alle seine Gegner niederzuzwingen. Sie wurden seine Gefangenen und — mußten die Straßen ausbauen, die heute eine Länge von 6000 Kilometer haben, und der Stolz Venezuelas sind.

# Englischer Polizeiwachtmeister handelt mit „toten Seelen“

G.P. London, im Februar.

Dem englischen Polizeiwachtmeister Ritchings in Cardiff gebührt der Ruhm, den berühmten Schiffschiff, den traurigen Helden von Gogols unsterblichen Romanwerk „Tote Seelen“, übertrumpft, ja, völlig in den Schatten gestellt zu haben. Denn während Schiffschiff bekanntlich mit toten Lebewesen, von denen er behauptete, daß sie noch am Leben wären, einen schwunghaften Handel trieb, machte der viel schlauere Polizeiwachtmeister Ritchings seine Opfer zuerst theoretisch tot und bereicherte sich auf Kosten „toter Seelen“, die in Wirklichkeit lebendig und ferngesund waren. Der Sachverhalt ist in Kürze folgender. Polizeiwachtmeister Ritchings (ein ehemaliger Unteroffizier in den Grenadier-Guards) übte seit 1923 ehrenamtlich die Funktionen eines Sekretärs des „Unterstützungs-Komitees für bedürftige ehemalige Garderegimentäre“ aus. Seine Aufgabe bestand darin, an den Regimentskommandeur der Grenadier-Guards Gesuche um bedürftigen Ex-Guardsmännern weiter zu leiten. Die Gewährung der Unterstützung erfolgte dann auf die Weise, daß dem Wachtmeister Ritchings, in den sein ehemaliges Regiment blindes Vertrauen setzte, auf seinen Namen lautende Schecks zur Weiterleitung an die bedürftigen Antragsteller gesandt wurden. Die Empfänger der Unterstützungen hatten Wachtmeister Ritchings eine Quittung auszustellen und Ritchings die Quittungen an das Unterstützungs-Komitee zu senden.

Ganze 10 Jahre lang übte Polizeiwachtmeister Ritchings das Ehrenamt eines Ehrensekretärs des „Unterstützungs-Komitees für bedürftige Garderegimentäre“ in Ehren aus und hätte es gewiß noch lange weiter getan, wenn nicht durch einen Zufall herausgekommen wäre, daß dieser Ehrensekretär in Wirklichkeit ein sehr zweifelhafter Ehrenmann war. Es stellte sich nämlich heraus, daß der findige Polizeiwachtmeister die Gesuche um Unterstützungsgewährung ebenso wie die Quittungen der Unterstützungsempfänger fälschte und die ihm zugesandten Schecks nicht an die bedürftigen Ex-Guardsmännern weiter sandte, sondern einfach in seine eigene Tasche steckte. Dabei erforderte die allerphantasievollsten Lügengeschichten. Besonders charakteristisch für sein „System“ ist der Fall des ehemaligen Garderegimentärs Thomas Gubb. Am 22. Dezember 1925 stellte Ritchings beim Unterstützungs-Komitee den Antrag um Gewährung einer Unterstützung an den ehemaligen Garderegimentär Thomas Gubb, der „arbeitslos“ wäre, sich einer Operation unterziehen müsse, Frau und drei unmündige Kinder habe und sich in größter Not befinde. Um diese Zeit aber war der betreffende Thomas Gubb, wie es sich erst jetzt herausstellte, in bester Gesundheit, hatte eine gute Anstellung und litt keinerlei Not. Von dem in seinem Namen abgeforderten Betrag hatte er ebenfalls nicht die geringste Abnung. Dessenungeachtet erhielt Wachtmeister Ritchings zur Weiterleitung an Gubb einen Scheck über 6 Pfund Sterling, den er in seine Tasche steckte. Fünf Tage später, am 27. Dezember 1925, reichte Ritchings ein zweites Gesuch ein, in dem er „das zunehmende Elend des armen Ex-Gardisten“

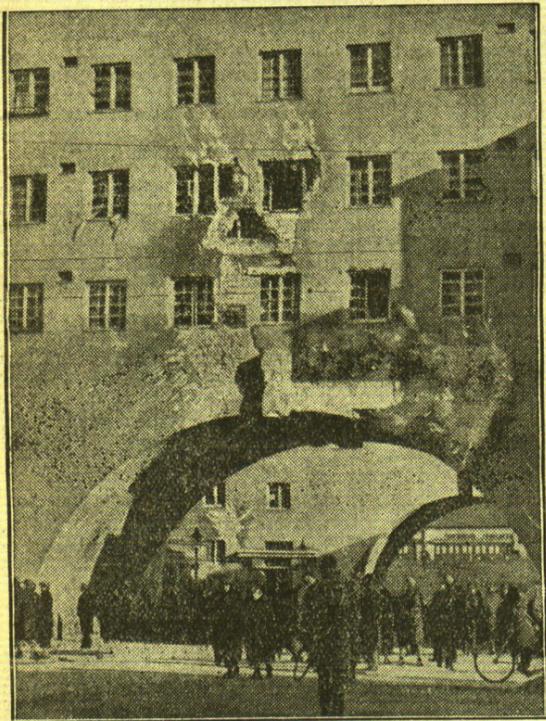
in pathetischen Worten schilderte und erhielt ebenfalls einen Scheck über 5 Pfund Sterling. Ganz drei Jahre lang bettelte Polizeiwachtmeister Ritchings für den „armen, kranken und arbeitslosen“ Thomas Gubb um Unterstützungen und erhielt sie jedesmal. Erst im Dezember 1928 teilte das Unterstützungs-Komitee Ritchings mit, daß es dem ehemaligen Garderegimentär Thomas Gubb „in diesem Jahre keine Unterstützungen mehr gewähren könnte.“ Doch diese Ablehnung verfehlte Ritchings keineswegs in Verlegenheit. Prompt richtete er an das Unterstützungs-Komitee ein neues Gesuch, in dem er schrieb, daß er „zu seinem tiefen Bedauern den Tod von Ex-Garderegimentär Thomas Gubb zu beklagen habe“; die arme Witwe sei verzweifelt und habe keine Mittel zur Ausrichtung der Beerdigung; und da er, Ritchings, alles tun wolle, was in seinen Kräften liege, „um zu verhindern, daß der arme Thomas Gubb ein Armenbegräbnis erhalte“, hoffe er, daß „es nicht unbeschädigt sei, falls er das Komitee um eine letzte Unterstützung zur Ausrichtung einer entsprechenden Bestattung des Verstorbenen ersuche.“ Das Komitee sandte Ritchings natürlich sofort einen Scheck über 5 Pfund Sterling und Ritchings sandte mit nächster Post ebenso prompt eine Quittung, unterzeichnet von der unglücklichen Witwe: „Mrs. Gubb“.



Werbliche Schaffner für Tokio's Straßenbahn

Die Straßenbahngesellschaft der japanischen Hauptstadt hat kürzlich 200 Schaffnerinnen eingestellt, ein erstaunliches Ereignis in dem sonst so konservativen Lande, in dem man nur ungerne Frauen in Männerberufen tätig sieht. Vielleicht ist die ungewöhnliche Anstellung damit zu erklären, daß bei einer möglichen kriegerischen Verwicklung in Ostasien mit großem Männermangel im Heimatland gerechnet wird.

Sonderbarerweise merkte jahrelang niemand den Betrug. Im Dezember 1933 aber erlangte sich ein Zufall, der alles zu Tage förderte. Ritchings berichtete im Dezember vorigen Jahres dem Hilfs-Komitee, daß ein anderer ehemaliger Garderegimentär William Burford „in tiefstem Elend“ gekorben wäre und Mittel zur Ausrichtung einer angemessenen Beerdigung erforderlich seien. Abermals wurde Ritchings ein Scheck über 5 Pfund Sterling „zur Deckung der Bestattungskosten von Ex-Garderegimentär William Burford“ gesandt. Doch zur gleichen Zeit wurde die Mitteilung vom Ableben des ehemaligen Garderegimentärs Burford im Jahresbericht des Unterstützungs-Komitees veröffentlicht. Das aber nicht allein. William Burford war, ohne daß Ritchings es wußte, Mitglied des Komitees. Der Bericht wurde ihm zugesandt, und in diesem Laß er mit Staunen die Nachricht von seinem eigenen Tode. Er setzte sich natürlich sofort mit dem Hauptquartier der Grenadier-Guards in Verbindung, und Polizeiwachtmeister Ritchings wurde vor den Richterstuhl zitiert. Als Zeugen erschienen nicht weniger als 40 ehemalige Garderegimentäre, die Polizeiwachtmeister Ritchings sämtlich als „tot und begraben“ gemeldet hatte. Die „toten Seelen“ von Cardiff waren aber sehr lebendig. Sie legten gegen Ritchings Gannereien vernichtendes Zeugnis ab. Ritchings wird nun ins Loch wandern, wo er über seine Schandtaten nachzusinnen Zeit genug haben wird. Wo aber ist der neue Gogol, der diesem englischen Händler mit „Toten Seelen“ ein gebührendes Denkmal setzen würde?



## Der Kampf um Wiens rote Wohnungen

Links: Einschlagstellen von Granaten am Karl-Marx-Hof, der großen Wohnburg in Wien-Hellbrunn, die erst nach schwerer Artillerie-Vorbereitung in heftigen Nahkämpfen durch die Bundestruppen besetzt werden konnte. — Rechts: Barrikaden im Wiener Stadtteil Dttakring. Im Hintergrund Regierungstruppen, von denen die Wohnhäuser gegenüber dem Dttakringer-Arbeiterheim gestürmt werden.

## Wie man jetzt in Riga lebt...

Memelländer in Riga. — Philosophieren über krause Zeiterscheinungen

Von Percy Meyer-Riga

In der Ueberschrift liegt etwas wie eine Gewissensfrage. Aber kraus sind die Zeiterscheinungen hier wie allerorten. Wozu dann speyerische Zurückhaltung?

Die alte Hansestadt, die seinerzeit auch stolzen Anspruch erhob auf das schmückende Beiwort „Perle der Ostsee“, war im alten Memel wohl ebenso bekannt, auch verknüpften persönliche Bande die beiden Städte gleichermäßen wie mit Ribau und Königsberg. Wenn nun brunnenvergiftende Mißgunst in Abwandlung eines bekannten Ausspruchs behauptet: „Wer ein echter Memelländer ist, stammt nicht aus Memel“, so könnte man, die silberlackierte Papppuppe dieser Kinderwaffe umflehrend, ebenso gut sagen: der echte Memelländer ist früher weiter nach Norden und Osten gezogen, um Platz zu machen für spätere Zuwanderer aus verschiedenen Himmelsrichtungen, an denen es bekanntlich in der guten alten Stadt zwischen Neuhung, Daff und Ostsee nicht mangelt. Was dem Einen ein Ubel, ist dem Andern ein Nachtigall. Im übrigen gefällt sich boshafte Dialektik seit jeher in Verallgemeinerungen. Um nun aber auf Riga zurückzukommen, wird man nach der einleitenden Feststellung wohl nicht fehlgehen in der Voraussetzung, daß Riga zur Stunde noch für manchen Memelländer mehr als nur eine geklaffte nachbarliche Ortsbezeichnung bedeutet. Wir wollen hier aber zunächst die Frage aufwerfen: wer lebt in Riga? Ein alter Orts-

kalender, etwa vom Jahre 1895, enthielt eine Abhandlung über die Namen Rigascher Bürger im Zusammenhang mit einer damaligen Volkszählung. Wie bunt schon zu jener Zeit das nationale Mosaik der alten Hansestadt war, konnte man aus der erwähnten, gar nicht trocken geschriebenen Arbeit mit vielem Interesse erfahren: Deutsche, Letten, Russen, Esten, Polen, Litauer, Juden, Armenier, Tataren, Skandinavier, Engländer, Franzosen und noch einige Duzend Volkstümlichkeiten und Volkssplinter waren in Riga vertreten. Aber auch die Namen selbst wurden analysiert nach Ursprung, Zusammenfassung, Bedeutung, Verzerrung. Aufschluß erhielt man insonderheit über die deutschen Namen mit ihren Hinweisen und Anklängen an Hochdeutsch, Platt, Memelländisch und den verschiedensten sonstigen Ursprung. Nur auf Memel und Ostpreußen wurde nicht Bezug genommen. Das sei hier nun in knappen fünf Minuten nachgeholt.

Brusdeylins, Bruß, Füllhase, Goerke, Grubert, Kastaun, Behnert, Mayskai, Naujos, Pipirs — nicht wahr, diese zehn Namen kennt man in Memel sehr gut, aber nicht minder auch hier in Riga. Fast nur typische ostpreussische Namen — mehr fallen mir im Augenblick nicht ein — sind hier aufgefaßt, während sonst noch Duzende und Aberduzende in Betracht kämen. Wenn die Vorfahren ursprünglicher Memeler, und zwar Memeler in weiterem Sinne von Nimmerst bis etwa zur Pregel, oft auch darüber hinaus, in der Regel als Wanderbürgern, vielfach über Ribau und andere kurische Städte, nach Riga gekommen waren, so brachte die hiesige soziale Entwicklung es mit sich, daß auch die Nachkommen der Memeler am allgemeinen intellektuellen, beruflichen und materiellen Aufstieg des baltischen Deutschland, in das sie hineinwachsen, teilnahmen. Heute sind auch die Träger typischer Memeler und ostpreussischer Namen Metzger, Oberlehrer, Großkaufleute und sonstige Mitglieder der sogenannten

bürgerlichen Oberschicht. Sogar dort heimische bürgerliche Geschlechter, die hier das kurz vor Loreeschluß erworbene Adelsprädikat führen, sind zu erwähnen, beispielsweise die von Siebert. Genug, die auf Ueberlieferung beruhende Verbindung zwischen den beiden Dtschejädern besteht fort. Dagegen hat der eigentliche Verkehr zwischen Ribau und drüben in lettlandischer Zeit merklich, in neuester noch stärker nachgelassen. Die politische Absonderung nimmt ja wirtschaftlich seit einigen Jahren noch zu. Der Isolierung kann sich auch das Einzelwelen nur schwer entziehen. So bleibt neben dem Briefverkehr, in der Hauptsache wohl die Zeitung das verbindende geistige Element.

Der moderne Stadtmensch gleicht einer Zimmerpflanze: kein organischer Zusammenhang besteht zwischen Mutterboden (aufgegebener Heimat) und Lebenswelt. Und doch behauptet es sich, grünt, blüht oder kümmernd — je nachdem. Frucht bringt es selten hervor. Die widernatürlichen Daseinsbedingungen rächen sich unerbittlich. Riga ist klassischer Großstadtboden — lies Pflaster. Riga ist aber auch der städtische Wasserkeß auf dem schwächlichen Staatskörper. Der berufliche Wettbewerb hat ungeheuerliche Formen angenommen, aber die Leistungsfähigkeit ist im allgemeinen arg zurückgegangen. Der in baltischen Völkern noch geteilte Bildungswahn schafft ein bedrohlich anschwellendes Stehtragenproletariat, das kürzlich zähneknirschend seine arbeitslosenpolitische Sonderstellung eingelebt hat und nun zusammen mit dem Tagelöhner jede Arbeit anpacken muß, wenn es auf bescheidenste Beschäftigung und Wohnung im Rahmen der Notstandsarbeiten rechnen will. Wer noch im Beruf steht, hütet, wenn er kann, sein soziales Gehörnis vor dem lieben Nächsten und der Steuerbehörde. Aber die Armut ist meist gut, die Kaffeehäuser und Restaurants lieblich, die Theater weniger besucht. Treffen sich Bekannte bei solcher Ge-

legenheit, so entschuldigen sie sich gegenseitig: ausspannen muß man sich doch einmal. Daß es jede Woche oder öfter geschieht, verraten nur die Augen, die lächeln oder dem Blick des anderen ausweichen. Fleißig geklagt wird auch, oft ohne zu leiden. Ganz wie bei — anderen. Denn das Gesamtbild kann hier von der Norm nicht viel abweichen. Aber dunkles Krisengewölbe lastet über dem Ganzen. Frau Sama schleicht umher und raunt. Nichts ist ihr heilig: weder Wirtschaft mit Einschluß der Währung, noch die Politik, die reale wie die naivephantastische. Was auf diesem ungeheuren, praktisch unbegrenzten Gebiet geleistet wird, ist hanebüchen. Tausende leben ja davon, eine maßlos aufgeblähte Presse an erster Stelle, die den vielfältigen Stoff rein geschäftsmäßig nutzt. Ein Wald von mammutgroßen Giftpflanzen der Großstadt...

Doch genug davon. Wo sind denn die Lichtseiten der Vierhunderttausendstadt? Also da ist festzustellen, daß nach einem hiesigen geflügelten Wort immer noch das Essen schmeckt und die Dosen passen, vorausgesetzt, man verfügt über beides. Man schwer ist es schließlich nicht, denn die Nahrungsmittel sind für hiesige Verhältnisse billig und gut, die Stoffe freilich etwas teurer, dafür aber Landeserzeugnis. Das Ganze heißt: Textilantarktis im Agoraland. Nach Auffassung von Käserern ein auf Sand gebautes Haus. Aber man lebt dem Tag und macht keine großen Pläne, dafür fleißig Gassen über die Unvollkommenheit von Systemen und Methoden, die vielen kleinen wie die wenigen großen, sofern sie überhaupt mit der Laterne am Tage zu ermitteln sind. Also man ist beifroh, sich zu behaupten bei Sturm oder leidigem Schlagwetter, die endlich doch dem Frühling weichen müssen in der Natur, aber auch im Leben der Menschheit, die ja eine Welt für sich bildet, wo leider viele auf dem Kopf stehen, ob sie wollen oder nicht.

# Stürmische Gröfnungssitzung der französischen Kammer

## Die Kommunisten schreien: „Mörder! Mörder! Mörder!“ Doumergue erhält ein Vertrauensvotum von 402:125

dnb. Paris, 16. Februar.

Die gestrige Kammereröffnung begann mit wiederholten kommunistischen Störungsversuchen. Die Sitzung wurde um 15 Uhr (Pariser Zeit) vom stellvertretenden Kammerpräsidenten Moncelle eröffnet. Als Ministerpräsident Doumergue im Saal erschien, wurde er von der Rechten und der Mitte lebhaft mit Beifall begrüßt, dem sich auch die meisten Radikalsozialisten anschlossen. Auf den Vorschlag der Kommunisten erhob sich dagegen ein wilder Geschrei, das schließlich in einen Sprechchor ausartete: „Mörder! Mörder! Mörder! Mörder mit Tordien! Mörder mit dem Faschismus! Mörder mit der nationalen Union!“ Diese Worte wiederholten sich, als Doumergue die Rede über die Verhaftung von der nationalen Union las. Immer wieder wurde er von den Kommunisten unterbrochen, die ihm vorwarfen, er habe Arbeiter getötet und sei ein Vertreter der Klassenjustiz. Die Kommunisten verlangten ferner die Verhaftung Chippes. Der Kammerpräsident erklärte sich eine literarische Erregung, doch gelang es, die Ruhe wieder herzustellen.

Die Regierungserklärung, die in der Kammer vom Ministerpräsidenten Doumergue und im Senat von Justizminister Chéron verlesen wird, umfasst zwei knappe Schreibmaschinenketten und hat folgenden Wortlaut:

„Die Regierung, die sich dem Parlament vorstellt, ist gebildet worden zur Herstellung des Durcheinanders der Parteien. Ein dringliches Verlangen der Gerechtigkeit ist durchzuführen. Der Bürgerfriede und die Bewahrung der Gerechtigkeit werden es ermöglichen, diese Aufgabe zu verwirklichen ohne jede Leidenschaft, aber auch mit dem Willen, die Schuldigen, wo sie auch stecken mögen, ausfindig zu machen, zu verfolgen und zu treffen. Neben diesem Verlangen der Gerechtigkeit gibt es ein anderes, nicht weniger dringliches, das der moralischen Gesundheit, die die freiwillige Uebnahme einer gewissen Disziplin erfordert. Der Bürgerfriede ist auch notwendig, damit das Land schrittweise einen Staatshaushaltsplan erhält, den es erwartet, und dessen schnelle Verwirklichung die Festigkeit der französischen Währung sichern soll.“

Auch die außenpolitischen Fragen erheischen gebieterisch den Bürgerfrieden der Parteien und die Bewahrung der Gerechtigkeit. Der Friede unter den Franzosen ist ein starkes Element der Garantie des Weltfriedens sowie der Sicherheit Frankreichs. Nur dieser innere Friede wird dem französischen Volke die notwendige Autorität geben, eine nützliche Rolle im Völkerverband und auf internationalem Boden zu spielen. Nur der innere Frieden wird es Frankreich erlauben, im Einvernehmen mit seinen Völkern die wirksamen Sicherheitsmaßnahmen zu ergreifen, die Frankreich gegen gefährliche Ueberrassungen schützen. Die Regierung verlangt vom Parlament volle Unterstützung zum Wohle Frankreichs, zum Schutz der parlamentarischen Einrichtungen und der republikanischen Freiheiten zu gewähren. Frankreich hat es in kritischen Stunden stets verstanden, sich aufzurufen. Eine solche Aufraffung ist heute geboten.“

Die Regierungserklärung wurde von der Mehrheit mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Die Sozialisten enthielten sich jeder Kundgebung, während die Kommunisten den Lärm fortsetzten.

Nach der Regierungserklärung verlas der Kammerpräsident die Liste der Interpellationen und richtete an die Regierung die Frage, wann sie die Behandlung der Interpellationen vornehmen lassen wolle.

Ministerpräsident Doumergue beantragte die Vertagung sämtlicher Interpellationen bis nach Verabschiedung des Haushaltsplanes. Er sprach in diesem Zusammenhang auch einige Worte der Begründung für seine Haltung, wobei er insbesondere auch auf die Beweggründe einging, die ihn zur Uebnahme des verantwortungsvollen Postens in dieser schweren Zeit veranlaßt hätten. Er habe sich zur Aufgabe gemacht, die Justiz wachen zu lassen, den Haushalt zu verabschieden und wachsam zu verfolgen, was im Ausland vor sich gehe. „Wenn Sie nicht blind und taub sind“, rief Doumergue in diesem Zusammenhang aus, „müssen Sie sehen, daß das, was im Ausland klingen mag, vor sich geht, äußerst gefährlich ist.“ Er knüpfte daran die Mahnung zur Ruhe und Einigkeit, die wiederum von den Kommunisten mit wildem Lärm beantwortet wurde.

Nachdem ein Abgeordneter der äußersten Rechten, der als Interpellant vorgemerkt war, sich mit dem Verhandlungsprotokoll der Ministerpräsidenten einverstanden erklärt habe, erhielt der Sozialist Leon Lum das Wort zur Darlegung des Standpunktes seiner Fraktion. Er legte förmliche Verwahrung gegen die Vertagung der Interpellationen ein. Die Kammer stehe heute nicht nur einer neuen Regierung, sondern einem ganz neuen politischen System gegenüber. Es sei daher eine Annahme, eine Vertagung der Interpellationen zu verlangen. Leon Lum wandte sich mit zäher Hartnäckigkeit gegen die sachliche Verfechtung, worauf er von der Rechten mit dem Rufen „Provokateur!“ unterbrochen wurde. Die Ausführungen Leon Lums waren infolge der häufigen Zwischenrufe teilweise nicht zu verstehen. Um so deutlicher klang sein Mahnruf durch den Saal:

„Auflösung! Auflösung!“

womit er den von den Sozialisten neuerdings vertretenen Standpunkt betraufte, daß dem Lande höchstmögliche Gelegenheit gegeben werden müsse, sich zur neuen Lage durch Neuwahlen zu äußern.

Am nächsten An Leon Lum betrat ein Vertreter der neu-sozialistischen Fraktion die Rednertribüne.

Der neu-sozialistische Abgeordnete Montagnon, der nach Leon Lum sprach, vertrat die Auffassung, die wichtigste Frage sei heute wirtschaftlicher Art. Die Stunde der reinen Politik sei vorüber. Der Sozialist Riviere griff die

Pollzet an, die die Demonstranten von rechts schone, sich aber gegen die von links ereifere. Die Kammer habe vor der Strafe kapituliert. Die Redner der kommunistischen Partei, Doriot und Ramette lösten durch ihre Angriffe gegen die Regierung und besonders gegen den Ministerpräsidenten einen

### Höllensärm

aus, der den Kammerpräsidenten zwang, die Sitzung für einige Zeit aufzuheben. Nach der Wiederaufnahme sprach der Vorsitzende der radikalsozialistischen Fraktion, Chaumont. Er wandte sich dagegen, daß man verusche, die letzten Ereignisse gegen seine Partei auszuspielen. Er forderte die Zusammenarbeit der Republikaner. Die Stunde sei ernst. Doumergue habe das Vertrauen und die Unterstützung der Radikalsozialisten für die beschränkte Aufgabe, die er sich gestellt habe, Justiz, Haushalt und Außenpolitik. Die Partei werde Bedenken zurückstellen. Der linksgerichtete Abgeordnete Berger war gegen eine Vertagung der Interpellationsanträge sowie gegen die Regierung überhaupt und unterstützte die Forderung Leon Lums auf Auflösung der Kammer. Das heutige Parlament entspreche nicht mehr dem Willen der Wähler.

Es folgte eine Reihe von Rednern der Rechten und der Mitte, die für die Vertagung der Interpellationen eintraten und allgemeine Reformen verlangten. Auch der Abgeordnete Vallat von der äußersten Rechten erklärte sich bereit, für die Regierung zu stimmen, obwohl er ursprünglich anderer Ansicht gewesen sei. Die Worte des Ministerpräsidenten hätten ihn aber bestimmt, gewisse Bedenken über die Zusammensetzung der Regierung zurückzustellen. Mit einem sozialistischen Redner schloß die allgemeine Aussprache.

Die Kammer hat mit 402 gegen 125 Stimmen bei 68 Stimmenthaltenungen dem Antrage der Regierung auf Vertagung der Interpellationen zugestimmt und ihr damit das Vertrauen ausgesprochen. Während der ganzen Sitzung ist es fortwährend zu Unterbrechungen durch lärmende Kundgebungen gekommen. — Um die Kammer herum ist alles ruhig.

### Wieder ein Bankrott in Frankreich

dnb. Paris, 16. Februar. In Toulouse ist ein Finanzskandal bekannt geworden. Vor etwa zehn Tagen wurden bei der Staatsanwaltschaft Klagen vorgebracht, weil der Bankier Marquet Kunden den Gelder nicht zurückgezahlt hatte. Ein Vorführungsbescheid konnte nicht ausgeführt werden, weil Marquet flüchtig ist. Die Passiven der Bank belaufen sich auf drei Millionen Francs. Die Bank hat in Südfrankreich zahlreiche Zweigstellen.

# Campbell will 480 Stundenkilometer fahren...

## Sein neuer Rekordwagen ist von zwei deutschen Fliegern entworfen worden

dnb. London, 16. Februar.

„News Chronicle“ meldet, die äußere Hülle des neuen riesigen Rennwagens, der für Sir Malcolm Campbell gebaut werde, sei von zwei deutschen Fliegern entworfen worden. Die ursprüngliche vorgesehene Hülle habe etwa die Gestalt eines Kaffees gehabt, habe aber den Luftdruck nicht genügend vermindert. Die von den beiden Deutschen entworfene Hülle habe zunächst allgemeine Heiterkeit erregt. Sie ließ sich etwa mit einem riesigen Käfer mit einem Höcker und zwei seitlichen Auswüchsen vergleichen. Bei Versuchen in einem Windtunnel habe es sich herausgestellt, daß dieses Modell dem englischen überlegen war.

Campbell hoffe, mit seinem neuen Wagen im August auf dem trockenen Salzwasser in Utah in den Vereinigten Staaten eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 480 Kilometern in der Stunde zu erreichen.

### Funkspruch der „Ischeluskin“-Besatzung

dnb. Moskau, 16. Februar. Der Führer der „Ischeluskin“-Expedition gibt in einem Funkspruch bekannt, daß der Bau einer Baracke für 50 Mann bald vollendet sei. Anschließend werde man eine Küche und einen Sanatorium auf dem Eis errichten. Nach der letzten Standortmessung befindet sich das Lager 130 Kilometer von der Küste auf 67 Grad 17 Minuten Nordbreite und 172 Grad 51 Minuten Westlänge. Die Mannschaft ist wohlhabend. Ehe der Eisbrecher „Ischeluskin“ verankert, wurden die Tiere zerhackt, mit denen die Deckladung festgemacht war. Die Berechnung erwies sich als richtig, denn ein beträchtlicher Teil der wertvollen Ladung tauchte nach einiger Zeit zwischen den Eisschollen wieder auf und konnte geborgen werden.

### Unwetter im Golf von Neapel — Schneefall in Messina

dnb. Rom, 16. Februar. Im Golf von Neapel gerieten infolge eines heftigen Sturmes zwei Fischkutter in Seenot, von denen der eine mit fünf Mann Besatzung bisher nicht geborgen werden konnte. In der Stadt selbst warf der Sturm die Biegel von den Dächern und entwurzelte Alleebäume. In Messina hat bei plötzlichem Umschlag der Temperatur heftiger Schneefall eingelegt.

### Schiffe in einem Rivierahotel

dnb. Paris, 16. Februar. Wie „L'Avance“ aus Nizza meldet, hat sich dort ein seltsamer Mordverbrechen und Selbstmord ereignet. Ein Züricher Antiquitätenhändler, Albert Meier, der in Triest geboren ist, war in einem Hotel mit einer Begleiterin abgestiegen, von der man nur den Vornamen „Yvonne“ wußte. Aus unbekannten Gründen gab die Frau auf Meier einen Revolverab, der ihn in die Brust traf. Sie

### Schwere Meinungsverschiedenheiten im englischen Kabinett

dnb. London, 16. Februar. In der „Morning Post“ wird berichtet, daß innerhalb des Kabinetts schwere Meinungsverschiedenheiten wegen der Pläne des Handelsminister Walter Elliot entstanden seien. Unmittelbaren Anlaß zu diesem Streit habe das entschlossene Beharren des Ministers auf drastische Einschränkungen der Einfuhr ausländischer Milch und Mischserzeugnisse gegeben. Verwirrt sei der Streit worden durch den grundsätzlichen Einspruch, den eine Gruppe von Ministern unter Führung des Präsidenten des Handelsamtes Walter Runciman gegen eine weitere Einschränkung der Einfuhr von Lebensmitteln erhebe.

### Von Kuba werden 100 Millionen Schadenersatz gefordert

dnb. Paris, 16. Februar. Wie „L'Avance“ aus Havanna meldet, haben England, Frankreich, die Vereinigten Staaten, Spanien und China 100 Millionen Schadenersatz von der kubanischen Regierung für den ihren Staatsangehörigen bei der letzten Revolution zugefügten Schaden gefordert. Auch Japan habe eine Entschädigung für den Tod eines japanischen Staatsangehörigen beantragt.

### Hermann Stehr mit dem Adlerschild ausgezeichnet

dnb. Berlin, 16. Februar. Reichspräsident von Hindenburg hat dem Dichter Hermann Stehr aus Anlaß seines 70. Geburtstages den Adlerschild verliehen. In seinem Glückwunschschreiben führt Hindenburg u. a. aus: „Zu Ihrem 70. Geburtstag spreche ich Ihnen meinen herzlichsten Glückwunsch aus. Sie können an diesem Tage auf ein Leben, reich an Arbeit und künstlerischem Gestalten zurückblicken, mit denen Sie das deutsche Volk und die deutsche Kunst in dichterischen Werken von besonderer Kraft und Tiefe gesenkt haben. Daß der deutsche Mensch in seiner unsicheren und chaotischen Vergangenheit den Glauben an die letzten Werte des Lebens und damit an die Zukunft nicht verloren hat, ist namentlich auch Ihr Verdienst.“

### Der griechische Wirtschaftsminister in Berlin

dnb. Berlin, 16. Februar. Der griechische Wirtschaftsminister Pessmazoglou traf am Donnerstag in Berlin ein, wo er auf dem Bahnhof von Vertretern der Reichsregierung, dem griechischen Gesandten in Berlin und zahlreichen Mitgliefern der griechischen Kolonie begrüßt wurde. Minister Pessmazoglou wird am Freitag von Reichsminister des Meubers und vom Reichswirtschaftsminister empfangen werden. Für die nächsten Tage sind Empfänge vorgesehen.

### Minimist und Rindesmörder

dnb. Schwedt, 16. Februar. Das Schwurgericht verurteilte den früheren kommunistischen Landtagsabgeordneten Schulz aus Dittersbach, Kreis Waldenburg, wegen Mordes an seinem zehnjährigen Sohn Horst zum Tode.

Schulz war bereits am 20. September 1932 vom Waldenburger Sondergericht wegen schwerer Mißhandlung seines damals elfjährigen Sohnes Werner zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Horst Schulz war seit den Sommerferien 1932 vermisst worden. Seine Leiche wurde im März 1933 in einen Sack gewickelt aus der Weistritz-Talsperre Breitenhain gezogen. Schulz, der bisher behauptet hatte, sein Junge wäre in Rußland, gab damals an, der Knabe wäre vom Mörder gestürzt und dabei tödlich verunglückt. Im Verlaufe des Prozesses kamen die furchtbaren Mißhandlungen zur Sprache, denen sowohl die beiden Kinder als auch die zweite Frau des Angeklagten ausgesetzt waren. Der Staatsanwalt kam in seinem Plädoyer zu dem Ergebnis, daß die Tötung des Knaben vorzüglich erfolgt sei.

### Chemalischer Oberleutnant und kommunistischer Wanderredner

dnb. Leipzig, 16. Februar. Das Reichsgericht verurteilte am Donnerstag nach dreitägiger Verhandlung den 37-jährigen Oberleutnant a. D. Herbert Graedrich aus Bauen wegen Vorbereitung zum Hochverrat und Anreizung der Bevölkerung zu Gewalttätigkeiten zu 2 1/2 Jahren Gefängnis, unter Anrechnung von einem Jahr der Untersuchungshaft. Der Angeklagte war Mitglied des sogenannten „Aufbruchkreises“ und hatte in über hundert politischen Verammlungen als politischer Wanderredner für die umstrittenen Ziele der K. P. D. geworben.

### Der tschechische Großindustrielle Ignaz Petschek gestorben

dnb. Prag, 16. Februar. Der bekannte Großindustrielle Ignaz Petschek ist am Donnerstag in Aufschwung im Alter von 77 Jahren gestorben. Petschek, der einen bedeutenden Teil der nordböhmischen sowie auch der reichsdeutschen Brauntoblenindustrie beherrschte, ist in der Öffentlichkeit

fast — insbesondere in der deutschen — vor allem durch den Nierenprozeß bekannt geworden, den er gegen den Schwiegervater seines Sohnes, Professor Dr. Caro, geführt hat. Es handelte sich dabei, wie erinnerlich, um die Streitfrage, ob Caro seiner Tochter eine Mitgift in Höhe von 400 000 Mark mitgegeben hat. Während Caro behauptete, die Summe gezahlt zu haben, wurde dies von den Petscheks bestritten, die deshalb gegen Caro einen Prozeß wegen verübten Betruges und Abgabe einer falschen eidesstattlichen Versicherung aufrehten. Der Prozeß, der unter Ehre und Kosten verurteilt und fast sieben Monate dauerte, endete am 28. Dezember 1932 mit dem Freispruch Professor Caros.

## HANDEL UND SCHIFFAHRT

### Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	15. 2. G.	15. 2. B.	14. 2. G.	14. 2. R.
Kaunas 100 Lit.	41,61	41,69	41,61	41,69
Buenos-Aires 1 Peso.	0,648	0,652	0,651	0,655
Kanada .....	2,502	2,506	2,502	2,508
Istanbul 1 türk. Pfd.	1,988	1,992	1,988	2,002
Japan 1 Yen .....	0,755	0,757	0,757	0,759
Kairo 1 ägypt. Pfd. ..	13,085	13,115	13,08	13,11
London 1 Pfd. St. ....	12,705	12,735	12,70	12,73
Newyork 1 Dollar .....	2,525	2,528	2,522	2,528
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,213	0,215	0,213	0,215
Uruguay .....	1,289	1,291	1,289	1,291
Amsterdam 100 Guld.	168,43	168,77	168,43	168,77
Athen 100 Drachmen	2,407	2,411	2,407	2,411
Brüssel 100 Belg. 500 F.	58,29	58,41	58,29	58,41
Budapest 100 Pengö ..	81,42	81,58	81,42	81,58
Danzig 100 Gulden ..	5,614	5,626	5,614	5,626
Helsingfors 100 fin. M.	22,03	22,04	21,98	22,02
Italien 100 Lire .....	5,664	5,676	5,664	5,676
Jugoslawien 100 Din.	56,79	56,91	56,74	56,86
Kopenhagen 100 Kron.	11,59	11,61	11,59	11,61
Lissabon 100 Escudo ..	63,89	64,01	63,84	63,96
Oslo 100 Kron. ....	16,47	16,51	16,46	16,50
Prag 100 Kr. ....	12,44	12,46	12,44	12,46
Reykjavik 100 isl. Kron.	57,54	57,66	57,49	57,61
Schwiz 100 Fr. ....	80,85	81,01	80,82	80,98
Sofia 100 Lwa .....	3,047	3,058	3,047	3,058
Spanien 100 Peseten ..	33,97	34,03	33,97	34,03
Stockholm 100 Kron.	65,58	65,72	65,58	65,72
Tallinn 100 estn. Kron.	69,08	69,22	69,08	69,22
Wien 100 Schill. ....	47,20	47,30	47,20	47,30
Riga .....	80,02	80,18	80,02	80,18
Bukarest .....	2,488	2,492	2,488	2,492

Die 6prozente Deutsche Reichsanleihe von 1929 wurde am 16. Februar an der Berliner Börse mit 100,10 (am Vortage mit 100 1/2) Reichsmark notiert.

Berliner Ostdevisen am 16. Februar. (Tel.) Warschau 47,10 Geld, 47,30 Brief. Kattowitz 47,10 Geld, 47,30 Brief. Posen 47,10 Geld, 47,30 Brief. Notend. Zloty große 46,90 Geld, 47,30 Brief. Kaunas 41,47 Geld, 41,63 Brief.

### Königsberger Produktenbericht

\* Königsberg, 16. Februar.

Die Zufuhren betragen 53 inländische Waggons, darunter 20 Weizen, 42 Roggen, 7 Gerste und 2 Diverse, und einen ausländischen Waggon Kleie. Amtlich: Weizen schwer verkäuflich, über Durchschnitt 770 g 18,40, Durchschnitt 760 g 18,40, unter Durchschnitt 750 g 18,30, unter Durchschnitt 748 g 18,20, unter Durchschnitt mit Auswuchs und Geruch 17,20, unter Durchschnitt 715 g mit Auswuchs 17 Mark; Hafer ruhig, über Durchschnitt 720 g 15,06, Durchschnitt 715 g 15,10—15,15, unter Durchschnitt 690 g 14,95, 675 g 14,78 Mark; Gerste fest, über Durchschnitt fein und dick 16,10, Durchschnitt 15,80—16, unter Durchschnitt mit Geruch 15,60 Mark; Gerstengemenge 14,20—14,30 Mark; Hafer ruhig, über Durchschnitt fein und dick 14,30—14 Mark wagenfrei. (Alles frei Anschlußpreis.)

### Preisnotierung für Butter

Berlin, 16. Februar 1934

Hof- und Genossenschaftsbutter Ia	Pfd	1,26
Hof- und Genossenschaftsbutter IIa	Pfd	1,20
Hof- und Genossenschaftsbutter IIIa	Pfd	1,13
abfallende		

Tendenz: Markenbutter auch höher.

### Wetterwarte

Wettervorhersage für Sonnabend, 17. Februar

Anfrischende westliche Winde, nach vorübergehender Aufreicherung wieder meist bedeckt mit leichten Niederschlägen, mild, stellenweise Nachtfrost.

Übersicht der Witterung vom Freitag, 16. Februar

Die Geschwindigkeit, mit der die einzelnen Tiefdruckgebiete von Nordosteuropa her ostwärts ziehen, nimmt wieder zu. Eine gestern bei Island gelegene Störung ist heute bereits über der Ostsee zu finden, und vor der norwegischen Küste folgt innerhalb der milden Westströmung ein neues Teiltief. Unser Wetter bleibt daher veränderlich.

Temperaturen in Memel am 16. Februar

6 Uhr: + 2,0, 8 Uhr: + 2,3, 10 Uhr: + 3,0

### Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe

Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
84	Aradne S.D. Goldschmidt	Ho tenau	leer	R. Meyhoefer
85	Douro S.D. Ham	Libau	Stückgüter	Ed. Krause
86	Stella S.D. Olsson	Liverpool	„	Ed. Krause

Ausgegangen

Nr.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
80	Iris S.D. Janson	Danzig	Heringe	A. Meyhoefer
81	Baltrader S.D. Magill	London	Stückgüter	U. B. U.
82	Luleå S.D. Freyholz	Hamburg	Stückgüter	R. Meyhoefer

Pogelstand: 0,67 — Win: SW. 3. — aus: —

Zulassung: 11 Meter

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memel. Dampfboot Aktiengesellschaft, Hauptgeschäftsführer und verantwortl. für Politik, Handel und Feuilleton: Martin Kalkes, für Lokales und Provinz Max Hopf, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, sämtlich in Memel.

Wir geben unsere Vermählung bekannt  
**Walter Blode**  
 u. Frau Gertrud  
 geb. Giese  
 Memel, den 16. Februar 1934

**Konditorei Sommer**  
 Sonnabend, den 17. Februar 1934

**Ein Fest der 1000 Luftballons**  
 Sonnabend Kostümfest  
 im Gesellschaftshaus Ende 3 Uhr

**Hotel zur Ostbahn**  
 Sonnabend und Sonntag  
 2 gemütliche Bodbeerabende  
 in den behörigsten Räumen  
 wozu ergebenst einladet (2915)  
**W. Krewald.**  
 Verlängerte Postleilunde.

**Zwangsversteigerung**  
 Am Sonnabend, dem 17. Februar d. Js., 11 Uhr vormitt. werden im Hause Memel, Friedrich-Wilhelm-Str. 47  
 1 Schreibtisch, 1 Schreibmaschine (Ablet) mit Tisch, 1 Siegemaschine für Pappe und 1 elektr. Lampe  
 meistbietend öffentlich gegen Barzahlung versteigert werden. (2901)  
**Stadtkasse**  
 als Vollstreckungsbehörde

**Das Urteil einiger Hausfrauen lautet gut**  
 Bitte probieren auch Sie meinen Kaffee  
**R. Bukschat**  
 Vibauer Straße 1a Telefon 847.

**Gutsbäckerei Kollaten**  
 liefert Ihnen täglich frisch, frei Haus, das **Kollaten Gesundheitsbrot**  
 Bestellungen hierfür nimmt der Wagen entgegen. Jeden Mittwoch u. Sonnabend erhalten Sie es auch zu Marktpreisen in der Halle Stand Nr. 53 (2908)

**Aus frisch eingetroffener Sendung empfehlen wir:**  
 Nestlé's Kindermehl  
 Nestlé's Hafermehl  
 Knorr's Haferflocken und Hafermehl  
 Mondamin, Sorghet's Nährzucker  
 Lebertran Emulsion  
 Opel's Nährzwieback  
 alle Sorten Biomas  
**Sanitas-Drogerie**  
 Friedr.-Wilh.-Str. 11 Telef. 351

**Sung Schuhmacher**  
 Ausländisches Sohlenleder zum nähen und nageln, bestes Fabrikat, eingetroffen und empfiehlt zu billigen Preisen (2912)  
**Schuh-Leder-Markt**  
 Marktstraße Nr. 2

Verlangen Sie nur den unschädlichen Coffeinfreien  
**Siegfried-Kaffee**  
 Geschmack und Aroma ist unübertroffen  
 Stets frisch gebrannt  
 100 gr Paket . . . . . Lit 1.50  
 200 gr Paket . . . . . Lit 3.50

**Öffentlicher Dank**  
 Rosemarie teile ich gern brieflich jedem der an Rheumatismus, Gicht, Fieber, Nervenschmerzen leidet mit wie ich von meinen qualvollen Schmerzen durch ein garantiert unschädliches Mittel befreit wurde. Nur wer wie ich die schrecklichen Schmerzen selbst gefühlt hat, wird begreifen, wenn ich dies öffentlich bekanngeben. Frau Maria Haagen, Bad Reichenhall, Hallgrabenstraße A 541

**Städt. Schauspielhaus**  
 Sonntag, den 18. Februar, abends 8 Uhr  
**Zum letzten Male**  
 Das packende Drama um ein Frauen-schicksal.  
 Das sensationelle Kriminal-schauspiel:  
**Die Nacht zum 17. April**  
 Billige Sonntagspreise:  
 Parkett 2.50 Lit, I. Rang und Ranglogen 3.— Lit, II, Rang 1.50 u. 1.— Lit

**Apollo-Lichtspiele**  
 Sonnabend 2 1/2 Uhr  
**Sonder-vorstellung**  
**Mutter und Kind**  
 Henny Porten  
 Beiprogramm u. 1.— Lit, ob. 1.50 Lit

**Apollo-Lichtspiele**  
 Freitag u. folg. Tage 5 und 8 1/4 Uhr  
**Volksvorstellungen**  
 1.— u. 1.50 Lit, Kind. 50 Ct. u. 1.— Lit  
**Des jungen Dessauers grosse Liebe**  
 Willy Fritsch, Trude Marlen, Ida Wüst, Paul Hörbiger

**Maria Jeritza, Hartmann, Szakall, Slezak**  
 in dem Grosstonsfilm  
**Grossfürstin Alexandra**  
 Beiprogramm — Ufa-Tonwoche  
 Täglich 5 und 8 1/4 Uhr Kammer-Lichtspiele

**Mein liebes Memel**  
 Gedichte von Friedrich Thimm  
 Ausgewählt u. herausgegeben von Hans Thimm  
 2. Auflage  
 I. Teil: Epigramme und Sprüche  
 II. Teil: Gedichte ernsten Inhalts  
 III. Teil: Lustiges Allerlei  
 IV. Teil: Schulgedichte  
 V. Teil: Memel in Wort und Sang  
 Preis 4.— Lit  
**F. W. Siebert**  
 Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

**Stadtgrundstück**  
 mit gutgehend. Fischerei u. f. d. verk. Auch ohne Fischereibetrieb abzugeben. Angebote unt. 8685 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (2910)

**Kaufmädchen**  
 von sofort gesucht. **Becker, Marktstr. 12** Lebensmittelgeschäft.  
**Stellen-Gesuche**  
**Junges Mädchen**  
 mit hauswirtschaftlichen Kenntn. sucht Stelle a's Haus-töchter. Meld. u. 8682 an d. Abfertigungsstelle d. Bl.

**Schauspiel-Haus**  
 Freitag, d. 16. Febr. abds. 8 Uhr: 10. Vorstellung im Freitag-Zyklus für die Theatervereinigung der Memeler Arbeit-nemerschafft:  
**Der blaue Heinrich**  
 Schwanke in 3 Akten von Schwarz und Vengbach.

**Kaufgesuche**  
 Ein **Dampfeffel**  
 stehend, evtl. liegend, bis 10 cm Heizfläche, zu kaufen gesucht. Angebote unt. 8680 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (2881)

**Geldmarkt**  
 12-15 000 Lit auf ein Stadtge-schäftsgrundstück im Werte von 50 000 Lit gesucht. Angeb. u. 8679 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

**Hypothek**  
 100 000.— an sich. Stelle auf Haus in Königsberg i. Pr. am 1. 7. 34 fällig, sehr günstig zu verk. Off. u. K. V. 884 an Invalidentank Anzeigen-Mittler Königsberg/Pr.

**Karbid**  
 in Trommeln zu 100 und 50 kg in Dosen zu 5, 10 und 20 kg empfiehlt billigst **Willy Walker**  
 Telefon 45.

**Stellen-Angebote**  
 1 Möbeltischler  
 1 Kutscher werden v. sof. gesucht **Möbel-Zentrale**  
 Vibauer Str. 30

**Tema-Erzeugnisse**  
 Tagescreme  
 Nachtereme  
 Zahnpasta  
**Neubert**  
 Milkenmilchtrakt zu haben in allen Apotheken und Drogerien  
**Tema-Laborato-rium**, Geschäftsstelle Marktstraße 14

Ordentliches, tüchtig. **Mädchen** von sofort gesucht **Schwarz**  
 Wiesenquertstr. 1 a, 1.

**Grundstücks-markt**  
**Stadtgrundstück**  
 zu kaufen gesucht. Angeb. u. 8684 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

**Ehrl. saub. Mädchen** von sofort gesucht. **Aisikowig**  
 Alte Sorgenstraße 2.

**Ehrl. saub. Mädchen** tagsüber gesucht **Sugo-Schen-Str. 2**

**Pleibiges Mädchen** melde sich [2894] **Vibauer Str. 20b, 1 Tr. f.**

**Tücht. Mädchen** gesucht **Hospital-straße 22, 2 Tr. r.**

**Frd.-Kaffee**  
 Dienstag 4 Uhr. Bitte Beiträge mitbr.  
 Anru. 256  
 7-Ehr-Lim. 2859  
**E. Heldrich**  
 Vorb. Wallstr. 4.

**Capitol**  
 Ab Freitag 6 und 8 1/2 Uhr  
 Der weltberühmte Tenor  
**Louis Graveure**  
 singt und spielt in seinem ersten Tonfilm

**Kein Bluff**  
 Es ist Tatsache, daß sich mein **Umfass in Kaffees** von Monat zu Monat steigert.  
**Das macht die Liebe** beim Einkauf bei der Röstung  
 . . . und die **Frische** denn jede Sorte wird jeden Tag frisch geröstet  
**Kaffee-See- u. Konfitürenhaus**  
**Otto Jung**  
 vom Laaser & Neumann, K. Scharffetter

**Es gibt nur eine Liebe...**  
 Eine flotte, reizvolle und schmissige Handlung, die wirklich gefallen muß: das temperamentvolle kleine Mädel mit der großen Sehnsucht im Herzen, das sich ihren „süßen Tenor“ erobert, den sie tagelang für einen „echten Räuber“ gehalten hat. Wie diese char-mante Komödie aber durchgeführt ist! Dieser Humor, diese freiwillige und unfreiwillige Komik der eigen-artigsten Situationen — in der Bergwildnis und auf der Berliner Opernbühne — muß selbst unheili-bare Melancholiker und Pessimisten zum Lachen bringen!  
 Es wird brillant gespielt — — — recht mit Freude an der Sache — — — und Louis Graveure erobert mit seiner bezaubernden Stimme im Sturm die Herzen Aller. Er singt u. a. die Lieder  
 „Es gibt nur eine Liebe...“  
 und  
 „Ich zog hinaus, weit übers Meer...“  
 Alles in Allem:  
**Ein Schlager comme il faut... ein Erfolg auf der ganzen Linie!**  
 mit  
**Louis Graveure, Jenny Jugo, Heinz Rühmann, Ralph Arthur Roberts, Otto Stoeckel usw.**  
**Beiprogramm — Tonwoche**  
 Sonnabend 2 1/2 Uhr  
**Sondervorstellung**  
**Ramon Novarro**  
 in dem orientalischen Tonfilm in deutscher Sprache  
**„Liebeslied der Wüste“**  
**Beiprogramm — Tonwoche**  
 Erwachsene unten 1.— Lit, oben 1.50 Lit  
 Kinder unten 50 Cent, oben 75 Cent

**Mariaturpapier / Memeler Dampfboot A. G.**

**Mein liebes Memel**  
 Gedichte von Friedrich Thimm  
 Ausgewählt u. herausgegeben von Hans Thimm  
 2. Auflage  
 I. Teil: Epigramme und Sprüche  
 II. Teil: Gedichte ernsten Inhalts  
 III. Teil: Lustiges Allerlei  
 IV. Teil: Schulgedichte  
 V. Teil: Memel in Wort und Sang  
 Preis 4.— Lit  
**F. W. Siebert**  
 Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

**Mietsgesuche**  
 Zwei Mädch. suchen kleines möbl. Zimmer vom 1. 3. 34. Angebote u. 8675 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

**Gut möbl. Zimmer**  
 im Zentrum d. Stadt, mögl. sep. Eingang, per sofort zu vermieten. Angebote unt. 8678 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

**Al. faub. Zimmer**  
 Nähe Zentr. gesucht. Angeb. u. 8683 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

**Veeres Zimmer**  
 in der Nähe des Winterhafens u. miet. gesucht. Angeb. u. 8681 a. d. Abfertigungsst. d. Bl. (2882)

**Frauen welche Heirat**  
 wünsch. kostenl. Ausst. **Stabrey, Berlin**  
 Stolbitzstr. 84 t

**Ingenieur-Akademie der Seestadt Wismar**  
 Programm frei  
 Maschinenbau  
 Elektrotechnik  
 Bauing.-Wesen  
 Architekt  
 Ant.: Mitte Okt. u. Apr.

**Vereinigte Technische Lehranstalten**  
**Mittweida** (Deutschland)  
 1. Ingenieurschule  
 2. Maschinenbauschule  
 3. Technische Lehranstalt  
 Maschinenbau  
 Elektrotechnik  
 Automobiltechnik  
 Flugtechnik  
 Betriebswissenschaften  
 Programm kostenlos

**Justizminister**  
 Justizminister  
 Justizminister

**gute literarische Darstellung**  
**ZEICHNUNG UND FOTO ERHÖHEN DIE WERBEKRAFT**  
 IM  
**Inserat Plakat Prospekt Werbebrief**  
 UM  
**100%**  
 MIT KÜNSTLERISCHEN ENTWÜRfen UND KLISCHEES STEHEN WIR STÄNDIG ZUR VERFÜGUNG  
**F. W. SIEBERT**  
**MEMELER DAMPFBOOT AG.**

**Vermietungen**  
**3-Zimmer-Wohn.**  
 mit Bad u. Mädch.-Zimmer im Neubau zum 1. 3. und eine  
**3-Zimmer-Wohn.**  
 ohne Bad zum 1. 4. zu vermieten 2909 **Otto-Wäldch.-Str. 5** am Turnplatz.  
**Sep. möbl. Zimmer** zu vermieten 2884 **Schirrmann** Wiesenquertstraße 13.  
**Schlafstelle** zu vermieten 2907 **Rautmann** Breite Straße 16 a

In unserem Verlage ist erschienen:  
**„Im Raufchen des Memelstroms...“**  
 Heimatische Volkserzählungen aus Litffit und dem Bereich der Memel  
 Von Erich von Lofewski  
 Preis geb. 2.— RM. oder 5.— Lit, hart. 1.50 RM. oder 4 Lit (zuzügl. 20 Pfg. oder 50 Cent für Porto)  
 Dieses Sagenbuch, das sich in 3 Abschnitte (Die Heldenmänner — Schloß-frauen und Schätze im unterirdischen Zauberreich — Wunderbare Geschichten aus alter Zeit) gliedert, füllt eine bisherige Lücke in der Literatur unserer engeren Heimat aus und eignet sich in hervorragender Weise als Jugendlektüre (besonders in den Schulen) wie auch zu Geschenkzwecken für jeden Heimatfreund.  
 Ferner:  
**Edvard Sifedius**. Leben und Wirken des Heimatforschers  
 Neuaufgabe, Preis 2.— RM. oder 5.— Lit  
**E. Quentin — Dr. Reylaender: Litffit 1914 — 1919**  
 Die Schicksale der Hauptstadt Preussisch-Litauens in den Stürmen des Welt-trieges und der Revolution. Reich illustriert.  
 Preis 2.50 RM. oder 6.— Lit  
**Einwohnerbuch von Litffit**  
 Preis 8.— RM. oder 20.— Lit  
**Litauische religiöse Bücher und Schriften**  
**J. Reylaender & Sohn, Tilsit**  
 Verlagsbuchhandlung